

Artikel, Einladungen und Erwähnungen (Auswahl) 2026 bis 1997

Ein einigermaßen geordnetes „Sammelsurium“

articles, invitations and mentions (selection) 2026 to 1997

A reasonably organised “mishmash”

Als Vorè letztjährig seine „Datscha“, einen seiner Arbeitsräume, nach dreissig Jahren in Kressbronn verließ, bat Philipp mich um eine meiner Arbeiten zu seiner Abschlussausstellung. Gerne stellte ich ihm eine Arbeit zur Verfügung. Sie wurde vor Jahren im Zuge einer Künstlerbund Ausstellung in Karlsruhe gezeigt. Zudem bat er mich um eine Biografie meiner Person. Ich verwies ihn auf meine kurze Vita:

Andreas Bressmer, geboren am 07.02.1964., Mitglied im Küntlerbund BW seit 2014. Mehr war über mich nicht zu erfahren.

Aus der Not heraus schrieb Philipp eine kurze Biografie über mich, entnommen den Arbeiten auf meiner homepage. Ich war überrascht wie treffsicher er mich schilderte.

Sein Satz „*Mehr ist zu seiner „Vita“ derzeit im Internet nicht zu erfahren*“ war für mich eine Aufforderung meine Biografie zu er- und überarbeiten. Sie liegt nun in Form von Zeitungsartikeln vor.

Im Mai 2026

When Vorè left his ‘dacha’ - one of his studios - in Kressbronn last year after thirty years there, Philipp asked me for one of my works for his final exhibition. I was happy to provide him with a piece. It had been shown years ago as part of an Artists’ Association exhibition in Karlsruhe. He also asked me for a personal biography. I referred him to my brief CV: Andreas Bressmer, born on 7 February 1964, member of the Artists’ Association of Baden-Württemberg since 2014. That was all there was to know about me.

Out of necessity, Philipp wrote a short biography about me, drawing on the works on my website. I was surprised at how accurately he described me.

His sentence “There is currently nothing more to be found about his ‘CV’ on the internet” was, for me, a prompt to write and revise my biography. It is now available in the form of newspaper articles.

In May 2026

Nürnberg plant das große Dürer-Jahr

500. Todestag Die Stadt bereitet sich auf das runde Jubiläum 2028 vor – zwar ohne Blockbuster-Schau, dafür aber mit hohem Erwartungsdruck.

VON BIRGIT RUF

NÜRNBERG – Der Countdown läuft: Das Dürer-Jubiläum steht 2028 an – und die Erwartungen sind immens. Nürnberg will sich im 500. Todesjahr seines berühmtesten Sohnes glanzvoll präsentieren. Die Stadt muss sich dabei gegen die Konkurrenz in Wien, München oder Berlin behaupten. „Das Dürer-Jahr kann ein Motor sein – kulturell, touristisch und regional“, sagt Yvonne Coulin, Leiterin der Tourismuszentrale. Aber wie?

„Unser Alleinstellungsmerkmal ist, dass wir die authentischen Orte haben, wo man Dürer nahe sein kann: das Taufbecken, das Grab, das Haus. Darauf kann Nürnberg stolz sein“, sagt Christine Demele, Leiterin des Dürerhauses. Das einstige Wohn- und Arbeitsdomizil des Künstlers soll einer der Dreh- und Angelpunkte des Dürerjahrs werden. Ein anderer das Germanische Nationalmuseum (GNM). 2012 sorgte es mit der Ausstellung „Der frühe Dürer“ für Furore – ein Publikumsmagnet: Lange Schlangen bildeten sich vor dem Eingang, insgesamt 282.000 Besucher kamen.

Keine Spätwerk-Exponate

Wer allerdings im Jubiläumsjahr den „späten Dürer“ erwartet, liegt falsch. „Es wird keine Blockbuster-Schau geben“, stellt GNM-Direktor Daniel Hess klar. Zu teuer seien die Leihgebühren, die Transporte, die nötigen Sicherheitsmaßnahmen für Original-Gemälde. Und zu fragil die über 500 Jahre alten Werke, um im großen Stil auf Reisen zu gehen. „Im Museumstourismus gehen die Originale langsam vor die Hunde“, sagt Hess. Außerdem stehen gerade im Jubiläumsjahr alle Häuser, die mit Dürer verbunden sind, vor der Frage, was sie ihrem Publikum bieten. „Wir sollten nicht anfangen, uns die Highlights gegenseitig wegzuraffen“, meint Hess. Er möchte das Leihgeberkarussell, das auf Deals beruht („Gibst du mir, geb ich dir“), stoppen.

Bei einem Treffen in Nürnberg haben Dürer-Hüter aus Wien, München, Berlin und aus dem Pariser Louvre genau darüber gesprochen. „Die Idee ist, dass jedes Haus mit seinen Beständen eine individuelle Geschichte der Sammlung erzählt“, so



Albrecht Dürer im Selbstporträt: Zum 500. Todesjahr des berühmten Künstlers wollen mehrere namhafte Museen aus eigenen Beständen eine individuelle Sammlung ausstellen – im besten Fall kooperieren die Einrichtungen miteinander.

Foto: imago/United Archives International

Hess. Im Idealfall gäbe es eine gemeinsame Webseite, eine Zusammenarbeit mit der Bahn und eben überhaupt Kooperation statt Konkurrenzgehebe. Ob da alle Akteure mitspielen, muss sich aber erst noch zeigen.

Derweil plant der 62-jährige Hess „die letzte Dürer-Ausstellung“ seines Lebens, „megaambitioniert“, wie er sagt: „Die Schau muss konservatorischen Ansprüchen gerecht werden und etwas ganz Neues sein. Etwas, das wir bezahlen können und das in die Zeit passt.“ Mit neuen digitalen Ansätzen und den im GNM vorhandenen Originalen – darunter sieben Gemälde und 20 Zeichnungen – will er Dürer, den Universalkünstler, vorstellen. Der habe eben auch Festdekorationen, Bodenmosaiken, Leuchten,

Tischbrunnen, Sternenkarten oder Sonnenuhren entworfen. „Damit erzählen wir mehr über ihn als mit vielen tollen Gemälden“, ist der Kunsthistoriker überzeugt. Er möchte dem Publikum vermitteln, wie und warum Dürer unsterblich wurde.

Haarlocke als Highlight

Diesen Aspekt greift auch das Dürerhaus auf. Die Hauptausstellung, die parallel zur GNM-Schau laufen wird, hat den Arbeitstitel „Dürer unsterblich – Haus und Kult“. Highlight wird Dürers Locke sein, die als Leihgabe aus Wien anreisen wird. Dazu wird es in Nürnberg eine Aktion des Künstlers Andreas Bressmer aus Göttingen geben, bei der jeder mitmachen kann – mit einer Haarsträhne für ein Kunstwerk. „Man wird auch

markt ins Jubiläumsjahr starten würde – mit Lichtkunst am Dürerhaus. „Das würde passen: Dürer war nachweislich nachtaktiv“, erklärt die Expertin. Auch die Tourismuszentrale wird bereits 2027 ihre Marketingmaßnahmen in den ausländischen Märkten starten. „Wir erwarten, dass das Dürer-Jahr ein starker Reiseanlass sein wird, der Gäste aus dem In- und Ausland nach Nürnberg zieht“, so Tourismus-Chefin Coulin.

GNM-Direktor Hess wünscht sich dann ein echtes „Nürnberg-Erlebnis“ für alle – also keine Einzelausstellungen in der Stadt, sondern „eine sich ergänzende Erzählung“ mit einem „Masternarrativ“ und einem gemeinsamen Ticket. Aus dem Geschäftsbezug von Kulturbürgermeisterin Julia Lehner (CSU) heißt es: „Die Planungen sind längst angelaufen, man spürt allgemein hohe Sensibilität für die Bedeutung des Dürer-Jubiläums.“

Unterstützung für Demele

Konkret bedeutet das, dass Einzelkämpferin Demele, wenn der städtische Haushalt so genehmigt wird, personelle Unterstützung bekommt – ab Mitte 2026 eine wissenschaftliche Stelle und eine Teilzeit-Verwaltungskraft. Das ist spät. „Aber es ist möglich“, sagt sie mit Blick die Umsetzung ihrer Vorhaben. Aus Sicht der SPD im Nürnberger Rathaus ist der Personalzuwachs unverhältnismäßig gering: „Zwei Stellen für das wichtigste Kulturjubiläum seit dem 500. Geburtstag Dürers in den 1970er Jahren – und gleichzeitig sollen für die Ermöglichungsräume in der Kongresshalle bis zu 15 neue Stellen entstehen. Dieses Ungleichgewicht überzeugt mich nicht“, sagt SPD-Oberbürgermeisterkandidat Nasser Ahmed, der die Entscheidung kritisiert, die Blaue Nacht 2027 zu belassen, statt sie ins Dürerjahr zu verlegen. Das letzte Dürerjubiläum wurde 1971 zum 500. Geburtstag gefeiert.

Damals zeigte das GNM Exponate aus aller Welt, die Open-Air-Kunstausstellung Symposium Urbanum und die Multimediausstellung Noricoma gingen an den Start, das Dürerhaus bekam seinen Ausstellungsanbau, der Dürer-Platz wurde aufgehübscht und der Handwerkerhof eröffnet. National wie international war das Interesse groß. Die Latte für 2028 liegt hoch.

„Mir ist Partizipation ganz wichtig“, sagt Demele, die am liebsten schon Ende 2027 zum Christkindles-



Hinter dem Eingang zu Bruno Nagels „Hühnerställen“ ist ein besonderer Freiraum entstanden, den Andreas Bressmer für seine verlassenen Vogelneester nutzt. Fotos: Andrea Maier

Nester – jedes für sich ein Kunstwerk

Ausstellung Der Göppinger Künstler Andreas Bressmer ist fasziniert von Vogelnestern. In Bruno Nagels ehemaligem Hohenstaufener Hühnerstall liegen und hängen sie vogelwild durcheinander. Von Andrea Maier

Fast ganz oben im Ort Hohenstaufen wirkt Bruno Nagel als Wortkunst-Schaffender. Die ehemalige Bäckerei von Willy Nothardt dient ihm als „Sprachbehäusung“. Anstelle ausgefallener Lesungen räumte Nagel den kleinen Anbau leer, in dem einst die Hühner der Bäckersfamilie und von Zeit zu Zeit ein Schwein untergebracht waren. Raus mit Gitterstäben und Trog, den Staub vergangener Zeit ausgewaschen, entstand im Lichtstrahl, der durch ein kleines Fenster leuchtet, ein sehr besonderer Freiraum.

Bruno Nagel war begeistert: „Der perfekte Ausstellungsraum!“ „Hühnerställen“ ist das Kleinod

benannt, die erste Ausstellung hat den Titel „Nest“ und stammt von Andreas Bressmer. Der ist, weit über die Region hinaus, vor allem

„Sie tragen den Bauplan in sich, jeder Vogel baut sein artspezifisches Nest.“

Andreas Bressmer
Künstler

durch seine kunstschaftenden Wanderungen entlang bemerkenswerter Grenzen und Linien bekannt. Im „Hühnerställen“ hat

er nun den „bestmöglichen Raum für meine Sammlung von Nestern“ gefunden. Seit über zehn Jahren sammelt der Göppinger Künstler verlassene Vogelneester. Tief beeindruckt von deren Schönheit, von deren Bauweisen, von deren Mannigfaltigkeit, fand er bislang an die hundert Vogelbehäusungen. „Keines ist wie ein anderes, jedes ist für sich ein Kunstwerk.“

Im winzigen Durchgang zum Hühnerställen ist nun seine Werkstatt zu sehen: Schere, Zange, Nylonfaden, Draht. Behutsam platzierte er einen Teil seiner Nest-Sammlung im ehemaligen Hühnerstall. Diese „Ansammlung“ entstand unter dem Ein-

druck vielerlei Gedanken und Empfindungen: „Das Nest als Baukunstwerk, meisterhaft geschaffen von Vögeln, die nie ein Handwerk gelernt oder Architektur studiert haben“; „Während ein Nest luftig gebaut ist, Fluchtmöglichkeiten offen lässt, schaffen Menschen sich ein Dach über dem Kopf und nach außen dicht abschließende Wände“; „Unterkünfte von wildlebenden Vögeln im geschlossenen Raum für domestizierte Vögel“ ...

Tritt man durch das Törchen in den Garten, folgt dem Plattenweg direkt hinein durch die niedere Tür, stockt einem der Atem. Stille empfängt den Menschen hier und eine Schlichtheit, die

vieles ermöglicht. Alleine, umgeben von zauberhaften Gebilden, im Lichtkegel des von außen hereinschimmernden Tages, entsteht eine tiefe Ruhe. Eine geradezu feierliche Ruhe, beinahe wie in sakralen Räumen.

Eines ist sicher: Besucherinnen und Besucher dieser Ausstellung kommen anders heraus, als sie hineingegangen sind.

Info Die Ausstellung ist bis 28. Juni an jedem Freitag, Samstag und Sonntag von 12 bis 19 Uhr in Bruno Nagels „Hühnerställen“, Kaiserbergsteige 12, in Hohenstaufen geöffnet. Der Zutritt für je eine Person ist über eine kleine Ampel geregelt, so sind Abstand und diese so besondere Ruhe gewährleistet.

Ein Künstler unter Strom

Porträt Weil er Kunst leben muss, macht er Kunst. Der multimediale Göppinger Andreas Bressmer lässt sich in keine gängige Schublade stecken. Von Hans Steinherr

Die Quellen, aus denen sich schöpfen lässt, sind tief. Unfassbar tief. Aus Natur, aus Wissenschaft, Lebenseinstellung oder dem, was menschliche Beziehungen verursachen, entspringt ein Fundus aus Fakten und Fragen, die der Göppinger Andreas Bressmer auf multiple Weise zu Kunstformen und -formulierungen transformiert.

Bressmers Kunst ist es, Gegensätze miteinander zu konfrontieren, diese sich dabei selbst hinterfragen und in Frage stellen zu lassen. Materielles mit Ideellem, Haptisches mit Kognitivem. Weil nur so Sinn und Unsinn erkennbar werden, wie er sagt. Mentale Gratwanderungen, die der 54-jährige Maler und Zeichner, der Filmmacher und Fotograf, der Objekt- und Aktionskünstler Andreas Bressmer entwickelt und zur multimedialen, unerschöpflichen Kunstsache macht.

Mainstream ist dem Göppinger fremd. „Weil sie einengt und eine freie Entfaltung nicht zulässt“, sagt er – und dass frei zu sein für ihn ein Vorteil und ein Privileg sei. Auch wenn es schwieriger ist, auf seine Kunst aufmerksam zu machen. Andreas Bressmer arbeitet, weil er ein Getriebener ist. Weil er Kunst leben muss, macht er Kunst. Seine Definition von Kunst ist weit gefasst, sich selbst als Künstler zu bezeichnen, lehnt

Zugang zu Bressmers Mixed-Media Kunst

Zur Person Andreas Bressmer, Jahrgang 1964, ist seit 2014 Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg. Ausstellungsbeteiligungen: Museum Biedermann Donaueschingen, Stadthaus Ulm, Diözesanmuseum Rottenburg, Städtische Galerie Karlsruhe, Kunstverein Wilhelmshöhe, Kunstweg am Reichenbach. Einen Überblick in das Werk liefert – wie für einen Mixed-Media-Künstler geschaffen – das Internet unter www.bressmer.eu.



Unter Strom: Der Göppinger Mixed-Media-Künstler Andreas Bressmer.

er ab, überlässt es anderen. Bressmer: „Ich arbeite immer an irgendeiner Sache.“ Manuell und ideell. Er definiert sich lieber als künstlerisch Lebender denn als lebender Künstler.

Nicht immer ist sein Vorgehen, ist seine Kunst „vorzeigbar“. Weil Inhalte mental sind und die Erscheinung des Äußeren keine Ausstellung zulassen. Zwei derartige Aktionen – ungewöhnlich, aber lang geplant – setzte Bressmer im April und September dieses Jahres in die Tat um. Sie sind lediglich auf der Homepage des Künstlers visuell nachvollziehbar und nachzulesen.

Es gehört Mut dazu, eingefahrene Wege zu verlassen, es ver-

langt Hartnäckigkeit und Stehvermögen, eigene Wege zu gehen. Direkte Wege, die zum Ziel führen, sind nicht immer die bequemsten. Auch von Westerheim nach Weilheim führen viele Wege. Bressmer nahm, dokumentierte und fotografierte den kürzesten.

Rund 25 Kilometer lang, immer geradeaus und dem ganz anders gearteten Mainstream einer Überlandleitung folgend. Stromlinienförmig und immer „unter Strom“, aber nicht frei von Hindernissen. Bressmer geht über alle hinweg und durch alle hindurch, demonstriert und erlebt, wie schwierig es ist, seinen Weg zu finden. Über die junge Fils, durch Hecken und über Zäune

hinweg. Schlitternd, kletternd, sich vorwärtshangelnd, 500 Höhenmeter und Steigungen und Gefälle von bis zu 51 Prozent überwindend.

Am Ende hinterlässt Bressmers Aktion Abdrücke ausschließlich in seinem Inneren. Die in der Landschaft wird die Natur wieder verwischen. Als Künstler will er zwar zeitlose Zeichen setzen und Spuren hinterlassen, nur nicht solche, die in der Natur unauslöschlich bleiben. Ähnlich seine Aktion im September, als er sein Thema nicht gradlinig verfolgt sondern einkreist. Im Nördlinger Ries wandert er über Tage hinweg den fiktiven Rand eines Kraters ab, verinnerlicht sich ein

Ereignis, das vor 14,4 Millionen Jahren durch einen Asteroideneinschlag ganz Süddeutschland veränderte, Flora und Fauna aus der Bahn warf. Wieder kein vorgegebener Weg, sondern kreuz und quer und letztlich doch im Kreis über Äcker laufend. Der heiße Sommer und der Trip in nahezu baumloser Landschaft unterstützen Bressmers Wahrnehmungen. Sein künstlerisches Arbeiten und seine Wanderungen in der Natur laufen nach einem gleichen Schema ab, sagt Bressmer. „Zuerst gehe ich auf die Landschaft und mein Thema ein, dann durchgehe ich beides und am Ende gehen dann Erkenntnisse oder Objekte daraus hervor.“



Andreas Bressmer

Michael Buchholtz

Manfred Emmenegger-Kanzler

Klaus Gündchen

Hans-Uwe Hähn

Nina Laaf

Ulrich Ludewig

Sandra Meisel

Sigrid Perthen

Markus Friedemann Strieder

Einladung „Kunstweg am Reichenbach“ . 23.06.2016 . Kurator: Philipp Voré

<https://www.kunstweg-am-reichenbach.de/kuenstlerinnen/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Kunstweg_am_Reichenbach (Seit 2016 kein neuer Eintrag)

Stählerner Flieger und wandernde Steine

Kunstweg am Reichenbach: Im Juni werden neue Objekte installiert / Führungen am ersten Sonntag im Monat

Gernsbach (red) – Auf dem Kunstweg am Reichenbach werden an jedem ersten Sonntag im Monat wieder Führungen angeboten. Am Sonntag, 5. Juni, können sich Interessierte um 10.15 Uhr beim Parkplatz nach der Gewerbeansiedlung zu einer etwa zweieinhalbstündigen Begehung treffen. Wanderbekleidung wird empfohlen. Darüber hinaus laufen die Vorbereitungen für mehrere neue Objekte: Diese sollen je nach Wetterlage am 15. oder 16. Juni installiert werden. Am Sonntag, 3. Juli, findet eine Führung statt, bei der Künstler anwesend sind.

Der Künstler Andreas Bressmer und der Landschaftsgärtner Michael Buchholtz geben der Natur Raum für eine gemeinsame „Landschafts-Bild-



Aus Edelstahl gefalteter „Papierflieger“.

gestaltung“. Sigrid Perthen und Andreas Bressmer haben dem Bachlauf zehn Steine entnommen, mit aktuellen GPS-Daten markiert und wieder an selbiger Stelle eingesetzt. Die teilweise starke Strömung wird über kurz oder lang dafür sorgen, dass die Steine „wandern“ und damit ein Raum-Zeit-Projekt realisieren. Mehrfach wurden die Stahlplastiken von Klaus Gündchen von Musikern bei Klangperformances als Perkussionsinstrumente eingesetzt. Zur Eröffnung der neuen Kunstwegrunde am 3. Juli wird Klaus Gündchen mit zwei Perkussionisten seine Objekte als besonderes Programmelement bespielen.

Anfahrt per Pkw: Von der Abzweigung der B 462 nach Reichental/zum Kaltenbronn



Zehn Steine werden dem Reichenbach entnommen und mit den GPS-Daten zurückgelegt.

Fotos: pr

etwa 50 Meter nach dem Bahnübergang rechts abbiegen in den Fahrweg „Am Reichenbach“. Parkmöglichkeit entlang der Gewerbeansiedlung.

Mit der Stadtbahn: Von der

Haltestelle Hilpertsau sind es etwa 15 Gehminuten bis zum Kunstweg.

Führungen können vereinbart werden unter info@kunstweg-am-reichenbach.de.

Betörende Klänge auf stählernen Körpern

Kunstweg eröffnet Ausstellung mit neuen Werken

Der Kunstweg am Reichenbach ist längst mehr als ein „Skulpturenpfad“. Hier hat der Verein Kunstweg am Reichenbach es geschafft, einer spannenden künstlerischen Entwicklung Raum zu geben, die sich mit Gefühl in die sensible Landschaft einbringt und kreative Denkanstöße bietet. „Zu verdanken ist dies auch dem funktionierenden „gemeinschaftlichen

Findungsprozess“ zwischen Künstlern, der Stadt und den Behörden im Landschafts- und

Naturschutzbereich“, betonte Kurator Philipp Voré vor zahlreichen Gästen bei der elften Vernissage. „Nur zwei Plastiken kamen dieses Jahr aus dem Lager der Künstler, sieben Projekte wurden eigens für den Kunstweg entworfen und angefertigt: Was für ein Engagement der Kunstschaffenden, die für die öffentliche Kulturarbeit ohne jedes Honorar oder Entschädigung arbeiten“, betont Voré in Anwesenheit der Künstler.

Die dezente Intervention in die Natur bedarf mancherorts eines aufmerksamen Betrachters. So betitelt der Reichenbacher Landschaftsgärtner Michael Buchholtz mit „er-setz-in“ seine behutsame Entnahme gebietsfremder Pflanzen aus einem Stück Granitwand ent-

lang des Wegs. Der Göppinger Künstler Andreas Bressmer kooperiert bei der Gemeinschaftsarbeit mit gesetzten Namensschildern für die entnommenen Pflanzen und gibt damit dem Konzept einen Rahmen. Als „Definitiv relativer Standort in der Landschaft“ verstehen die Künstler Sigrid Perthen und Andreas Bressmer ihre Entnahme von zehn

Sandsteinen aus dem Reichenbach. Diese wurden mit sandgestrahlten GPS-Koordinaten versehen und auf

ihren ehemaligen Fundort zurückgelegt. Scheinbar hat sich nichts verändert, „doch die Steine werden abhängig von der Flutungsgeschwindigkeit ihre Position verändern“, erklärte Sigrid Perthen. „Hier hat der Architekt sich wohl geirrt“, bemerkt Manfred Emmenegger-Kanzler zu seinem paradox schräg verschobenen „Fundament“ aus einer mörtelosen Grundmauer, die er an eine Heuhütte setzt.

Hans-Uwe Hähn schlägt dem Wanderer als begehbare Installation in einer offenen Heuhütte einen „Zeltplatz unterwegs“ auf. „Ohne Titel“ ist die 3,70 Meter hohe, glänzende Edelstahlfigur ohne Schweißnaht des Karlsruher Künstlers Klaus Gündchen. Zusammen

Zukunft trotz Vorstandswechsel



UNGEWÖHNLICHE KUNST: Der Karlsruher Künstler Klaus Gündchen (mit Hut) präsentierte zusammen mit Michael Fischer und Markus Hauke (die beiden sind nicht im Bild zu sehen) eine Klangperformance an Stahlplastiken. Foto: Dürr

mit Michael Fischer und Markus Hauke bespielte er in einer Klangperformance die mitgebrachten, verschieden großen, stählernen Hohlkörper mit Bogen, Schlag- und Trommelstöcken und legte dadurch einen eindrucksvollen Klangteppich über das Tal. Erstmals hat sich dieses Jahr auch die Galeristin Rita Burster mit Künstlern eingebracht. Mit

dem monumentalen, 8 500 Kilo schweren Stahlquader „Éntreinte“ (Umarbung) empfängt der Künstler Markus Friedemann Strieder, den Besucher unübersehbar zu Beginn des Kunstwegs. Unübersehbar ist auch die skulpturale Arbeit von Sandra Meisel, „To clear the wrong memory“, die Eisenschrottpakete in einem überdimensionales Hochregal

zeigt. Dahinter ragt der einen Meter im Boden versenkte, rosafarbene, aus Edelstahl gefaltete Papierflieger von Nina Laaf aus dem Boden. „Dass der Kunstweg am Reichenbach auch nach dem Ausscheiden von Kurator Voré eine Zukunft haben wird, daran arbeiten wir. – es lohnt sich auf jeden Fall“, so Bürgermeister Dieter Knittel. Susanne Dürr

„Wir werden uns auch 2017 wieder treffen“

Kunstweg am Reichenbach: Bei Eröffnung der elften Ausstellung verbreitet Dieter Knittel Optimismus

Von Wolfgang Froese

Gernsbach – Die Vielfalt moderner künstlerischer Erscheinungsformen in Art, Stoff, Gestalt und Aussage lässt sich im Murgtal und weit darüber hinaus wohl nirgends zugleich anschaulicher und zwangloser erleben als am Kunstweg am Reichenbach.

Am Sonntagmittag fand die Vernissage zur bereits elften Ausstellung statt. Dieses – so Bürgermeister Dieter Knittel in seiner Begrüßung – „in Region und Kunstwelt einzigartige“ Projekt der Verbindung von Natur und Kultur scheint angesichts bislang ungeklärter personeller Nachfolgefragen gegenwärtig auf der Kippe zu stehen (wir berichteten). Wie ein Bekenntnis zum Erhalt des Kunstwegs wirkte die große Anzahl der an die hundert Besucher, die zur Ausstellungseröffnung zum Teil von weit her gekommen waren. Dass die Nachfolge insbesondere für das Kuratieren der Ausstellung schwierig sei, spiele heute keine Rolle, sagte Knittel. „Wir werden uns auch 2017 wieder treffen, daran arbeiten wir“, zeigte er sich hoffnungsvoll.

Der Kurator Voré, der nach fünf Jahren seine Arbeit für den Kunstweg beenden möchte, sprach in seiner Einführung von einem „kunstpädagogischen Projekt“, der auch vom Wechsel der ausgestellten Objekte lebe. In diesem Jahr habe sich erstmals die Karlsruher und Berliner Galeristin Rita Burster „mit spannenden Vorschlägen“ eingebracht. Voré würdigte die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbeauftragten Markus Krebs und mit den Spitzen der Stadt Gernsbach sowie den Mitarbeitern des Bauhofs, die sich engagiert und mit „viel Gefühl“ für die Objekte einsetzen, selbst wenn diese schwer erschließbar seien.



Stählerne Hohlkörper werden als Musikinstrumente genutzt – auch das ist eine Form von Kunst.

Foto: Froese

Das erste der neu installierten Kunstwerke ist „Étreinte“ des Österreicher Markus Friedemann-Strieder, der zwei massive Stahlquader durch radikale Verformung sich aneinander schmiegen lässt. Die scheinbare Leichtigkeit täuscht, denn jeder der Quader ist viereinhalb Tonnen schwer.

Kurioses und Musikalisches

Sandra Meisel stellt in „To clear the wrong memory“ paketierte FE-Schrott in ein geschweißtes Hochregal. Meisel, die bei der Begehung anwesend war, nannte die Schrottpakete auch in ihrer Einzigartigkeit „kleine Diamanten“, die sie nur wie in einem Ring habe einfassen wollen.

Bei Nina Laafs „Lackierung-Faltung-Crash 2“ handelt es sich um einen metallenen Papierflieger, der in den Boden gestürzt zu sein scheint. Die

scheinbar spielerische Arbeit knüpft thematisch an die regionale Papierproduktion an. Ganz anders angelegt ist das Projekt „Er setzt in“ von Andreas Bressmer und des in Reichenbach lebenden Gärtners Michael Buchholtz. Dieser entnahm („ersetzte“) an einer Felswand einzelne Pflanzen, um anderen mehr Licht und Wachstumschancen zu geben. Bressmer fügte knapp gehaltene Beschreibungen auf Schildern wie in botanischen Gärten hinzu. Er zog in seiner Erklärung einen Vergleich zu den Landschaftsmalern der Romantik, die in ihren Werken auch die Landschaft schöner gemacht hätten, als sie eigentlich sei.

Die schon häufiger für Installationen herangezogene „Kapellen“-Hütte erhielt von Manfred Emmenegger-Kanzler eine schräg versetzte „Grundmauer“ in Form von aufeinander geschichteten Keramikziegeln – als anstößiges Paradox

zwischen festem Fundament und losen Stellen. In einer weiteren Heuhütte installierte der Holzschneider Hans-Uwe Hähn als dreidimensionales Objekt einen „Zeltplatz unter Tage“, der nach den Worten Hähns das „Fremde im Vertrauten und das Vertraute im Fremden“ thematisiert.

Klaus Gündchen nutzte seine mit Stäben verbundenen stählernen Hohlkörper mit Michael Fischer und Markus Hauke zu einer Klangperformance. Mit Streichbögen und Schlägeln erzeugten sie eine Vielzahl an Tonhöhen und Rhythmen, die mal an die Leichtigkeit karibischer Steel Drums und mal an das Ächzen und Stöhnen eines untergehenden Schiffes erinnerten.

Vorerst letztes der neuen Projekte ist „Definitiv relativer Standort in Landschaft“ von Sigrid Perthen und Andreas Bressmer, die dem Reichenbach zehn Steine entnahmen, sie mit GPS-Daten markierten

und an den Ursprungsort zurücklegten. Der Bach wird sie mit der Zeit verschieben und damit sein eigenes Raum-Zeit-Projekt realisieren.

Zum Thema

Anfahrt mit Bahn oder Pkw

Gernsbach (red) – Von der Abzweigung der B462 nach Reichenbach/zum Kaltenbrunn heißt es etwa 50 Meter nach dem Bahnübergang rechts in den Fahrweg „Am Reichenbach“ abbiegen. Parkmöglichkeit gibt es entlang der Gewerbeansiedlung.

Mit der Stadtbahn: Von der Haltestelle Hilpertsau sind es etwa 15 Gehminuten bis zum Kunstweg.

Führungen können vereinbart werden unter info@kunstweg-am-reichenbach.de.

<p>Dialog-Trialog #1 30.6.-3.11.13 Jahresausstellung des Künstlerbundes Baden-Württemberg im Museum Biedermann Donaueschingen</p> <p>MUSEUMBIEDERMANN Künstlerbund Baden-Württemberg e.V.</p>	<p>Teilnehmende Künstlerpaare Dialog-Trialog #1</p> <table border="0"> <tr> <td>Mitglieder des Künstlerbundes Baden-Württemberg:</td> <td>Gäste:</td> </tr> <tr> <td>Olga Allenstein</td> <td>Eva Früh</td> </tr> <tr> <td>Beate Baumgärtner</td> <td>Stefanie Reling</td> </tr> <tr> <td>Eva Borsdorf</td> <td>Margarete Lindau</td> </tr> <tr> <td>Willi Bucher</td> <td>Hans-Jürgen Kossack</td> </tr> <tr> <td>Annalisa Cardinale</td> <td>Linda Eberle</td> </tr> <tr> <td>Friedemann Flöther</td> <td>Philipp Morlock</td> </tr> <tr> <td>Irmela Maier</td> <td>Albrecht Schmidt</td> </tr> <tr> <td>Daniel Mijic</td> <td>Reto Boller</td> </tr> <tr> <td>Heinz Pelz</td> <td>Myriam Holme</td> </tr> <tr> <td>Sigrid Perthen</td> <td>Andreas Bressmer</td> </tr> <tr> <td>Christoph Poetsch</td> <td>Christian Ertel</td> </tr> <tr> <td>Thomas Putze</td> <td>Andreas Welzenbach</td> </tr> <tr> <td>Anne Römpf</td> <td>Julia Wenz</td> </tr> <tr> <td>Uwe Schäfer</td> <td>Roland Schön</td> </tr> <tr> <td>Martin Bruno Schmid</td> <td>Xaver Sedelmeier</td> </tr> <tr> <td>Alf Setzer</td> <td>Micha Ullman</td> </tr> <tr> <td>Eckart Steinhauser</td> <td>Christine de la Garenne</td> </tr> <tr> <td>Markus Strieder</td> <td>Thomas Deyle</td> </tr> <tr> <td>Heinz Treiber</td> <td>Harald Kröner</td> </tr> <tr> <td>Voré</td> <td>Simon Pfeffel</td> </tr> <tr> <td>Elisabeth Wagner</td> <td>Platino</td> </tr> </table>	Mitglieder des Künstlerbundes Baden-Württemberg:	Gäste:	Olga Allenstein	Eva Früh	Beate Baumgärtner	Stefanie Reling	Eva Borsdorf	Margarete Lindau	Willi Bucher	Hans-Jürgen Kossack	Annalisa Cardinale	Linda Eberle	Friedemann Flöther	Philipp Morlock	Irmela Maier	Albrecht Schmidt	Daniel Mijic	Reto Boller	Heinz Pelz	Myriam Holme	Sigrid Perthen	Andreas Bressmer	Christoph Poetsch	Christian Ertel	Thomas Putze	Andreas Welzenbach	Anne Römpf	Julia Wenz	Uwe Schäfer	Roland Schön	Martin Bruno Schmid	Xaver Sedelmeier	Alf Setzer	Micha Ullman	Eckart Steinhauser	Christine de la Garenne	Markus Strieder	Thomas Deyle	Heinz Treiber	Harald Kröner	Voré	Simon Pfeffel	Elisabeth Wagner	Platino	<p>Wir laden Sie herzlich ein zur Ausstellungseröffnung</p> <p>Dialog-Trialog #1 Jahresausstellung des Künstlerbundes Baden-Württemberg am 30. Juni 2013, 11 Uhr im Museum Biedermann, Donaueschingen</p> <p>Begrüßung Simone Jung Leitung Museum Biedermann</p> <p>Grußworte Dr. Claudia Rose Ministerialdirigentin, Leiterin der Abteilung Kunst im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst</p> <p>Werner Pokorny Erster Vorsitzender des Künstlerbundes Baden-Württemberg</p> <p>Einführung Dr. Eva-Marina Froitzheim Freundeskreis-Mitglied des Künstlerbundes Baden-Württemberg Kuratorin Kunstmuseum Stuttgart</p> <p>Performances Thomas Putze Simon Pfeffel</p> <p>Viele der beteiligten Künstlerinnen und Künstler sind anwesend. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!</p> <p>Ausstellungsdauer: 30. Juni bis 3. November 2013</p> <p>Zur Ausstellungseröffnung Dialog-Trialog #2 am 17. November 2013 erscheint ein Katalog.</p>	<p>Dialog-Trialog #2 24.11.2013-16.2.2014</p> <p>Trialog</p> <p>Der Künstlerbund Baden-Württemberg im Museum Biedermann, Donaueschingen</p> <p>Künstlerbund Baden-Württemberg e.V. MUSEUMBIEDERMANN</p>	<table border="0"> <tr> <td>Kuratierende Künstlerbundmitglieder</td> <td>Gäste im Dialog und Trialog</td> <td>Gäste im Trialog</td> </tr> <tr> <td>Olga Allenstein</td> <td>Eva Früh</td> <td>Esther Strub</td> </tr> <tr> <td>Beate Baumgärtner</td> <td>Stefanie Reling</td> <td>David Burns</td> </tr> <tr> <td>Eva Borsdorf</td> <td>Margarete Lindau</td> <td>Andreas My</td> </tr> <tr> <td>Willi Bucher</td> <td>Hans-Jürgen Kossack</td> <td>Tobias Maximilian Schnell</td> </tr> <tr> <td>Annalisa Cardinale</td> <td>Linda Eberle</td> <td>Jong Hyun Park</td> </tr> <tr> <td>Friedemann Flöther</td> <td>Philipp Morlock</td> <td>Klaus Fabricius</td> </tr> <tr> <td>Irmela Maier</td> <td>Albrecht Schmidt</td> <td>Miriam Lenz, Immanuel Preuss</td> </tr> <tr> <td>Daniel Mijic</td> <td>Reto Boller</td> <td>Guido Vorburger</td> </tr> <tr> <td>Heinz Pelz</td> <td>Myriam Holme</td> <td>Jörg Baier</td> </tr> <tr> <td>Sigrid Perthen</td> <td>Andreas Bressmer</td> <td>Bruno Nagel</td> </tr> <tr> <td>Christoph Poetsch</td> <td>Christian Ertel</td> <td>Skafta Kuhn</td> </tr> <tr> <td>Anne Römpf</td> <td>Julia Wenz</td> <td>David Semper</td> </tr> <tr> <td>Uwe Schäfer</td> <td>Roland Schön</td> <td>Jost Schneider</td> </tr> <tr> <td>Martin Bruno Schmid</td> <td>Xaver Sedelmeier</td> <td>Philipp Haager</td> </tr> <tr> <td>Alf Setzer</td> <td>Micha Ullman</td> <td>Abi Shek</td> </tr> <tr> <td>Eckart Steinhauser</td> <td>Christine de la Garenne</td> <td>Julia Pfeiffer</td> </tr> <tr> <td>Markus Strieder</td> <td>Thomas Deyle</td> <td>Karolin Bräg</td> </tr> <tr> <td>Heinz Treiber</td> <td>Harald Kröner</td> <td>David Heitz</td> </tr> <tr> <td>Voré</td> <td>Simon Pfeffel</td> <td>Wolfgang Rempfer</td> </tr> <tr> <td>Elisabeth Wagner</td> <td>Platino</td> <td>Samuel Seger</td> </tr> </table>	Kuratierende Künstlerbundmitglieder	Gäste im Dialog und Trialog	Gäste im Trialog	Olga Allenstein	Eva Früh	Esther Strub	Beate Baumgärtner	Stefanie Reling	David Burns	Eva Borsdorf	Margarete Lindau	Andreas My	Willi Bucher	Hans-Jürgen Kossack	Tobias Maximilian Schnell	Annalisa Cardinale	Linda Eberle	Jong Hyun Park	Friedemann Flöther	Philipp Morlock	Klaus Fabricius	Irmela Maier	Albrecht Schmidt	Miriam Lenz, Immanuel Preuss	Daniel Mijic	Reto Boller	Guido Vorburger	Heinz Pelz	Myriam Holme	Jörg Baier	Sigrid Perthen	Andreas Bressmer	Bruno Nagel	Christoph Poetsch	Christian Ertel	Skafta Kuhn	Anne Römpf	Julia Wenz	David Semper	Uwe Schäfer	Roland Schön	Jost Schneider	Martin Bruno Schmid	Xaver Sedelmeier	Philipp Haager	Alf Setzer	Micha Ullman	Abi Shek	Eckart Steinhauser	Christine de la Garenne	Julia Pfeiffer	Markus Strieder	Thomas Deyle	Karolin Bräg	Heinz Treiber	Harald Kröner	David Heitz	Voré	Simon Pfeffel	Wolfgang Rempfer	Elisabeth Wagner	Platino	Samuel Seger	<p>Wir laden Sie herzlich ein zur Eröffnung der Ausstellung</p> <p>Dialog-Trialog #2 Der Künstlerbund Baden-Württemberg im Museum Biedermann, Donaueschingen am 24. November 2013, 11 Uhr</p> <p>Begrüßung Simone Jung Leitung Museum Biedermann</p> <p>Grußworte Jürgen Walter Mdl. Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg</p> <p>Simone Demandt Stellvertretende Vorsitzende des Künstlerbundes Baden-Württemberg</p> <p>Einführung Marjatta Hölz Geschäftsführerin des Künstlerbundes Baden-Württemberg</p> <p>Verleihung Erich-Heckel- und Förderpreis durch Ingeborg Kimmig Vorsitzende des Freundeskreises</p> <p>Performance Bruno Nagel</p> <p>Performance ca. 12 Uhr Immanuel Preuss und Miriam Lenz</p> <p>Viele der beteiligten Künstlerinnen und Künstler sind anwesend. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!</p> <p>Ausstellungsdauer: 24. November 2013 bis 16. Februar 2014</p> <p>Zur Ausstellungseröffnung Dialog-Trialog #2 am 24. November 2013 erscheint ein Katalog.</p>
Mitglieder des Künstlerbundes Baden-Württemberg:	Gäste:																																																																																																															
Olga Allenstein	Eva Früh																																																																																																															
Beate Baumgärtner	Stefanie Reling																																																																																																															
Eva Borsdorf	Margarete Lindau																																																																																																															
Willi Bucher	Hans-Jürgen Kossack																																																																																																															
Annalisa Cardinale	Linda Eberle																																																																																																															
Friedemann Flöther	Philipp Morlock																																																																																																															
Irmela Maier	Albrecht Schmidt																																																																																																															
Daniel Mijic	Reto Boller																																																																																																															
Heinz Pelz	Myriam Holme																																																																																																															
Sigrid Perthen	Andreas Bressmer																																																																																																															
Christoph Poetsch	Christian Ertel																																																																																																															
Thomas Putze	Andreas Welzenbach																																																																																																															
Anne Römpf	Julia Wenz																																																																																																															
Uwe Schäfer	Roland Schön																																																																																																															
Martin Bruno Schmid	Xaver Sedelmeier																																																																																																															
Alf Setzer	Micha Ullman																																																																																																															
Eckart Steinhauser	Christine de la Garenne																																																																																																															
Markus Strieder	Thomas Deyle																																																																																																															
Heinz Treiber	Harald Kröner																																																																																																															
Voré	Simon Pfeffel																																																																																																															
Elisabeth Wagner	Platino																																																																																																															
Kuratierende Künstlerbundmitglieder	Gäste im Dialog und Trialog	Gäste im Trialog																																																																																																														
Olga Allenstein	Eva Früh	Esther Strub																																																																																																														
Beate Baumgärtner	Stefanie Reling	David Burns																																																																																																														
Eva Borsdorf	Margarete Lindau	Andreas My																																																																																																														
Willi Bucher	Hans-Jürgen Kossack	Tobias Maximilian Schnell																																																																																																														
Annalisa Cardinale	Linda Eberle	Jong Hyun Park																																																																																																														
Friedemann Flöther	Philipp Morlock	Klaus Fabricius																																																																																																														
Irmela Maier	Albrecht Schmidt	Miriam Lenz, Immanuel Preuss																																																																																																														
Daniel Mijic	Reto Boller	Guido Vorburger																																																																																																														
Heinz Pelz	Myriam Holme	Jörg Baier																																																																																																														
Sigrid Perthen	Andreas Bressmer	Bruno Nagel																																																																																																														
Christoph Poetsch	Christian Ertel	Skafta Kuhn																																																																																																														
Anne Römpf	Julia Wenz	David Semper																																																																																																														
Uwe Schäfer	Roland Schön	Jost Schneider																																																																																																														
Martin Bruno Schmid	Xaver Sedelmeier	Philipp Haager																																																																																																														
Alf Setzer	Micha Ullman	Abi Shek																																																																																																														
Eckart Steinhauser	Christine de la Garenne	Julia Pfeiffer																																																																																																														
Markus Strieder	Thomas Deyle	Karolin Bräg																																																																																																														
Heinz Treiber	Harald Kröner	David Heitz																																																																																																														
Voré	Simon Pfeffel	Wolfgang Rempfer																																																																																																														
Elisabeth Wagner	Platino	Samuel Seger																																																																																																														

Einladung jurierte Ausstellung . Dialog . Künstlerbund BW . 30. Juni bis 03. November 2013

Einladung Ausstellung . Trialog . Künstlerbund BW . 24. November bis 16. Februar 2014 . Katalog

Sigrid Perthen (Mitglied)

&

Andreas Bressmer (Gast)

endlosband, transparent, 2013

PE-Folie, Elektromotor
ca. 340 x 50 cm

genetic fingerprint, seit 2002

Transparentes Klebeband, Fingerfett,
Haut, Haare, etc. (Körpereigene DNA)
Durchm. ca. 45 cm

Ausgangspunkt beider Objekte, die Perthen und Bressmer vorstellen, ist einfaches, transparentes Alltagsmaterial aus Kunststofffolie. In beiden Arbeiten sind die Aspekte Zeit, Bewegung und Langsamkeit enthalten.

Sigrid Perthen, geboren 1951, studierte an der Kunsthochschule in Hamburg und lebt in Reusten bei Tübingen. Sie versetzt in ihrer Arbeit „Endlosband, transparent“ eine Folienschleife durch Rotation in kaum wahrnehmbare, langsame Bewegung. Sie erfordert beim Betrachter Geduld und erzeugt gleichzeitig Spannung und Faszination für den Anblick. Entschleunigung und Kontemplation sind immer wieder Themen ihrer Objekte.

Andreas Bressmer ist 1964 in Ebersbach an der Fils geboren. Die Arbeit an dem „genetic fingerprint“ hat er 2003 als offenen Prozess begonnen. Hunderte von Tesarollen hat er inzwischen schon zu einer Kugel verarbeitet, die einmal sein Aktuelles Körpergewicht haben soll. Mit jedem Auftragen einer Schicht Klebeband hinterlässt der Künstler genetische Spuren in Form seiner Fingerabdrücke. Noch nach Jahren haften diese analysierbaren DNA-Spuren an dem Material. Endlichkeit, ebenso wie Unendlichkeit kommen darin zum Ausdruck.

Aus einem Dialog wird ein Trialog

Konzept des Künstlerbundes Baden-Württemberg trägt Früchte / Die Gemeinsamkeit zählt

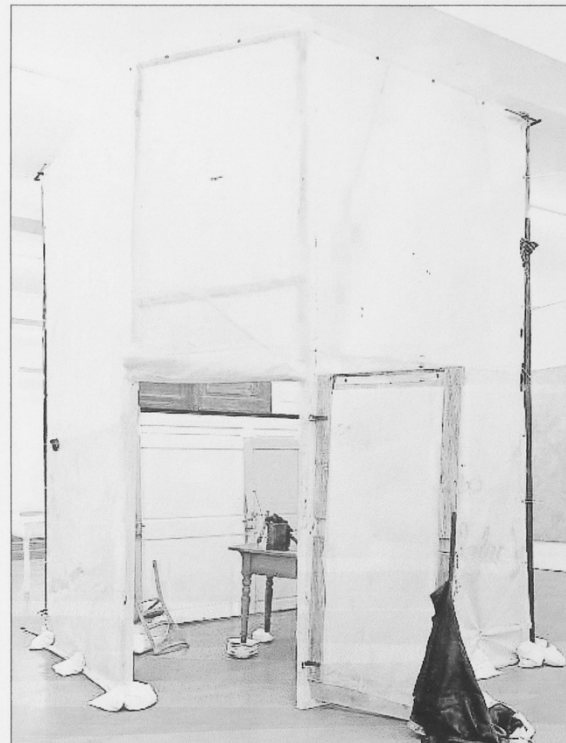
Donaueschingen. Jeder will einzigartig sein. Vor allem Künstler möchten und sollten ihre unverkennbare Handschrift herausarbeiten.

Doch der Künstlerbund Baden-Württemberg hat ein ungewöhnliches Ausstellungs-konzept ausprobiert, das jetzt auch im Museum Biedermann zu sehen ist: nicht das einzelne Mitglied steht im Vordergrund, sondern kleine Gruppen von Künstlern erarbeiten gemeinsam eine Position.

Im bereits zu Ende gegangenen ersten Teil der Ausstellung »Dialog-Trialog« hat je ein Künstlerbundmitglied einen Gast eingeladen und mit ihm zusammen eine künstlerische Position gezeigt. Jetzt im zweiten Teil der Ausstellung ist aus dem Dialog ein Trialog geworden. Die insgesamt 21 Künstlerpaare haben jeweils einen weiteren Ausstellungsgast hinzugegeben, während das Künstlerbundmitglied zurückgetreten ist und stattdessen nun als Kurator wirkte.

Wie sieht das konkret aus? Was verbirgt sich beispielsweise hinter den schwarzen Türen? Philipp Morlock, einer der ersten Künstlergäste im Teil eins der Ausstellung, hat Türen schwarz lackiert und daraus eine rechtwinklige, zweigeschossige Türenwand gebaut. Massiv, groß und ein wenig abweisend versperrt sie dem Betrachter die Sicht auf das, was sich dahinter befindet. Durch diese Türen Ästhetisch aber zugleich ziemlich bedrohlich glänzt Raum. Im ersten Teil der Ausstellung hat Friedemann Flöt- und somit Gastgeber dieses Künstlerpaars – eine Rakete jedoch nur gesehen hat, wenn man das Rechteck umrundet hatte. Auch Flötther arbeitet mit Kontrasten: seine Rakete ist mit einer zartrosafarbenen Mustertapete beklebt, die im Widerspruch zu der Form des

Die Gemeinschaftsproduktion zweier Künstler wird durch das Schaffen eines Dritten vollendet.
Foto: Museum Biedermann



Flugkörpers steht, mit dem die Menschen auf dem Mond gelandet sind, ihre Träume verwirklichen und hoch hinaus wollten. Zum im Museum Biedermann zu sehenden Trialog haben die beiden Künstler Klaus Fabricius eingeladen, dem das Konzept auf Anhieb gefiel: »Das ist enorm spannend, ich wollte auf die Türenwinkel reagieren und nach Ortsbesichtigung und Bedenkzeit habe ich elektrisiert mitgemacht.

Ich habe den Beiden gesagt, dass ich mir etwas einfallen, aber nicht gerne reinreden lasse. Für die Beiden war es volles Risiko«, erinnert sich Fabricius. Flötther hat also seine Tapetenrakete abgebaut und den Platz an seinen Kollegen abgetreten. »Ich bin mit meiner Holzkonstruktion und Baustellenpläne ebenfalls die vier Meter hoch gegangen, die Morlocks Kunstinstallation vorgab, um damit Gemeinschaft zu signalisieren. Mit

den Schraubzwingen kralle ich mich an seiner Kunst fest«, erklärt Fabricius.

Während der Dialog die Welt der Kontraste thematisierte, wird beim Trialog aus den Teilen ein wundersames Ganzes, das seine Geheimnisse bewahrt. Und wer einen Blick hinter die schwarzen Türen wagt, wird mit vielen Geschichten belohnt.

Museum Biedermann : Museumsweg 1 : 78166 Donaueschingen

Telefon +49 (0) 771- 896 689-14 : presse@museum-biedermann.de

www.museum-biedermann.de

MUSEUMBIEDERMANN

Dialog-Trialog #2

In der Regel arbeiten Künstler alleine in ihren Ateliers, jeder für sich. Bedacht, etwas Neues, Besonderes zu kreieren. Was aber passiert, wenn Künstler miteinander in einen Dialog reden? Gemeinsame Ideen entwickeln, dem Gegenüber etwas hinzufügen und andere Standpunkte zulassen?

Im ersten Teil der Ausstellung »Dialog-Trialog # 1« (bis zum 3.11. im Museum Biedermann) hatten Mitglieder des Künstlerbundes Baden-Württemberg jeweils einen Gast zum Dialog.

Jetzt, im zweiten Teil der Ausstellung, wird aus dem Dialog ein Trialog. Das heißt, jedes Künstlerpaar hat einen weiteren Gast hinzugebeten und alle drei haben dann gemeinsam etwas Neues entwickelt, wobei die Mitglieder selbst allerdings nur noch kuratorisch tätig waren. Manches wurde ergänzt, anderes ausgetauscht, in der Regel wurde dabei das Werk des Künstlerbundmitgliedes abgebaut und die Arbeit des neuen Künstlers der des bereits ausgestellten Gastes zur Seite gestellt. Wieder reicht die Bandbreite der Exponate von Zeichnungen, Gemälden, Skulpturen über Installationen bis hin zu Performances. Worte, Literatur spielen eine Rolle, aber auch Alltagsmaterialien. Es geht um Themen wie Zeit und Vergänglichkeit; Spuren, die bleiben, Räume und Materialien sind zu entdecken. Die Künstler setzen sich mit Hoch- und Popkultur sowie mit Kunst- und Kulturgeschichte auseinander. Sie bewegen sich auf Grenzgebieten von Kunst und Wissenschaft, Architektur und Design. Sie befragen die Zeitwahrnehmung, untersuchen Sprache und Kommunikation im digitalen Netz und das Thema Überwachung. Die meisten Arbeiten zeichnen ein spielerischer oder forschender Umgang mit Alltagsgegenständen, Materialität, Raum und Fläche aus. Eine spannende Reise durch unterschiedliche Positionen zeitgenössischer Künstler erwartet die Besucher.

Jürgen Hildebrandt

24.11.2013-16.2.2014
Museum Biedermann | Museumsweg 1 | 78166 Donaueschingen | Di-So 11-17 | www.museum-biedermann.de

weiter auf Seite 82

Museum Biedermann : Museumsweg 1 : 78166 Donaueschingen

Telefon +49 (0) 771- 896 689-14 : presse@museum-biedermann.de

www.museum-biedermann.de

MUSEUMBIEDERMANN

IMMO STELLEN

SÜDKURIER

REGION NACHRICHTEN SPORT SK PLUS UNTERHALTUNG BILDER TIPPS

Übersicht Kreis-Konstanz Bodenseekreis-Oberschwaben Schwarzwald-Baar-Heuberg Linzgau

29.06.2013 | von Stefan Simon | 0 Kommentare

SCHWARZWALD-BAAR-KREIS

Kollegiales Kunstschaffen

Schwarzwald-Baar-Kreis - „Dialog – Triolog“: Jahresausstellung des Künstlerbundes Baden-Württemberg im Museum Biedermann in Donaueschingen



Kunstwerke im Dialog im Museum Biedermann – hier zum Beispiel links das „umgestürzte Haus“ von Uwe Schäfer, aus dem Kommunikationsfragmente aus Neonröhren eines anderen Künstlers - Roland Schön – fließen. Bild: Simon

Service

Die Präsentation von Kunst sollte im besten Fall immer einen Dialog ermöglichen: eine Auseinandersetzung des Betrachters mit dem Kunstwerk. Bevor der Besucher nun im Donaueschinger Museum Biedermann mit den Exponaten kommunizieren kann, haben sich lange zuvor Künstlerpaare miteinander respektive ihre Kunstwerke dialogisch intensiv auseinandergesetzt.

Artikel drucken

Artikel versenden

Like

+1

Das facettenreiche Resultat ist ab dem morgigen Sonntag im Museum Biedermann zu sehen. 21 Mitglieder des Künstlerbundes Baden-Württemberg haben je einen Gast eingeladen und gemeinsam mit diesem ein künstlerisches Konzept für die musealen Räume entwickelt.

Was gibt es nun zu sehen? Vieles was durchaus vertraut ist, aber in der Konstellation mit dem Gegenüber eine neue, verstärkte, veränderte Aussagekraft erhält. Malerei korrespondiert mit Zeichnung, Kleines mit Großem, Weiches mit Hartem, die unterschiedlichen Positionen ergänzen sich und manchmal gibt es nur ein einziges, zuweilen raumfüllendes gemeinsames Werk.

Das hört sich nach einem großen Durcheinander an, ist es aber tatsächlich nicht. Die Mitglieder des Künstlerbundes haben sich auch keine wildfremden Gastkünstler ausgesucht, sondern bewusst Kollegen, mit denen sie gut harmonieren. Das Ergebnis ist eine durchweg stimmige Ausstellung mit einer klugen Konzeption.

Die Künstler untersuchen die Interaktion von Raum und Fläche, Statik und Dynamik.

Sie setzen sich auseinander mit Materialität und Oberflächenbeschaffenheit, Alltagsgegenständen, Konsumkultur, sie befragen das Verhältnis von Kommunikation im digitalen Netz und befassen sich mit dem Vergehen von Zeit, Destruktion und Fragilität sowie mit Sehnsüchten. 21 Künstler-Dialoge ohne thematische Beschränkungen, das bedeutet mindestens ebenso viele verschiedene, eigentlich doppelt so viele Standpunkte.

Gleich im ersten Raum untersuchen Christoph Poetsch und Christian Ertel das Verhältnis von Kunst und Wissen. Hier kann man sich mit Martin Heideggers Hauptwerk „Sein und Zeit“ beschäftigen, eigentlich mit den angestrichenen Stellen die Poetsch in den ausgeliehenen Bibliotheksexemplaren gefunden hat. Ertel begegnet diesem philosophischen Schwergewicht mit einem Panoptikum, dem „Le nouvel Hotel Dieu“, dessen Bedeutung erst im zweiten Teil der Ausstellung, ab dem 17. November, erkannt wird.

Dialogisch und sehr reduziert geht es weiter mit Markus Strieder und Thomas Deyle. Strieder, der auch in der Sammlung Biedermann vertreten ist, hat zwei geschmiedete Stahlkugeln im Raum platziert. Dieser geballten massiven Materialität aus über 400 Kilogramm Stahl wurde Deyles lichtdurchflutete runde Malerei gegenübergestellt.

Wirklich leicht geht es gleich gegenüber bei dem Künstlerpaar Sigrig Perthen und Andreas Bressmer zu. Der Ausgangspunkt beider Objekte ist einfache, transparente Folie. Die Aspekte Zeit, Bewegung und Innenhalten werden thematisiert. An den zwei Situationen zum Thema Gier, von Irmela Malers Pavianen und Albrecht Schmidts in Zinn gegossenen Mäusen geht es weiter zum „umgestürzten Haus“ von Uwe Schäfer, aus dem Kommunikationsfragmente aus Neonröhren von Roland Schön fließen. Neonröhren gibt es auch bei Alf Setzer zu sehen. Diesem Bruchmaterial wird ein Kallberg und eine Spirale aus Kallsatz von Micha Ullman gegenübergestellt.

Die Ausstellung durchzieht eine Ästhetik des Alltags. „Kannst du das brauchen?“, heißt eine Arbeit in der Ausstellung, womit die Künstlerinnen Anne Römpf und Julia Wenz ihre Situation als Ateliernachbarinnen, die sich gegenseitig Material ausleihen, auch im Titel aufgreifen.

Aber Wiederverwendung kann auch in Zerstörung enden, wenn „künstlerischer Produktionswille an musealen Mauern zerschellt“. Die Künstlerkollegen Thomas Putze und Andreas Welzenbach lassen die Besucher der Ausstellung an ihrer subversiven zerstörerischen Aktion teilhaben. Hölzerne Kleinskulpturen dürfen mittels einer Schleuder an die Museumswand katapultiert werden. Aus dieser Institutionskritik entstehen letztlich wieder neue Arbeiten.

Der Eröffnungstag steht ganz im Zeichen der performativen Aufführungen. Thomas Putze, der in einer parallelen Ausstellung im Lesesaal und im technischen Museumsteil mit „dosierten“ Arbeiten vertreten ist, wird die Ausstellung mit einer Performance eröffnen. Sicherlich nicht so martialisch geht es zu, wenn Simon Pfeffel am Sonntag unter der mit dem Künstler Vore entworfenen Installation „Pflingsmontag 2“ liegt und ein Taschentuch hoch bläst. Die Ausstellung bietet somit ein weites Feld für spannende Dialoge.

SÜDKURIER

NACHRICHTEN SPORT SK PLUS UNTERHALTUNG BILDER TIPPS ANZEIGEN ARD

berg Panorama Politik Wirtschaft Kultur Digital

Kultur 04.07.2013 01:40 Stefan Simon

Künstler im Dialog

Um es vorwegzunehmen, die Ausstellung unterscheidet sich wohltuend von den sonst üblichen Auftritten des Künstlerbundes, bei denen immer wieder dieselben vertrauten Positionen zu sehen sind. Hier treten die Handschriften der Künstler mit denen von Künstlerkollegen in Kontakt: 21 durch eine Jury ausgewählte Mitglieder des Künstlerbundes haben je einen Gast eingeladen und gemeinsam mit diesem ein künstlerisches Konzept für die Räume des Museum Biedermann entwickelt.



Subversiv-Beim „Schleuderturma“ von Thomas Putze und Andreas Welzenbach kann der Besucher aktiv werden und Putzes hölzerne Kleinskulpturen mittels einer von Welzenbach konstruierten Schleuder an die Museumswand katapultieren. Bild: Simon (2) / Museum (2)

Es gibt bei diesen Paarungen Arbeiten, die zusammen entwickelt wurden und als einziges Exponat nun präsentiert werden. Wandfüllend haben so Beate Baumgärtner und Stefanie Reiling ihre Collage „Spammuseum-Chatbook“ gestaltet. Die beiden Künstlerinnen haben sich für ihre über 16 Meter lange Arbeit der riesigen Fundgrube des unergündlichen World Wide Webs bedient. Das zeitgemäße Bild wurde aus und in den verschiedensten Medien an die Wand projiziert und geheftet.

Geht es dem Duo Baumgärtner-Reiling um alltägliche digitale Kommunikationskulturen, lässt gleich gegenüber Roland Schön seine aus Neonröhren gestalteten Kommunikationsfragmente aus dem umgestürzten Haus von Uwe Schäfer fließen. Weiter geht es zu der Installation „Raumreisen“ von Friedemann Flöther und Philipp Morlock. Flöthers wunderbare Rakete aus gemusterten Tapeten und Morlocks „Reliefwände“ aus gefundenen Türen funktionieren auch alleine, aber in diesem Zusammenspiel wird das jeweils künstlerisch Typische eben zu ungewöhnlichen „Raumreisen“.

Bezug aufeinander nehmen eigentlich alle Künstler. Bei Alf Setzers „Trichter“ aus zerbrochenen Neonröhren ist es die weiße Farbe und die Empfindlichkeit des Materials, die mit dem „Kallberg“ und der „Spirale“ aus Salz und Trinkglas von Micha Ullman in Verbindung tritt. Mit „Steinbeil-Holzast“ stellen Willi Bucher und Hans-Jürgen Kossack Objekte gegenüber, die man als aggressive Waffe, aber auch als einfaches Werkzeug deuten kann. In „Alltag gut – alles gut“ treten Olga Allensteins „Boxes“ in einen beziehungsreichen Kontrast zu den feinen Umrisszeichnungen von Eva Früh.

Auch bei Vore und Simon Pfeffel sind es die Gegensätze, die das gemeinsame Werk ausmachen. Zerfall und Stabilität zugleich vermittelt ihre Installation „Pflingsmontag 2“, bestehend aus Pfeffels stabiler Konstruktion aus Aluminium-Stäben, die auf Vores anthropomorphen Sandstein-Bruchstücken ruht. Am Eröffnungstag bilde Simon Pfeffel zudem unterhalb dieser Konstruktion liegend ein Taschentuch so weit hoch, wie er nur konnte. Eine performative Dimension hat auch die gemeinsame Arbeit „Schleuderturma“ von Thomas Putze und Andreas Welzenbach. Der Besucher kann an der subversiven Aktion teilnehmen und Putzes hölzerne Kleinskulpturen mittels einer von Welzenbach konstruierten Schleuder an die Museumswand katapultieren. Die Einschlaglöcher und die hölzernen Fragmente deuten schon jetzt auf einen regen Gebrauch hin. Aus dieser Institutionskritik entstehen letztlich wieder neue Arbeiten.

Der Reiz dieser Ausstellung liegt darin, dass das jeweils Individuelle des Künstlers erkannt wird, die vertrauten Arbeiten durch den Dialog mit den Künstlerkollegen aber neu gesehen werden können. Thomas Deyle beispielsweise ist bekannt für seine farbigen, lichtdurchfluteten Malereien auf Glas.

Die Strahl- und Aussagekraft dieser immateriell wirkenden runden Erscheinung an der Wand wird nun lediglich in der Konfrontation mit der massiven Materialität der geschmiedeten Stahlkugeln von Markus Frieder verstärkt. Eine Neubewertung der geschmiedeten komprimierten Skulpturen Strieders ist in diesem Kontext selbstverständlich ebenfalls möglich.

Rund und transparent geht es gleich gegenüber beim Aufeinandertreffen von Sigrig Perthen und Andreas Bressmer weiter. Bressmer ist in der Ausstellung mit seiner 2002 begonnenen Arbeit „genetic fingerprint“ vertreten. Diese stetig wachsende, aus Tesarollen verarbeitete Kugel, auf der der Künstler seine Fingerabdrücke hinterlässt, steht im Austausch mit Perthens langsam rotierendem „transparenten Endlosband“. Aspekte der Zeit wie Unendlichkeit und Bewegung werden in diesen sinnlichen Arbeiten ebenso thematisiert wie Kontemplation. In Sichtweite dazu untersuchen Christoph Poetsch und Christian Ertel das Verhältnis von Kunst und Wissen. Hier kann man sich mit Martin Heideggers Hauptwerk „Sein und Zeit“ beschäftigen, eigentlich mit den angestrichenen Stellen, die Poetsch in den ausgeliehenen Bibliotheksexemplaren gefunden hat. Ertel begegnet diesem philosophischen Schwergewicht mit einem Panoptikum, dem hermetisch abgeriegelten „Le nouvel Hotel Dieu“, dessen Bedeutung erst im zweiten Teil der Ausstellung, ab 17. November, erkannt wird.

„Dialog“, Jahresausstellung Künstlerbund Baden-Württemberg, Museum Biedermann Donaueschingen. Bis 3. November, Di-So, 11-17 Uhr. Anschließend wird der Dialog in einem zweiten Ausstellungsteil zum „Triolog“ erweitert. (17. November bis 23. Februar).

www.museum-biedermann.de/

Aus Tesafilm lässt sich auch eine Skulptur formen

Ausstellung Der Künstlerbund Baden-Württemberg präsentiert sich im Museum Biedermann in Donaueschingen. *Von Adrienne Braun*

Christoph Poetsch wird die Arbeit nicht so schnell ausgehen. Er leiht sich regelmäßig in Bibliotheken „Sein und Zeit“ von Martin Heidegger aus. Aber er liest das philosophische Standardwerk nicht etwa, sondern schaut, was andere Leser in der Ausgabe hinterlassen haben – Markierungen mit Leuchtstift oder rote Unterstreichungen, Bemerkungen mit Kuli oder zögerliche Bleistiftstriche. All das, was früheren Lesern wichtig erschien, überträgt Christoph Poetsch in seine eigene Ausgabe. Im Museum Biedermann in Donaueschingen kann man nun studieren, wie viele Unterstreichungen in den vergangenen zwei Jahren zusammengekommen sind – die Meinungen gehen offensichtlich stark auseinander, welches die zentralen Passagen in Heideggers Text sind.

Christoph Poetsch ist eines von 21 Mitgliedern des Künstlerbunds Baden-Württemberg, die mit dabei sein dürfen bei der Jahresausstellung des Verbands, die diesmal im Museum Biedermann stattfindet und ein eigenwilliges Konzept verfolgt: Die

Teilnehmer, von einer Jury streng ausgewählt, durften jeweils einen Künstler, der nicht im Verband ist, einladen und sich mit ihm gemeinsam präsentieren. Im November werden diese Gäste weitere neue Gäste einladen, um mit ihnen wiederum in Donaueschingen auszustellen. „Dialog – Trialog #1“ lautet entsprechend der Titel.

Somit haben die Künstlerinnen und Künstler die Ausstellung selbst kuratiert – und der Auftritt des Künstlerbundes wirkt auf den ersten Blick souverän, frisch und reich an sperrigen, unkonventionellen Ansätzen. Reto Boller und Daniel Mijic haben bei ihrem gemeinsamen Wandobjekt vor den riesigen Richtungspfeil „YAW“ Motorradhelme in Netzen aufgehängt – wie die Überreste von Unfallopfern, die in die falsche Richtung gefahren sind. Andreas Bressmer hat eine Kugel aus Tesafilm wachsen lassen. Ein Video zeigt, dass er dafür schon mehrere Hundert Tesarollen verbraucht hat und doch noch längst nicht am Ziel ist. Eines Tages soll die Kugel sein Körpergewicht haben.

Das ist konsequent, aber wie das Gros der Arbeiten gesellschaftlich von geringer Relevanz. Philipp Morlock baut alte Türen zu Wänden zusammen, Eva Früh hat zahllose Zeichnungen dicht gehängt, in denen sie das Inventar beliebiger Räume skizziert – in der Summe wirkt das wie eine Momentaufnahme aus der Gebrauchtwarenzentrale. Und Christoph Poetschs Heidegger-Projekt besitzt zwar konzeptuelle Strenge, aber die ausgehängten Listen, wann er welches Exemplar mit welcher Signatur wo ausgehängt hat, sind eher von geringem Erkenntnisgewinn.

So hat der Künstlerbund, der immerhin 360 Künstlermitglieder hat, zwar eine Strategie gefunden, damit seine

Jahresausstellungen nicht beliebig geraten, aber die Künstler sind nicht die besten Kuratoren – einige Konfrontationen sind den Einzelwerken sogar hinderlich. Uwe Schäfer etwa baut Hütten aus Fundstücken und hat nun im Museum eine Art Container aus Latten und Pappe, Parkettresten und Spiegeln aufgeschlagen. Gewöhnlich gibt er seine Kisten im öffentlichen Raum zur Benutzung frei, hier aber steht der Würfel museal erstarrt.

Vor ihm ergießt sich ein Meer gebogener Leuchtstoffröhren von Roland Schön – hier ist es zu einem Appendix degradiert. Und wenn die gewichtigen Stahlkugeln von Markus Strieder nun kombiniert sind mit der magisch leuchtenden Plexiglasscheibe von Thomas Deyle, ist zwar unübersehbar, dass sich Rund zu Rund gesellt, die Skulptur und das Wandobjekt ansonsten nichts, aber auch rein gar nichts verbindet.



Elisabeth Wagner: „Mädchen mit Kopftuch“, 2013 Foto: Künstlerbund

Bis 3. November, Di bis So 11 bis 17 Uhr.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder 2014

[Mona Ardeleanu](#), [Barbara Armbruster](#), Ina Bauer, [Jakob Michael Birn](#), Jens Braun, [Ralf Cohen](#), [Margret Eicher](#), [Ariane Faller und Mateusz Budasz](#), [Jáchym Fleig](#), [Stefanie Gerhardt](#), [Stefan Heller](#), [Günther Holder](#), Judith Kaiser und Friederike Stanger, [Isabel Kerkermeier](#), [Tilmann Krieg](#), [Robert Matthes](#), [Jong Hyun Park](#), [Sascha Patzig](#), Wolfgang Rempfer, [Simone Rueß](#), [Gela Samsonidse](#), David Semper, Yi Sun, [Marcia Raquel Székely](#), [Hermann Waibel](#), [Günter Walter](#), Xianwei Zhu

Die Jury zur Aufnahme neuer Mitglieder setzte sich 2014 zusammen aus: Hannelore Pichlbauer, Anne Römpp, Gert Wiedmaier, Thomas Kitzinger und Clemens Ottnad M.A., Freier Kunsthistoriker und Kurator

Aus dem ersten Teil der Ausstellung Dialog-Triolog 2013-2014 des Künstlerbundes heißen wir folgende neuen Mitglieder willkommen:

[Andreas Bressmer](#), Linda Eberle, Christian Ertel, Eva Früh, [Christine de la Garenne](#), Hans-Jürgen Kossack, [Harald Kröner](#), [Simon Pfeffel](#), [Stefanie Reling](#), Albrecht Schmidt, [Roland Schön](#), [Julia Wenz](#).

Unter den Stipendiaten der Kunststiftung Baden-Württemberg 2013-2014 begrüßen wir als neue Mitglieder: [Nathalie Koger](#), [Astrid Schindler](#)

Nächster Termin für alle Mitglieder: **Freitag, 11. Juli 2014 ab 14 Uhr**, Mitgliederversammlung und Sommerfest, Waldheim Stuttgart-Heslach

Aus der Ausstellung Dialog-Triolog des Künstlerbundes im Museum Biedermann in Donaueschingen, 2013-2014 (Fotos: Nadine Bracht, Stuttgart):



IRMELA MAIER /
ALBRECHT SCHMIDT

ALF SETZER /
MICHA ULLMAN

HEINZ PELZ /
MYRIAM HOLME

VORÉ /
SIMON PFEFFEL

Dialog[E]

SIGRID PERTHEN /
ANDREAS BRESSMER

ECKART STEINHAUSER /
CHRISTINE DE LA GARENNE

CHRISTOPH POETSCH /
CHRISTIAN ERTEL

DIALOG[E] 09.11 - 15.12.2013

MITGLIEDER DES KÜNSTLERBUND BADEN-WÜRTTEMBERG UND IHRE GÄSTE.
EINE ÜBERNAHME DES KONZEPTEES DER AUSSTELLUNG **DIALOG-TRIALOG** DES
KÜNSTLERBUND BADEN-WÜRTTEMBERG IM MUSEUM BIEDERMANN,
DONAUESCHINGEN.

ERÖFFNUNG: 08.11.2013, 20 UHR

BEGRÜßUNG: INES SCHOMBURG, VORSITZENDE KUNSTVEREIN WILHELMSHÖHE
GRUßWORT: WERNER POKORNY, VORSITZENDER DES KÜNSTLERBUNDES
EINFÜHRUNG: DR. DOROTHEE HÖFERT, KUNSTHALLE MANNHEIM

PERFORMANCE: SIMON PFEFFEL

ZWISCHENSTATION AM 01.12.2013, 14 UHR: KÜNSTLERGESPRÄCH UND
RUNDGANG, MODERATION: MONA LEIDIG, KUNSTVEREIN WILHELMSHÖHE.

KUNSTVEREIN WILHELMSHÖHE
ETTLINGEN E.V.
SCHÖLLBRONNER STR. 86
76275 ETTLINGEN

MI-SA: 15-18 UHR / SO: 11-18 UHR
EINTRITT FREI

WWW.KUNSTVEREIN-WILHELMSHÖHE.DE

DIE KULTURARBEIT DES KUNSTVER-
EINS WILHELMSHÖHE ETTLINGEN E.V.
WIRD GEFÖRDERT DURCH MITTEL
DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG
ÜBER DAS REGIERUNGSPRÄSIDIUM
KARLSUHE SOWIE DURCH DIE STADT
ETTLINGEN.





„DIALOG(E)“, die jetzt eröffnete Ausstellung auf der Ettlinger Wilhelmshöhe, zeigt ein breites Spektrum von Themen, künstlerisch umgesetzt mit vielfältigen Materialien, wie die Arbeiten von Alf Setzer und Micha Ullmann. Foto: hos

Von Endlichkeit und Unendlichkeit

Kunstverein Wilhelmshöhe Ettlingen zeigt die Ausstellung „Dialog(E)“

Vor dem Dialog zwischen Künstler und Publikum stand bei der neuen Ausstellung auf der Ettlinger Wilhelmshöhe eine Reihe von Dialogen zwischen Künstlern. Gegensätze, Ergänzungen, Erweiterungen prägen die letzte Ausstellung beim Kunstverein Wilhelmshöhe in diesem Jahr – „Dialog(E)“. Je zwei Künstler entwickelten gemeinsam ein Konzept und präsentieren jetzt ihre Werke im Zusammenspiel.

Herausgekommen ist eine Gruppenausstellung der anderen Art. „Eine Gruppenausstellung mit völlig neuer Qualität“, so Dorothee Höfert von der Kunsthalle Mannheim in ihrer Einführung bei der Vernissage. Kein zufälliges Nebeneinander, sondern ein Brückenschlag – Fotografie trifft auf Skulptur, Skulptur auf Malerei, Videokunst und Performance.

Simon Pfeffel zeigte bei der Vernissage eine Performance, die Kraft und Willenskraft erforderte, mit ihm selbst als „menschlichem Material“, so Doro-

thee Höfert. Damit korrespondierten die von Voré geschaffenen steinernen Gliedmaßen. Irmela Maiers Affenskulpturen treffen auf ein Videosprachband von Albrecht Schmidt. Im Verhalten von Affen werde oft ein Spiegel menschlichen Verhaltens gesehen, meinte Höfert. Das „Ich will“ des Videos brachte sie mit menschlicher Gier in Verbindung. Sigrid Perthen und Andreas Bressmer befassen sich mit dem Vergehen von Zeit, in einem Video, das eine offenkundig sinnlose Arbeit zeigt, und in einer langsamen, sich immer gleich bewegenden Installation.

Endlichkeit und Unendlichkeit sind auch Thema bei Eckart Steinhausers Drucken mit dem Titel „L'une sera ta dernière“ und Christine de la Garennes Skulptur „Zwei Kaffeestäbchen“. Fragil sind die Arbeiten von Alf Setzer und Micha Ullmann. Sie verleihen Alltäglichem eine neue Wirkung, nämlich Salz und Glas („Kaliberg“) sowie Neonröhren („Brennstablagert“). Heinz Pelz und Myriam Holme bringen Flä-

che und Raum in Verbindung und zeigen Malerei beziehungsweise raumgreifende Objekte. Christian Ertels zerbrochener Spiegel trifft auf die „Klassiker“ betitelten Fotografien von Christoph Poetsch.

Die Schau übernimmt zum Teil das Konzept der Ausstellung „Dialog-Trialog“ des Künstlerbunds Baden-Württemberg im Museum Biedermann in Donaueschingen. Sieben von 21 der dort beteiligten „Künstlerpaare“ stellen nun auch in Ettlingen aus, darunter seit Langem mit der Wilhelmshöhe verbundene Künstler, wie Werner Pokorny sagte. Er ist Vorsitzender des Künstlerbunds, dessen Ziel insbesondere die Förderung junger Künstler sei. Holger Schorb

i Service

Die Ausstellung „Dialog(E)“ ist bis 15. Dezember mittwochs bis samstags von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 11 bis 18 Uhr beim Kunstverein Wilhelmshöhe zu sehen.

NEWSLETTER November/2013

„Dialog[E]“

Irmela Maier/Albrecht Schmidt • Alf Setzer/Micha Ullman • Heinz Pelz/Myriam Holme •
Voré/Simon Pfeffel • Sigrid Perthen/Andreas Bressmer •
Eckart Steinhauser/Christine de la Garenne • Christoph Poetsch/Christian Ertel



Andreas Bressmer, aus dem Film: Eine Arbeitsstunde, 2002

Sonntag, den 01.12.2013, Zwischenstation „Dialog[E]“

14 Uhr – Rundgang und Künstlergespräch mit Andreas Bressmer, Albrecht Schmidt, Irmela Maier, Eckart Steinhauser, Voré u. a. ; Moderation: Mona Leidig

Liebe Kunstfreunde,

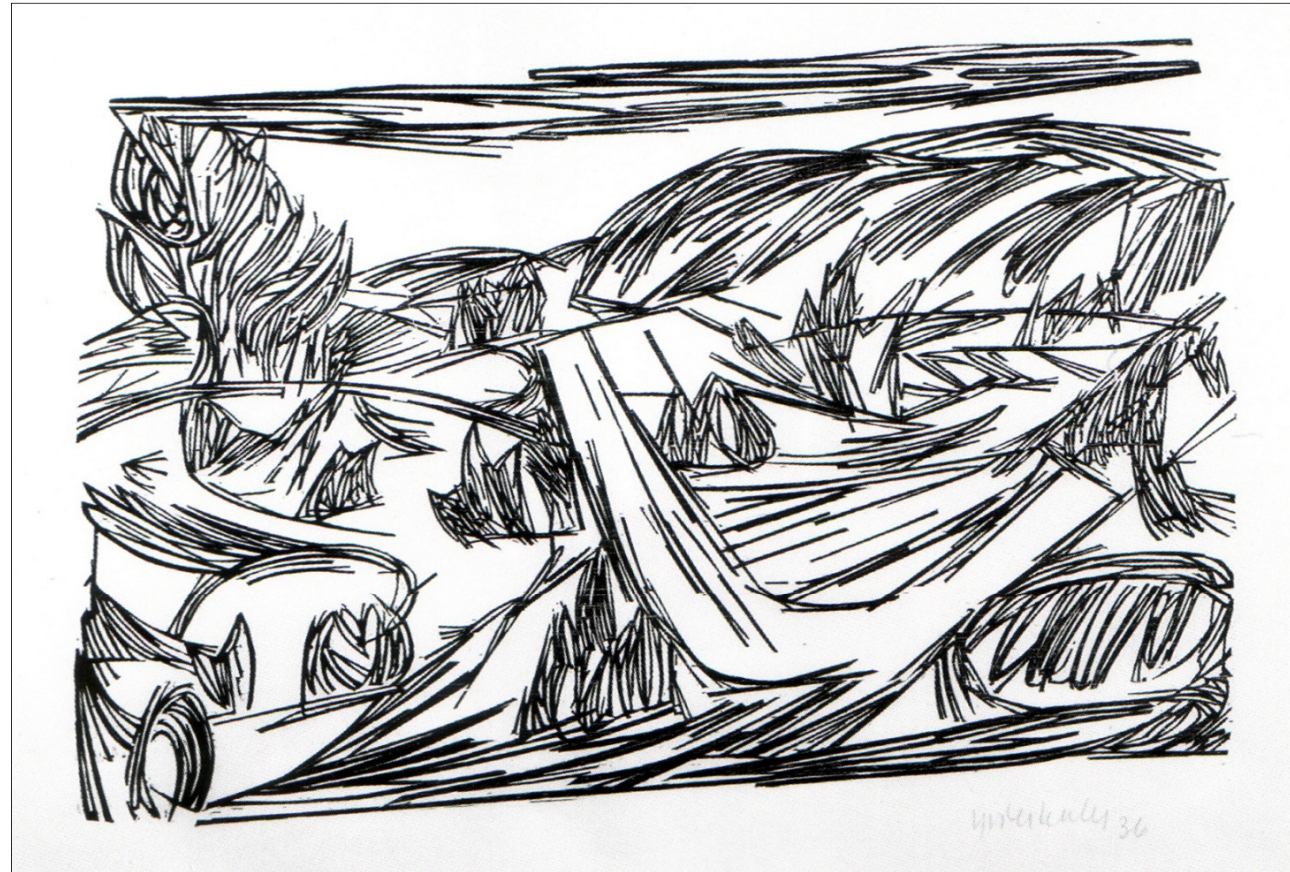
Am Sonntag, den 1. Dezember laden wir Sie und Ihre Freunde ganz herzlich zur „Zwischenstation“ in unsere laufende Ausstellung „Dialog[E]“ ein.

Dialog[E] ist eine Teilübernahme des Konzeptes der Ausstellung „Dialog - Trialog“ des Künstlerbund Baden-Württemberg im Museum Biedermann, Donaueschingen. Sieben Künstlerpaare - je eine Mitglied des Künstlerbundes und je ein geladener Gast - präsentieren ihre Arbeiten in dialogischer Form.

Für das leibliche Wohl ist mit Kaffee und Kuchen gesorgt.

Der Eintritt ist frei.

Kunstverein Wilhelmshöhe Ettlingen e.V.
Schöllbronner Str. 86
76275 Ettlingen
Tel.: 07243-13874
E-mail: info@kunstverein-wilhelmshoehe.de
www.kunstverein-wilhelmshoehe.de



Schloss Filseck
15.10.2010 – 30.01.2011
Landschaft Schwäbische Alb

Zur Eröffnung der Ausstellung **Landschaft Schwäbische Alb** am Freitag, 15. Oktober 2010, 19.30 Uhr, laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

Grußworte:

Hans Kellermann, Schloss-Filseck-Stiftung der Kreissparkasse Göppingen
Jürgen Lämmle, Bürgermeister der Stadt Göppingen

Einführung in die Ausstellung:

Werner Meyer, Kunsthalle Göppingen

15.10.2010 – 31.01.2011

Schloss Filseck
bei Göppingen

Öffnungszeiten:
Di – So 14 – 17 Uhr
und nach Vereinbarung
Mo geschlossen

 Schloss-Filseck-Stiftung
Kreissparkasse Göppingen

Führungen und Veranstaltungen
mit dem Team der Kunstvermittlung
der Kunsthalle Göppingen
Tel.: 07161-650776
www.kunsthalle-goeppingen.de


Kunsthalle Göppingen

HAP Grieshaber
The Swabian Alb, 1936
Holzschnitt, 39,5 x 50 cm
Städtisches Kunstmuseum
Spendhaus Reutlingen
© VG Bild-Kunst, Bonn

Alb mit Acker und Alm

Vernissage auf Schloss Filseck – Schau animiert zu Spaziergang

Schafe, die Wacholderheide, steinige Äcker, die Achalm und natürlich der Hohenstaufen – sie prägen das Erscheinungsbild der Schwäbischen Alb. Ihr ist jetzt eine Ausstellung auf Schloss Filseck gewidmet.

HANS STEINHERR

Uhingen. Saftig und grün macht sich eine Wiese im Bild breit und bietet dem Himmel Paroli. Dazwischen wölbt sich der Hohenstaufen wie ein Maulwurfshügel in die Höhe. So ungewöhnlich klein, dass man ihn nicht übersehen kann. Eine Schwäbische Alb kann es ohne ihn einfach nicht geben. Die Arbeit des Göppinger Fotokünstlers Andreas Bressmer gibt exemplarisch und prägnant wieder, was die Ausstellung „Landschaft Schwäbische Alb“, die am Freitagabend auf Schloss Filseck eröffnet wurde, so sehenswert macht. 14 Künstler – bis auf Bressmer allesamt Maler – haben sich ein Bild von ihrer Alb gemacht. Von ihrer geistigen Heimat, einem Zuhause persönlicher Empfindungen, einem Ort ihrer inneren

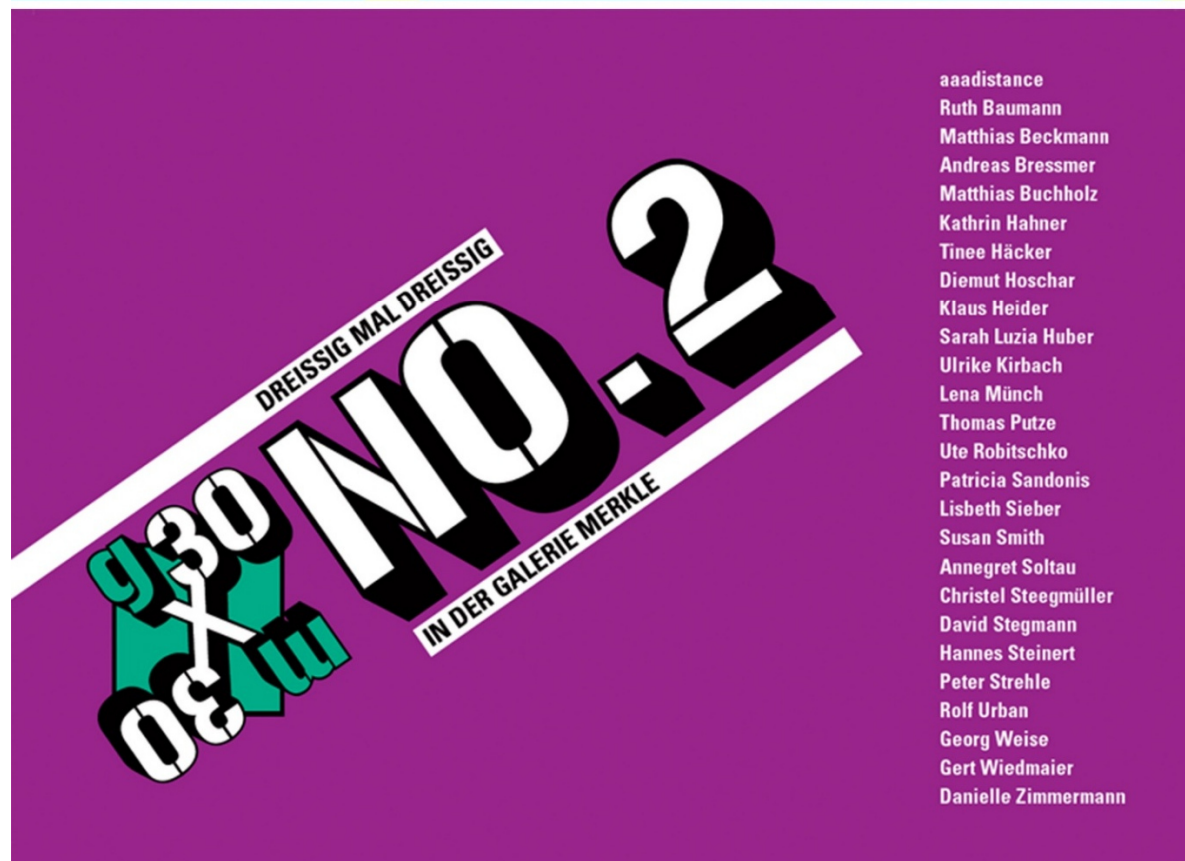
Verbundenheit. Jeder für sich, an unterschiedlichen Stellen, zu verschiedenen Jahreszeiten und Epochen. Über 100 Jahre hinweg.

Ältere Arbeiten von HAP Grieshaber, Reinhold Nägele, Felix Hollenberg sind zu sehen. Aber auch Werke von Brigitte Wagner, Klaus Herzer, Gert Wiedmaier und Klaus Felger und neuzeitliche Alb-Ansichten von Norbert Prangenberg. „Landschaft Schwäbische Alb“ ist die mittlerweile siebte Ausstellung, die die Schloss-Filseck-Stiftung der Kreissparkasse Göppingen und die Kunsthalle der Stadt Göppingen gemeinsam veranstalten. Objekt der Kunst ist die Natur, die Landschaft der Schwäbischen Alb das zentrale Thema für Fotografie, Radierung, Malerei und Holzschnitt. Kuratiert wurde die Ausstellung vom Göppinger Kunsthallen-Chef Werner Meyer, zusammengestellt aus einem Fundus eigener und privater Bestände und Leihgaben des Kunstmuseums Reutlingen.

„Winterstelle“ – ein Holzschnitt von Wilhelm Laage aus dem Jahre 1909 – gehört zu den ältesten Werken in der Schau. Der Salacher Hans Rentschler – selten, dass man von ihm Aquarellbilder zu sehen be-

kommt – hat seine Darstellung einer „Winterlandschaft bei Ottenbach“ 1980 gemalt. Die Schwäbische Alb ist darüber nicht gealtert. Zeitlos jung erscheint sie, lediglich Blickrichtung oder Stimmung ihrer Maler lassen sie verändert erscheinen. Und facettenreich. Mal ernst und melancholisch, zeitgeistlich romantisch, aber auch abstrahiert oder dann wieder frisch und plakativ. Immer mit viel Liebe gemalt, gezeichnet, geschnitten. Die geht bekanntlich durch den Magen. Nicht nur, dass Klaus Heider seine Schwäbische-Alb-Bilder im Herz und aus dem Kopf und in Italien hat entstehen lassen. Er präsentiert auch eine Landschaft, die man zum Essen gern haben muss. In einer wohlweislich hinter Glas geschützten Schokolade-Edition. Die Ausstellung auf Schloss Filseck lädt zum Spaziergang ein. Zuerst drinnen, dann, draußen.

Info Die Ausstellung auf Schloss Filseck ist von April bis Oktober geöffnet: Dienstag bis Sonntag 14 bis 18 Uhr, von November bis Januar: Dienstag bis Sonntag 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung. Ausstellungsdauer: bis 30. Januar 2011.



Einladungen Galerie Merkle . Stuttgart . 2009 und 2013

"Dreißig mal dreißig"

Ausstellungsidee rein nach dem Format definiert in der Galerie Merkle

MITTE

Die Galerie Merkle in der Breitscheidstraße 48 lädt am 20. November, von 19 bis 23 Uhr zur Ausstellungseröffnung "Dreißig mal dreißig" ein. Führungen durch die neue Ausstellung "Dreißig mal dreißig" übernimmt Dr. Andrea Batorova ab 19.15 Uhr.

Die Exponate sind bis 30. Januar 2010 zu sehen. Ausgangspunkt der Ausstellung war die Idee, eine Ausstellung einmal rein nach dem Format der Arbeiten zu definieren und nicht nach dem Bildinhalt oder der angewandten Technik.

So kamen über 40 künstlerische Positionen im Bereich Malerei, Druckgrafik, Fotografie, Objektkunst und Zeichnung zusammen.

Eine weitere Besonderheit neben dem ungewöhnlichen Format dreißig mal dreißig ist die Internationalität der Ausstellung.

Zu sehen sind Arbeiten von 40 Künstlern, unter anderem aus Finnland, Frankreich, Irland, Japan, Korea, den Niederlanden, aus Rumänien, der Schweiz und den USA.

Zur Ausstellung erscheint ebenfalls eine Sonderedition druckgrafischer Blätter einer Reihe der gezeigten Künstler zum Vorzugspreis von 90 Euro/Blatt.

Beteiligte Künstler: Trijnie Anema, Richard Anuskiewicz, Allan D'Arcangelo, Ruth Baumann, Matthias Beckmann, Thomas Brezing, Andreas Bressmer, aaa distance, Othmar Eder, Valérie Graftieaux, Andrea Hess, Henok Michael, Hesuan Kim, Charles Hinman, Robert Indiana, Ulrike Kirbach, Tinee Kleinschroth, Nicholas Krushenick, Fabian Kühfuß, Ilona Lenk, Franziska Peter, Hans Pfrommer, Thomas Putze, Salla Rautiainen, Simone Rosenbauer, Fritz Ruoff, Monika Schaber, Annegret Soltau, Christel Steegmüller, Hannes Steinert, Peter Stroud, Armin Subke, Frauke Thielking, Daniela Turca, Rolf Urban, Ai Udagawa, Georg Weise, Gert Wiedmaier, Sanford Wurmfeld, Danielle Zimmermann. Weitere Informationen findet man auf <http://www.galerie-merkle.de>

19.11.2009 - aktualisiert: 19.11.2009 07:01 Uhr

Fritz **Ruoff** Stiftung
und Hildegard

Im April 2009

Schellingstraße 12
72622 Nürtingen

Telefon (0 70 22) 75-347
www.ruoff-stiftung.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach dem spannenden Bilderkosmos über die Geschichte und die Geschichten der Kunst von Klaus Heider wagen wir mit der nächsten Sonderausstellung den Verzicht auf das, was in der modernen Kunst scheinbar als unverzichtbar gilt: die Farbe. Was geschieht, fragen wir uns, wenn Kunst auf die umfangreiche Palette der Farben verzichtet und sich allein auf die Farbe Weiß konzentriert?

Betrachten Sie mit uns das ungewöhnliche Ergebnis - mit Werken von

**Bressmer, Dahn, Fischer, Freudenreich, Habermann,
Hattiriell, Heider, Hoffleit, Hofmann, Jochims, Kaiser,
Lenk, Mößner, Riel, Ruoff, Sapper, Schneider, Stock,
Straub, Ücker, Ullrich und Wilhelm.**

Zu unserer Freude ist es uns gelungen, das großformatige Triptychon von Fritz Ruoff (1981) aus dem Bestand der Staatsgalerie Stuttgart zu entleihen.

Wir möchten Sie herzlich zu der Ausstellungseröffnung einladen:

Sonntag, 26. April 2009, 11 Uhr

Begrüßung: Hildegard Ruoff

Einführung: Dr. Johannes Meinhardt, Tübingen

Wenn Sie Ihren Besuch in Nürtingen noch ausdehnen möchten finden Sie dazu auf der Rückseite dieses Briefes zahlreiche Möglichkeiten.

Wir freuen uns auf Sie.

Hildegard Ruoff

Hildegard Ruoff

Michael Maile

Michael Maile

Sonntag 14-18 Uhr, Donnerstag 15-18 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung
Führungen am Donnerstag, 7. Mai, 18 Uhr, Sonntag, 17. Mai, 14 Uhr.
Parkplätze bei „Edeka“ (Rümelinstr.) oder Parkplatz „HolzHer“
(Ecke Rümelinstr./ Kiblingstr.). Ca. 8 Gehminuten zum Bahnhof/LZOB.

Bankverbindung
Kreissparkasse
Esslingen-Nürtingen
BLZ 611 500 20
Konto 482 007 83

unbeschreiblich noch das baltische Märchen „Das Glück der goldenen Ente“ zu hören.

Kunst Heiders und Bressmers

Nürtingen. Gleich zwei Künstler aus dem Landkreis Göppingen sind an der Ausstellung „Die Farbe Weiß“ bei der Fritz-Ruoff-Stiftung, Schellingstraße 12, in Nürtingen beteiligt: Klaus Heider und Andreas Bressmer. Die Ausstellung mit insgesamt 22 Künstlern verzichtet auf das, was in der modernen Kunst weitgehend als unverzichtbar gilt: die Farbe. Daneben ist das großformatige Triptychon von Fritz Ruoff zu sehen, das aus dem Bestand der Staatsgalerie Stuttgart entliehen wurde. Eröffnung ist am Sonntag um 11 Uhr. Zur Einführung spricht Dr. Johannes Meinhardt aus Tübingen.

s.

B

„D

D

[

3.

Ac

Ac

m

Ul

sta

un

Sö.

spi

che

Fils

Die Ankunft am malerischen Nullpunkt

In der Stiftung Fritz und Hildegard Ruoff ist seit gestern die Ausstellung „Die Farbe Weiß“ zu sehen

HEINZ BÖHLER

NÜRTINGEN. „Die Farbe Weiß“ lautet das Motto einer Ausstellung, die am Sonntagvormittag in der Stiftung Fritz und Hildegard Ruoff eröffnet wurde. Zu sehen sind Bilder und Skulpturen verschiedener Künstler, die allesamt in unterschiedlichem Grad mit dem Thema der Ausstellung in Verbindung stehen. Die Einführungs-Ansprache hielt der Kunsthistoriker Professor Dr. Johannes Meinhardt. „Was geschieht, wenn Kunst auf die umfangreiche Palette der Farben verzichtet und sich allein auf die Farbe Weiß konzentriert?“, war auf der Einladung gefragt worden. Die Antwort blieb zunächst offen und es folgte die Aufzählung einiger der Künstler, deren Arbeiten bei der Ausstellung zu sehen sein würden.

Die Namen Dahn, Fischer, Freudenreich, Habermann, Heider, Hofmann, Jochims, Kaiser, Lenk, Mößner, Riel, Ruoff, Sapper, Schneider, Stock, Straub, Uecker, Ullrich, Wilhelm, Zippel waren zu lesen und müssen noch ergänzt werden durch Agnes Martin, Bernd Mückain, Andreas Bressmer, Hartiel und Herma Fischer, die sich der Farbe Weiß mit ganz unterschiedlichen Ansätzen, Techniken und Materialien nähern.

Fritz Ruoffs Triptychon ist das Herzstück der Ausstellung

Eingangs begrüßte als Hausherrin Hildegard Ruoff ihre Gäste und zeigte sich besonders glücklich darüber, dass es ihr und Stiftungs-Kurator Michael Maile gelungen ist, ein wertvolles, eine ganze Zimmerwand beanspruchendes, im Besitz der Staatsgalerie befindliches Triptychon ihres Mannes Fritz, dessen Ausleihe nicht selbstverständlich gewesen sei, nach Nürtingen zu holen. Nun aber ist es da und man liegt wohl nicht ganz falsch, wenn man in ihm das Herzstück der Ausstellung sieht.

„In der monochrom weiß gewordenen Malerei verschwinden alle sinnlichen Differenzierungen“, ging Professor Meinhardt in seiner Ansprache dem Thema auf den Grund und berief sich dabei auf das von Kasimir Malewitsch 1918 der Öffentlich-

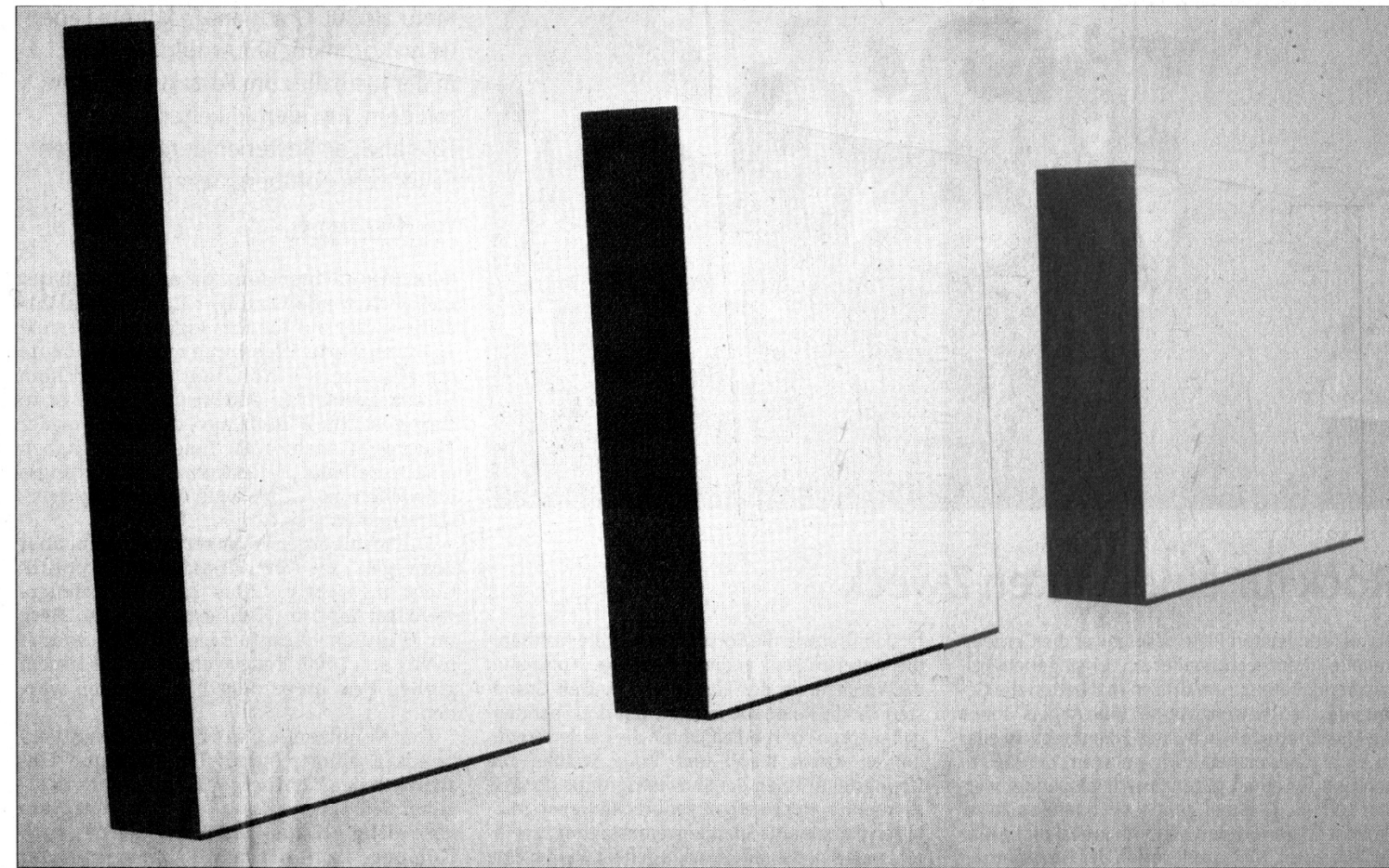
keit präsentierte „Weiße Quadrat auf weißem Grund“, auf dem allerdings noch eine leise Differenzierung dafür sorgte, dass sich das Quadrat noch sichtbar von seinem Grund abhob. Die gänzlich weiße Fläche jedoch käme, zitiert Meinhardt Malewitsch, der Ankunft an einem malerischen Nullpunkt gleich.

Doch davon kann in der Ausstellung in der Ruoff-Villa in der Schellingstraße keine Rede sein. Das einzige Bild, das dort eine glatte weiße Ebene zeigt, wird durch eine darüber angeordnete gleich große Glasplatte mit der Aufschrift „Edelweiß“ relativiert. Weiße Plastiken aus Gips und anderen Materialien, die durch Bemalen weiß geworden sind, wurden in Form gebracht und lassen durch ihre Dreidimensionalität unterschiedliche Blickwinkel zu. Marmor zeigt seine Maserung, und wenn nicht, so wirkt die Kristallinität der Oberfläche blickfangend.

Collagen und Prägedrucke mögen zwar monochrom weiß sein, können aber ihrer reliefartigen Tiefenwirkung wegen den Lichteinfall in ihre Sprache einbeziehen. Das Fehlen von Farben und Linien, betonte Meinhardt, zwänge den Blick von selbst dazu, sich den materiellen und situativen Details der Betrachtung zu widmen, „die mit der Realität der Oberflächen zusammenhängen“. Dies betreffe beispielsweise die Struktur des Materials, seine haptischen und optischen Eigenschaften, das Verhalten des Materials zum Licht.

Ebenso wichtig werde auf reinweißen Flächen die Plastizität des Pinselstrichs: „Alle noch so kleinen, graduellen Operationen der Malerei, spezifische Merkmale des Malprozesses“, hätten sich „seit der Befreiung des Bildes von Abbildung und deren Farbe von der Gegenstandstreue“ verselbständigt. Auch hierfür findet man in einzelnen Arbeiten von Fritz Ruoff treffliche Beispiele.

Doch die Ausstellung konfrontiert ihren Betrachter durchaus nicht ausschließlich mit dem „materiell-ästhetischen Phänomen“ weiße Fläche, die „mit sich selbst“ laut Meinhardt „in der Wahrnehmung identisch“ sei, sondern zeigt auch Arbeiten, deren besonderes Merkmal es ist, dass der Ein-



Reliefartige Tiefenwirkung: „Die Farbe Weiß“ in der Schellingstraße

heb

satz weißer Flächen in einem bestimmten Zusammenhang eine rein perspektivisch erzielte Mehrdimensionalität bewirken kann. Eine Art optischer Täuschung also, die sogar verändernd auf die Wahrnehmung des umgebenden Raumes wirken kann.

Andererseits zitiert der Laudator den ebenfalls mit drei Arbeiten an der Ausstellung beteiligten Günther Uecker dahingehend, dass für diesen eine weiße Fläche selbst die extremste Form der Farbigkeit darstellt: „Der Höhepunkt des Lichts, Triumph über das Dunkel.“ Der Schritt zur Spiritualisie-

rung der Wahrnehmung ist winzig klein, denn für Uecker ist laut Professor Meinhardt eine „weiße Welt eine humane Welt, in der der Mensch seine Farbigkeit erfahren, lebendig sein kann“ – Weißstrukturen als „geistige Sprache, in der wir zu meditieren beginnen. Der Zustand Weiß kann als Gebet verstanden werden.“

Vielleicht gab das den Anstoß, der Meinhardt dazu brachte, die Entwicklung der bildenden Kunst vom ursprünglich religiösen Zweck hin zur materiellen Fläche, „die zu denken geben kann, aber nicht mehr

selbst spricht“, als einen reversiblen Prozess zu betrachten, so die „weiße Monochromie“ als „Ort einer wesentlich religiösen Erfahrung des Bildraumes wahrgenommen wird“.

■ Die Ausstellung ist bis zum 21. Juni donnerstags von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 14 bis 18 Uhr (außer an Feiertagen) und nach telefonischer Vereinbarung unter (0 70 22) 75-347 geöffnet. Führungen werden am Donnerstag, 7. Mai, 18 Uhr, und Sonntag, 17. Mai, 14 Uhr, angeboten.

Kunst

Edelweiß

Ausschließlich der Farbe Weiß ist die aktuelle Schau in der **Fritz-Ruoff-Stiftung** Nürtingen gewidmet. Der Blick schweigt in Lichteffekten und Oberflächenstrukturen. Manifestieren sich hier absolute Reinheit oder leerer Schematismus, die Faszination des Materials oder nur das rein Materielle? **Agnes Martin** versah den Bildgrund ihrer Arbeiten mit zarten Bleistiftgittern und verweist so auf das rechteckige Bildformat. Die weiß übertünchten Nägelreliefs des Zero-Künstlers **Günther Ueckers** stehen hingegen mit dem Raum in enger Beziehung. In seinen Bildern malen Licht und Schatten, und die insistierenden Nägelrhythmen entwickeln eine spirituelle Qualität. **Fritz Ruoffs** Triptychon ist streng reduziert, enthält aber gleichwohl Symbole: Auf der Mitteltafel befinden sich Kreuz und Oval, die auf die Auferstehung anspielen. Und was sagt **Andreas Bressmer** künstlerisch dazu? „Edelweiß“ steht auf einer Glasplatte zu lesen – das evoziert eine ganze Kulturgeschichte von den Edelweißpiraten bis zum Heimatfilm. (abe)

„Die Farbe Weiß“ ist bis zum 21. Juni in der Stiftung Ruoff, Schellingstraße 12, in Nürtingen zu sehen. Und zwar donnerstags von 15 bis 18 Uhr, sonntags von 14 bis 18 Uhr.

STN 6. Mai 09

Hohenstaufen als Maulwurfshügel

Hundertfach haben Maler und Fotografen den Hohenstaufen festgehalten. Andreas Bressmer ist eine außergewöhnliche Perspektive gelungen – deren Ansicht nicht nur auf Begeisterung stößt.

MARGIT HAAS

Göppingen. „Der schwäbischen Berge schönster“ war der Hohenstaufen für Ludwig Uhland. Ob er ihn freilich auf der Ansicht von Andreas Bressmer wieder erkannt hätte, das bleibt offen. Denn kaum größer als ein Maulwurfshügel ragt er aus einer grünen Wiese heraus, ohne seine beiden „kaiserlichen“ Begleiter, mit nichts als dem wolkenlosen blauen Himmel im Hintergrund. „Ich sehe die Landschaft anders, sehe sie nicht bunt und in Hochglanz, sondern auf das Wesentliche reduziert“, betont der Faurndauer Fotograf und Künstler. Ganz bewusst habe er ihn „nicht als die Sehenswürdigkeit“ fotografiert, als die er üblicherweise auf Hochglanzprospekten erscheint.

Er habe „aus dem Bedeutenden etwas Unbedeutendes“ machen wollen. Damit, das weiß er, verletze er „übliche Sehgewohnheiten“. Und macht sich nicht nur Freunde. Die Geschäfte, in denen seine Postkarte ausliegt, berichten zwar von einer großen



Ohne „kaiserliche“ Begleiter, mit nichts als dem wolkenlosen blauen Himmel im Hintergrund – so sieht Andreas Bressmer den Hohenstaufen. Ganz bewusst hat der Künstler den Lieblingsberg der Göppinger nicht als Sehenswürdigkeit fotografiert.

Resonanz auf die Fotografie, so dass auch die zweite Auflage fast schon wieder vergriffen ist. Ein kleiner Teil der Betrachter sei jedoch „beleidigt“ – laut Bressmer überwiegend Menschen, die in Hohenstaufen wohnen. Der Künstler hat da so eine Theorie: „Je weiter die Beschauer vom Berg weg wohnen, desto angetaner sind sie.“

Ganz leicht tut sich übrigens der Fotograf mit dem Hohenstaufen nicht. „Ich habe 44 Jahre gebraucht, gewartet, vielleicht habe ich mich dagegen gesträubt, den Berg über-

haupt zu fotografieren. Und dann war es plötzlich soweit. Das ist das Ergebnis.“ Jetzt scheint der Bann ge-

brochen. Andreas Bressmer wird in eine Fotoserie zur Alb auch den Hohenstaufen mit einbeziehen.

Farblose Kunst und Filmabend mit Andreas Bressmer

Andreas Bressmer hat sich nicht nur als Fotograf einen Namen gemacht. Der Künstler stellt derzeit in der Andreä-Kirche in Jebenhausen mit weiteren Künstlern aus der Region aus. Mit Künstlern aus ganz Deutschland geht er bei der

Ruoff-Stiftung Nürtingen der Frage nach, was passiert, wenn die Kunst auf Farbe verzichtet. Und von Donnerstag bis Samstag (20.30 Uhr) ist er bei einem Filmabend in der Göppinger Galerie Schleith, Marstallstraße 40, vertreten.



KREIS GÖPPINGEN

JOAS NOTIZEN AUS DER PROVINZ

Vom Berg-Werk

Mitten hinein in die Bemühungen des Göppinger Oberbürgermeisters, den Hohenstaufen als touristischen Anziehungspunkt zu stärken und so ein Alleinstellungsmerkmal für die große Kreisstadt daraus zu basteln, platzt nun die eindeutig zweideutige Aufnahme des Faurndauer Fotografen und Künstlers Andreas Bressmer. Wir, die wir ja schon Angst haben, dass der Göppinger Hausgipfel demnächst in EWS-Berg umbenannt wird, befürchten das Schlimmste. Nicht genug, dass unser Minischerpräsident – „aufi muass i, auffi i“ – das Wahrzeichen nicht an Göppingen verkaufen will, jetzt auch noch das: Auf dem Foto ragt die kaiserliche Anhöhe doch tatsächlich als Maulwurfshügel aus einer grünen Wiese heraus. Ja, ist denn das die Höhe? Eben nicht.

Mein lieber Herr Gesangsverein, der Herzog Friedrich I. und seine Frau Agnes als Bewohner eines Maulwurfshügels? Gut, spätestens seit dem Alpendrama Watzmann wissen wir, dass der Berg sein Opfer haben will, aber doch nicht so eines. „Der schwäbischen Berge schönster“ als unappetitliches Bonsai-Häufchen? Nicht nur Ludwig Uhland würde sich da im Grabe herumdrehen.

Andererseits sind die Gedanken des Künstlers durchaus dazu geeignet, auch unsere kleinen grauen Zellen anzuregen. Er habe „aus dem Bedeutenden etwas Unbedeutendes“ machen wollen, sagt der Fotograf und gerät damit naturgemäß in Kon-

flikt mit den Politikern, die gemeinhin den umgekehrten Weg gehen. Liebling, ich habe den Göppinger Hausberg geschrumpft? Spott ist hier nicht am Platze. Immerhin könnte das umstrittene fotografische Berg-Werk erklären, warum der Hohenstaufen in Göppingen immer mehr in Vergessenheit gerät, ja manche bedauernswerten Menschen gar nicht mehr wissen, welche geschichtsträchtige Erhebung seit Menschengedenken scheinbar sinnlos vor ihrer Haustür herum steht. „Je weiter die Beschauer vom Berg weg wohnen, desto angetaner sind sie“, sagt der Künstler und liefert damit die Beschreibung eines Phänomens, das auch den Göppingern nicht fremd ist. Je weiter sie von der Stadt weg wohnen, „desto angetaner sind sie“ von ihr. Warum denn in die Nähe schweifen, das Ferne liegt so nah.

Grund dafür, beleidigt zu sein, bietet die Fotografie des Anstoßes keinesfalls, zumal Maulwürfe mit uns Schwaben viel gemein haben. Sie können kein Hochdeutsch, sind ständig am Häusle beziehungsweise Tunnel bauen und setzen unheimlich viel in Bewegung wie unerschwer an ihren Haufen zu erkennen ist. So gesehen wäre ein Maulwurfshügel als touristischer Anziehungspunkt und Wahrzeichen für Göppingen überhaupt nicht zu verachten. Nur, dass die Viecher blind sind, gibt uns zu denken.



Eir

Katho

Kinder und
ren von de
in Wäscher
Jugendlich
seit gester
und im örtl
Pflegerheir

MARGIT HA

Wäschenbe
hanna, Inka
sich gesterr
Pause verdie
gagierten sie
Rahmen der
Kardinal-Ka
beuren, kar
Steine und E
richtung her
entstand ge
zes der fünf
bergehend
chen Beista
Hochbeet, c
bunten Blur

„Die hab
den Bewoh
klärte There
Freundinne
72-Stunden
beteiligt wa
Spaß hatte,
kurzen Im
team der Ka
schenbeure
Aktion orga
die gesamte
Wäschenbe
und Intern



NWZ / Südwestpresse vom 17. Dezember 2009 . Jahresgaben des Kunstvereins Göppingen in der Kunsthalle . Cornelius Völker, Bressmer, Heider . Artikel verschollen

AUSSTELLUNG / Göppinger Galerie Werner Schleith

Ein Mix aus Ansichten und Einsichten

Der Maler Werner Schleith bietet in seiner Göppinger Galerie vor allem Künstlern aus der Region eine Plattform. „Mix“ heißt die aktuelle Schau, die Rückblick und Zusammenfassung bisher gezeigter Ausstellungen ist.

HANS STEINHERR

GÖPPINGEN ■ Keine Regel ohne Ausnahme. Wenn man einmal von den Freiburgern Martin Wehmer und der Jackson Pollock Bar absieht, dann bietet der Göppinger Maler und Galerist Werner Schleith in seinen Ausstellungen vorwiegend „Heimspiele“ an. Einzelausstellungen für Künstler aus der Region, von Sylvia Mehlbeer, Andreas Bressmer, dem jüngst verstorbenen Bruno Demattio und von Schleith selbst, waren dort in den vergangenen Jahren gezeigt worden.

Die aktuelle Schau heißt „Mix“ und präsentiert alle mit ausgewählten Arbeiten noch einmal in einer Mischung aus Malerei, Konzeptkunst und Fotografie – für Werner Schleith eine Zusammenfassung und ein Rückblick auf die vergangenen drei Jahre. Aber nicht nur. Denn aus dem Hintergrund drängen Fragen nach vorn. Wie wird ein Künstler heute in der Gesellschaft gesehen, und ist idealistisch bestimmtes Kunstschaffen heute überhaupt noch möglich? „Mix“ ist eine Mischung aus verschiedenen Antworten. Sylvia Mehlbeer hat eine ganz natürliche parat. Distelsamen in Reih und Glied geordnet machen

so die Basis innerer Strukturen erkennbar. In Ton getränktes Leinen verändert sich zur topografisch anmutenden Landschaft. Anschmiegsames verliert seine Wirkung durch innere Härte. Wird Kunst zu dick aufgetragen? Martin Wehmer jedenfalls spart bei seinen formativen Tunnel-Bildern nicht an Farbe und modelliert dreidimensional. Kunst im Widerspruch zur augenblicklichen Wahrnehmung? Andreas Bressmers Fotografien sind als Parodie zu begreifen. Seine Bilder von „Skulpturen im öffentlichen Raum“ zeigen Alltagserscheinungen. Ein Schneehaufen, ein Forsythien-Busch wird zum Stillleben und mit einem Titel aufgewertet zur erhabenen Skulptur. Kommen und Gehen wird bei Werner Schleiths eigenen Bildern zum Motiv, und Christian Matthiessen, Kopf der Jackson Pollock Bar, setzt sich per Video in einem ästhetischen Diskurs über die Kunst mit der Kunst auseinander.

Bruno Demattio bewegt und setzt in sechs gezeigten Arbeiten über „das Unsichtbare Leben der Dinge“ Bewegung frei. Gelten Regeln der Kunst grundsätzlich? Klaus Heider hatte bei Schleith noch keine Einzelausstellung. Dennoch ist er im „Mix“ vertreten und passt auch thematisch in die Reihe. Heider vermag Gott sogar binär zu entschlüsseln und die Zeit zu spiegeln. Weil es eben keine Regel ohne Ausnahme gibt!? Aussage oder Frage.

INFO

Galerie Werner Schleith, Stuttgarter Straße 7, Göppingen.
Öffnungszeiten: täglich 16-19 Uhr.
Dauer: bis 17. Dezember.

KUNST

Kurzfilme in der Galerie Schleith

GÖPPINGEN ■ Die Galerie Werner Schleith zeigt am kommenden Freitag ab 20 Uhr Filme von vier Göppinger Künstlern: Andreas Bressmer, Norbert Fischer, Klaus Heider und Frieder Kerler. Die Entstehungszeit der Filme reicht von den 1980er Jahren bis heute.

Der künstlerische Film hebt sich ab vom kommerziellen Kinofilm durch audiovisuelle Experimentierfreude, dem Versuch, uns auf eine andere Wahrnehmungsebene zu führen, und dem Versuch, unsere Wahrnehmung in ihren angelegten Mustern, Gewohnheiten, Klischees zu durchbrechen. Das schließt jedoch nicht aus, dass die Künstler sich der Form des Handlungsfilms, des Spielfilms, bedienen.

Der Filmabend beginnt am Freitag um 20 Uhr in der Galerie Werner Schleith, Stuttgarter Straße 7, in Göppingen.

Künstlerfilme bei der Galerie Schleith

Göppingen. Die Galerie Werner Schleith zeigt an drei aufeinander folgenden Abenden Filme von Künstlern aus der Region. Die aus Südtirol stammende Stuttgarterin Gabriela Oberkofler rezitiert Lieder ihrer Heimat im Verbund mit den Kastelruther Spatzen. Andreas Bressmer aus Göppingen wird eine minimalistische Landschaftsstudie vorführen. Norbert Fischer, ebenfalls Göppinger, untersucht in seinem Beitrag Spuren des Zerfalls urbaner Strukturen. Julia Schnabl, in Göppingen aufgewachsen und jetzt in München lebend, zeigt einen Film, der in einer traumartigen Sequenz die Arbeits-Alltagswelt reflektiert. Frieder Kerler, Göppinger Videokünstler und Mediendidakt an der Stuttgarter Kunstakademie, betrachtet die Hinterlassenschaften von Jahrzehnten Schülerschaft auf den Stuhllehnen des Zeichensaals eines städtischen Gymnasiums.

Mit dabei ist auch der Bad Bollener Künstler Klaus Heider, mit einem Film über Bedeutung und Zulänglichkeit der Theorie über Kunst. Der Göppinger Bildhauer Stefan Rohrer, derzeit zu sehen in der Jahresdebütantenausstellung an der Stuttgarter Kunstakademie, präsentiert seine Videoarbeit zu Mozarts Zaubrerflöte.

Das Programm wird heute, morgen sowie am Samstag jeweils ab 20.30 Uhr in der Galerie Werner Schleith, Marstallstr. 40, in Göppingen gezeigt.

NWZ / Südwestpresse vom 12. Dezember 2006

NWZ / Südwestpresse vom 12.02.2007

NWZ / Südwestpresse vom 07. Mai 2009

∞ FILME



Andreas Bressmer

Eine Arbeitsstunde . 61 min . 2002 // Maschine I und II . 19 min . 2006

Norbert Fischer

Die Frau von Pellestrina . 10 min . 2001 // Ein Film? . XX min . 2007

Klaus Heider

Versailles, Versailles . 05.35 min . 1972/04 // Künstlerleben . 22 min . 2001 //

Film Nr. 4 . 11 min . 1972

Frieder Kerler

Vorübergehend . 04.30 min . 2002 // Videoskizzen 1 - 6 . ca. 20 min . 1979

∞ FILME

16.02.2007 . 20.00 Uhr

galerie werner schleith . Stuttgarter Str. 7 . 73033 Göppingen . 07161.20 42 05



Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
73033 Göppingen

Bressmer / Fischer /
Heider / Kerler
/ Oberkofler / Rohrer /
Schnabl /

Filmabend 2

Do.07 - Fr.08 - Sa.09. Mai 2009

ab 20.30 Uhr

temporär / galerie werner schleith . Marstallstr.40 . 73033 Göppingen

Fotografie Vorderseite: Ansicht des Nähsaales der Firma Paul Mitter KG, Göppingen / Photo Schlenker

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit . Konzept und Realisation mit Norbert Fischer . 2008

Unter "Ausschluss der Öffentlichkeit" entstand als Reaktion auf den Medienhype, Unwesentliches zu fernsehtauglichen Gala-Abenden oder "Events" zu stilisieren. Dieses Verhalten der Medien hat sich über die Jahre nicht verändert. Menschen die nichts bewirken, außer "geliftet und hübsch" zu sein, stehen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und der Aufmerksamkeit, bzw. werden von den Medien zum allgemeinen Interesse und damit "prominent" gemacht. Menschen hingegen, die forschen, neues erschaffen, sozial arbeiten oder Frieden stiften, normale Arbeitnehmer, die vor der Kamera nicht sonderlich eloquent erscheinen, ihre Inhalte nicht sonderlich originell, keine "Sternchen," schrill oder "Luder" sind, werden hingegen gänzlich ignoriert. "Heute Abend gibt's 'ne Show", kommen Sie alle, es wird bunt, wichtig und morgen berichtet das Boulevard endlich nun auch über Sie!

In einem unbekanntem Vereinsheim, in einer unbekanntem Provinz ließen wir einen Pokal ohne Gravur enthüllen. Gäste, Zuschauer, waren nicht erwünscht und wurden nicht geladen. Wir wollten kein "Prosecco", keine "Küsschen zur Begrüßung" und mieden die Öffentlichkeit. Obwohl es keinen "Empfang" gab, war der Abend nicht "billig." Ein Abend für fünf Mitspieler, Requisiten, Schinkenwurst und Brezeln. Der "Event" war natürlich ein "Riesenerfolg" oder "The Show must go on".

Akteure: Andreas Bressmer und Norbert Fischer . Enthüllung eines für diesem Event hergestellten Pokals: Isabel Sofka
Musik: Diane Sofka und Band . Styling und Modeberatung: Sylvia Mehlbeer . Fotografie: Markus Simon und Frank Stohl

Wir danken für die Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten, einem bekannten Verein in der süddeutschen Provinz.

Mehr unter Aktionen 01: www.bressmer.eu

INTERNET

Persiflage auf Eventgesellschaft

GÖPPINGEN ■ Auf ironische Art beleuchtet derzeit eine Internet-Seite mit dem Titel „Kunstpreis 1. Platz“ die Absurditäten der Eventgesellschaft. Die Seite zeigt in einer Bilderserie eine bizarre Preisverleihung unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Hauptdarsteller sind die Göppinger Künstler Andreas Bressmer und Norbert Fischer, die sich schließlich im Anzug und mit viel Pomp gegenseitig einen Pokal überreichen. Zu den Bildern gibt es eine Art Drehbuch mit Beschreibungen. Das liest sich dann folgendermaßen: „... Der Pokal wird erstmals gezeigt / Der Pokal wird enthüllt (Samt) / Der Pokal wird gegenseitig überreicht / Nochmals ernste Mienen...“. Die Seite wurde schon eifrig kommentiert. „Ihr seid die ersten, die sich selbst gekürt haben. Wunderbar!“, schreibt zum Beispiel Axel Guhse in seinem Kommentar. maz

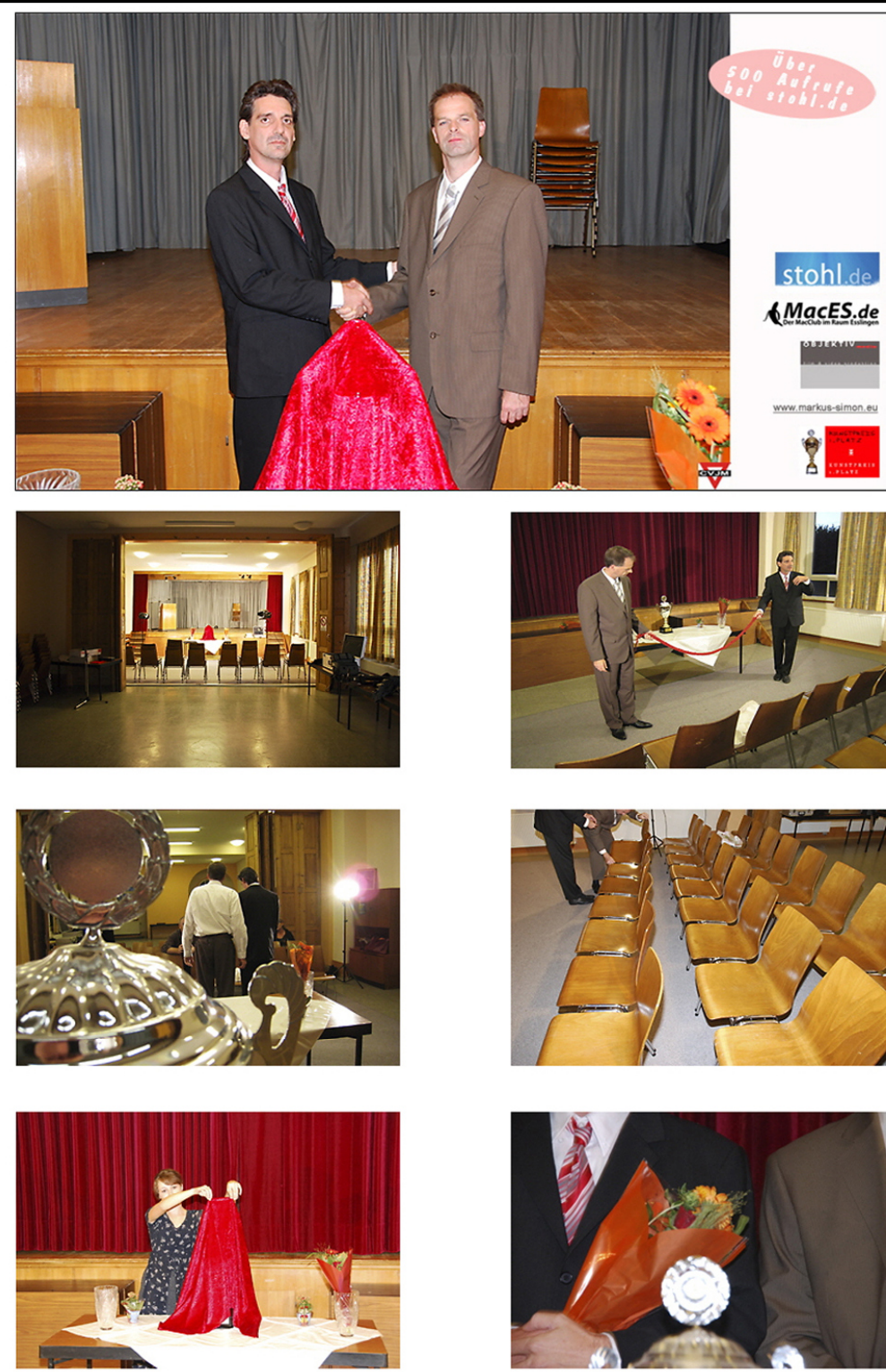
INFO

<http://stohl.de/wordpress/?p=6431#more-6431>

INTERNET

Neues vom Kunstpreis

GÖPPINGEN ■ Neues vom Kunstpreis „1. Platz“: Andreas Bressmer und Norbert Fischer feierten in kleinem elitären Kreise den fünfhundertsten Aufruf des Berichtes über die Verleihung des Preises vom 15. September 2007. „Aus gut unterrichteten Kreisen ist zu hören, dass aufgrund dieser überwältigenden Resonanz auf diese hervorragende Veranstaltung in 2008 ein Remix geplant sein soll“, heißt es auf der Internet-Seite <http://stohl.de/wordpress>, auf der Bressmer und Fischer sich erneut (immer noch?) die Hände schütteln. Das Foto sei ein „Exklusivbild von der Preisverleihung“, mit dem sie „allen Interessierten für ihr leidenschaftliches Interesse von ganzem Herzen danken“ wollten, versichern Bressmer und Fischer. „Für Kommentare sind wir offen. Weiterhin werden wir Großes leisten!“, versprechen die beiden.



NWZ / Südwestpresse vom 28. September 2007

NWZ / Südwestpresse vom 24. Januar 2008

Mehr unter Aktionen 01: www.bressmer.eu

Geplanter Ablauf der Veranstaltung: KUNSTPREIS ERSTER PLATZ

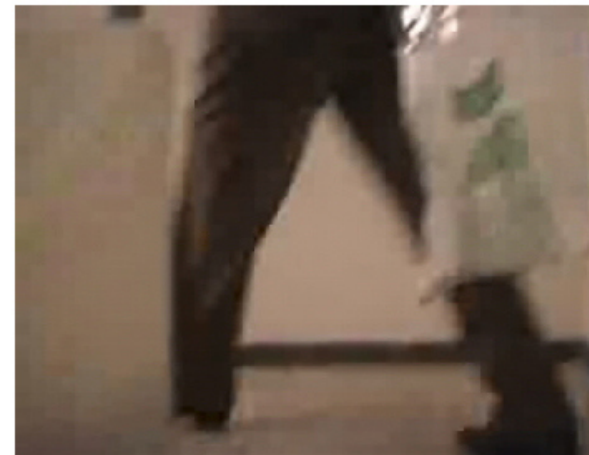
Kleinanzeige in der Tageszeitung / zwischen Werbung plaziert
Kein Publikum zugelassen
Exklusiv!
Sponsoren ohne Gewinn / Aber Logos für Publikation unbedingt erforderlich
Die Preisträger
Kurzes Schminken der Preisträger (Sylvia Mehlbeer)
Bügeln der Hemden der Preisträger (Die Mütter der Preisträger, Fotografien des Bügelns im Vorfeld der Verleihung)
Das Binden der Krawatten
Einstimmung / Musik vom Band / Eine Polka
Die Herren Andreas Bressmer und Norbert Fischer / DIE Preisträger / 1. Solo
Gegenseitige Gratulation / verhaltene Freude
Die Jury / Leere Stühle / 2. Solo
Ehrerbietungen / Das kleine Schwarze
Ernste Mienen / Kurzes Verweilen / Die Wahrnehmung eines besonderen Moments
Aufkeimende Freude
Erfolg! Aber aufgepasst!
Zwei Säulen im Getriebe
Zwischenspiel
Verteilung von buttons (Kunstpreis 1. Platz) > Identifikation
Ein kurzes piano solo (Diane Sofka?) / Klavier ist am Preisverleihungsort vorhanden
Sinnliche Momente
Die Preisträger mit sich allein / Lampenfieber / ein Handtuch wird gereicht
Ausleuchtung mit im Bild / Ausleuchtung Markus Simon
Die Fotografen (Markus Simon, Sylvia Mehlbeer)
Mikrofone schlecht eingestellt / Das ist normal / Obligatorisches Klopfen auf das Mikrofon
Die Hemden und Krawatten der Preisträger / 3. Solo
Die Blumen / Baumarkt evt. Rot-Grün / 4. Solo
Blumen in Cellophan (Zwei "Fleißige Lieschen"?, links und rechts auf dem Tisch platziert, statt Lorbeer)
Der Tisch / Namenskarten
Der große Moment!
Werbeblock (3min 27sek)
Ein Gast
Ein Gratulant (Klaus Heider?)
Ein Stargast
Eine große Überraschung! / Erster Stolz!
Das Auto des Gratulanten (Jaguar) / 5. Solo
Deckenbeleuchtung / Volles Licht - 6. Solo
Vorhang rot / blau - 7. Solo
Rednerpult / Keine Rede - 8. Solo
Ein Pokal ist vorhanden
Der Pokal wird erstmals gezeigt / 9. Solo
Der Pokal wird gezeigt / enthüllt (Samt)
Der Pokal wird gegenseitig überreicht
Nochmals ernste Mienen
Der Situation angepasst
Ein Fan eskaliert
Kurze Rangelei / Eine Aufregung die schnell verfliegt
Anschließend Pause, ca. 5 min, Zeit zur Orientierung / 10. Solo
Der Veranstaltungsort / CVJM Heim 73035 GP - Faumdau / BW (Am geeignetsten an einem Samstag, spätnachmittag)
Eventueller Einsatz der vielen vorhandenen Pockale von vor Ort / Viele Menschen schon, kämpften um einen Sieg
Keine Gäste / Leere Stühle
Fotografen warten / Das Wetter ist stürmisch oder sonnig oder trüb / Wetter 11. Solo
Die Medien spekulieren
Paparazzi tauchen plötzlich auf / Der Täter beschleicht sein Opfer
Anklage der Bilddiebe / Urheberrechtsverletzungen / Keine Gnade / Einschaltung der Rechtsanwälte / Alle Rechte vorbehalten
Abschluss der Veranstaltung / Den Tränen nahe / Glück!
Blitzlichtgewitter
Autogrammkarten / nur wenn erwünscht
Im Rampenlicht / Ein Spot!
Der Triumph / Ein Marsch vom Band (Oder zweites piano solo von Diane Sofka)
Das Finale / Eine kleine Geste / Wasser wird gereicht / Wein steht wahllos herum
Musikverein oder Feuerwerk / Eine einsame Rakete?
Kategorischer Ausschluss möglicher Kritiker / Ein Beschluss!
Heiteres Beisammensein im Gasthaus zum "Grünen Baum" / Der Ort ist sorgsam gewählt
Gäste und Gratulanten sind nun zugelassen / the show must go on
Kein Kaviar u. Sekt / Pizza Salami u. Wein / Nudeln al dente
Kleine Freuden / Revue / Der Tag / Erinnerungen und Erfahrungen / Ausklang der Veranstaltung
Die Helden einsam nun
Jeder für sich allein / Nachdenklich / Großer Pathos
Endlich geschafft / Kunstpreis 1. Platz / Die Ernte des Erschaffenen
Der Tag danach / Gemeinsam in Landschaft / Eine Betrachtung
Landschaft als stille Belohnung / Zufriedenheit / 12. Solo
Wolken / Wetterleuchten / 13. Solo
Der Schlaf / Die Helden ruhen
Unendlicher Stolz! / Im Zenit des Schaffens angekommen
Die Kuratoren balgen sich
Auf zu neuen Taten! / Der Hunger nach Erfolg bleibt ungestillt
Kosten der Veranstaltung (Kosten pro Preisträger ca. 90 € > Saalmiete, Kleinanzeige, Rotes Tuch, Zwei identische Pflanzen aus Supermarkt (Anstandsgrün - Abstandsgrün), Eine Rakete, Publikation, jeweils ein Essen für die Mitwirkenden, Der Pokal im Preis inbegriffen)
Resümee, Jahresversammlung, Publikation der Tat!
Nun endlich ist alles erreicht!

„Coreographie“ zu „Unter Ausschluss der Öffentlichkeit – Kunstpreis Erster Platz“

Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi

Was zunächst als Satire geplant war, wird nun von bitterster Realität eingeholt. Wie aus gut unterrichteten Kreisen zu hören ist, kam es im Rahmen der Aktion "Unter Ausschluss der Öffentlichkeit" zu einem Eklat. „Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ heißt es. Die beiden Ausrichter der Veranstaltung beteuern, „zwar etwas direkt geworden“ aber nicht „völlig ausgerastet“ zu sein, wie bereits verschiedentlich als Gerücht gestreut wurde. Die beiden versichern: „Natürlich ist uns nach der wochenlangen Penetranz dieser Person der Kragen geplatzt, wir sind kein Futter für die Medien“ so Bressmer und Fischer. „Wir haben diesem Fotografen, der zu dem Abend nicht zugelassen war, lediglich seine Grenzen aufgezeigt“ wie in einem Beitrag bei stohl.de aufgedeckt wird. „Wir handelten auch im Sinne anderer Geschädigter“. Bressmer und Fischer stehen derzeit zu weiteren Statements nicht zur Verfügung.

[youtube: Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi](#)



Homepage: www.bressmer.eu

Um unsere eigene Aktion „Kunstpreis 1. Platz“ (Unter Ausschluss der Öffentlichkeit) zu persiflieren haben wir im Mai 2008 einen Film gedreht, der uns mit dem Pokal auf einer fiktiven Flucht vor den Medien zeigt. „Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ . www.stohl.de veröffentlichte diesen Film im gleichen Monat auf YouTube.

Film: <https://www.youtube.com/watch?v=TVUjrjCZizk>



"bressmer und fischer"

Suche

[Erweiterte Suche](#)
[Einstellungen](#)

Suche: Das Web Seiten auf Deutsch Seiten aus Deutschland

Web

Erge

[YouTube - Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi](#)

Was zunächst als Satire geplant war, wird nun von bitterster Realität eingeholt. Wie aus gutunterrichteten Kreisen zu hören ist, kam es im Rahmen des ...
www.youtube.com/watch?v=TVUjrCZizk - 51k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[stohl.de » Blog Archive » "Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi ...](#)

„Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ heißt es. Die beiden Kunstpreisträger beteuern jedoch „zwar etwas direkt geworden“ aber nicht „völlig ausgerastet“ ...
stohl.de/wordpress/?p=8202 - 39k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Video 검색 결과: tag:"fischer"](#)

„Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ heißt es. Die beiden Kunstpreisträger beteuern jedoch „zwar etwas direkt geworden“ aber nicht „völlig ausgerastet“ ...
kr.truveo.com/tag/fischer - 100k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Video Search - tag:fischer - AOL Video](#) - [[Diese Seite übersetzen](#)]

Views: 1 | 5 days ago. 02:39. **Bressmer und Fischer** sc ... Channel: YouTube. Category: Home Video. Not Yet Rated. Currently Not Rated. ...
video.aol.com/video-search/query/tag:fischer/familyfilter/1/page/5/type/standard - 52k -

[Lufee Nachrichten](#)

Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi / Neues vom Kunstpreis 1. Platz Was zunächst als Satire geplant war, wird nun von bitterster Realität eingeholt. ...
www.lufee.de/lufee.php?f=lumrix-search&v=&k=lumrix-select%3Aeklat - 27k -

[YouTube :: Tag // schlagen](#)

„Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ heißt es. Die beiden Kunstpreisträger beteuern jedoch „zwar etwas direkt geworden“ aber nicht „völlig ausgerastet“ ...
www.bloglog.ro/youtube-vf_schlagen - 24k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Zur - Plesari Video Scan](#)

„Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ heißt es. Die beiden Kunstpreisträger beteuern jedoch ... tags: Fischer People Bressmer Göppingen Kunstpreis ...
www.prosgroupnetworks.com/videoserver/0/tag/Zur.html - 26k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Medien Videos : Medien :](#)

?**Bressmer und Fischer** schlagen Paparazzi“ heißt es. Die beiden Kunstpreisträger beteuern jedoch ?zwar etwas direkt geworden“ aber nicht ?völlig ausgerastet“ ...
www.flirt.tv/videos/Medien - 53k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Video: Se de sjoveste video klip](#)

?**Bressmer und Fischer** schlagen Paparazzi“ heißt es. Die beiden Kunstpreisträger beteuern jedoch ?zwar etwas direkt geworden“ aber nicht ?völlig ausgerastet“ ...
www.totallorden.dk/results?search_query=kreisen - 49k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[1.Platz - spytubes.com](#) - [[Diese Seite übersetzen](#)]

Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi. Length: 0:45; Rating: (ratings); Views: 14; Author: stohl3000. Tags: Bressmer Fischer Göppingen Kunstpreis ...
www.spytubes.com/list.php?q=1.Platz - 9k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

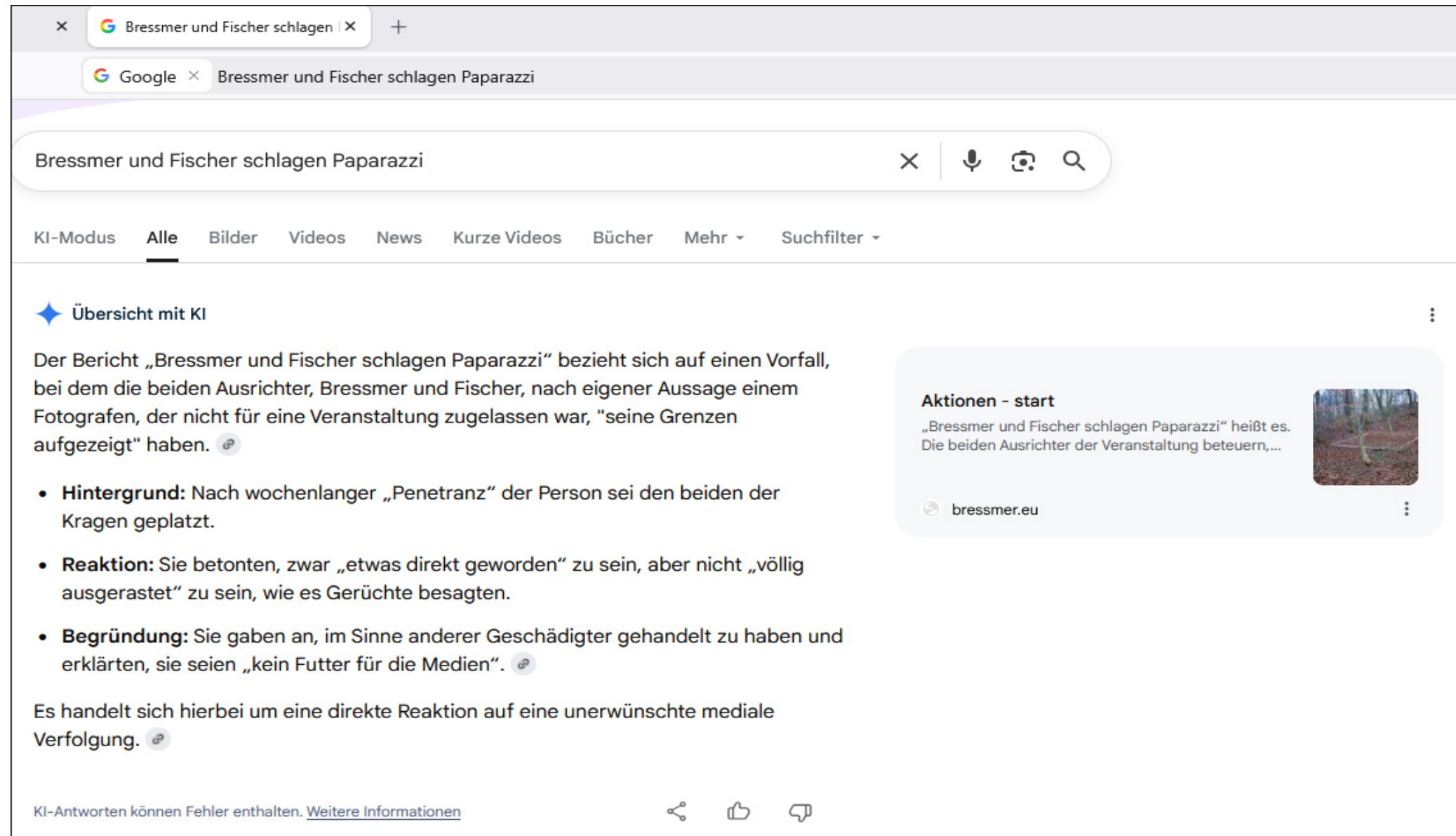
[Direkt- Pretty Video Clip](#)

„Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ heißt es. Die beiden Kunstpreisträger beteuern jedoch „zwar etwas direkt geworden“ aber nicht „völlig ausgerastet“ ...
www.prettyclip.com/index.php?video=Direkt - 44k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[rasthouse.dnsalias.org](#)

Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi... Was zunächst als Satire geplant war, wird nun von bitterster Realität eingeholt. Wie aus gut unterrichteten ...
rasthouse.dnsalias.org:26873/.../index.php?option=com_waxjelly&Itemid=40&tag=ausgerastet&page=3 - 20k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

„Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ . YouTube vom Mai 2008



„Bressmer und Fischer schlagen Paparazzi“ . Die KI von Google vom 02. Mai 2026 in Bezugnahme auf unsere Persiflage der „Event-Gesellschaft“ . Eine Aktion mit Norbert Fischer aus dem Mai 2008.

Will ich, oder gestatte ich, einer KI, 18 Jahre nach dieser Aktion ungefragt und ungeprüft, darüber zu berichten und diese, den Inhalt ohne jegliche Assoziation zu unserer Überspitzung und Ironie zu deuten? Nein, das will ich und gestatte ich nicht! Ich fühle mich „Medial verfolgt“ durch die KI um damit die KI selbst zu entlarven! Ich halte es für eine eklatante Unverschämtheit, eine KI, die sich „erdreistet“ über uns zu schreiben, zu „richten“. Ein amerikanischer Server der uns bewertet und wir rechtlich und persönlich keinerlei Einspruchsmöglichkeiten mehr haben. Wenn ich beschrieben werden will, dann nur durch einen Menschen und dies in persönlicher Absprache, Freigabe und Korrektur durch ihn und mit ihm. Ich möchte definitiv nicht von einer Maschine bewertet werden.

Dennoch zur Arbeit: Die Zusammenfassung der KI, ein Resultat ohne jeglichen Geist, Witz und Nuance, passt wiederum, zur Idee der Aktion, denn, sie, die KI führt sich selbst, als „ad absurdum“? Begriffen hat sie nichts! Und das ist wiederum eine Form von Kunst und vielleicht auch der Geist der Aktion. Wir ließen uns von einem fiktiven „Paparazzi“ verfolgen. 18 Jahre später verfolgt uns nun eine KI und wird somit selbst zum penetranten „Paparazzi“.

Durch die Konfrontation mit dieser Situation, stellt sich die Frage, wie andere Künstler*innen mit dieser Übergriffigkeit der KI und der Tech-Konzerne umgehen.

Die kreative Arbeit und Leistung der Kunst-Schaffenden, vielmehr die allgemeine Leistung der Kultur und Wissenschaft, wird von der KI täglich absorbiert und benutzt, um sich für ihre eigenen Zwecke selbst zu füttern. Urheberrechte werden ignoriert, das menschliche Potential von den Konzernen unerlaubt abgesaugt. (Mai 2026)

/ very **simple**: *about* **simplicity**: me + my **friends**

hans albrecht fritz bach andreas bressmer alexej brykowski
bruno demattio jürgen elsässer ubbo enninga georgie galitzine
guntram gerst dieter göltenboth klaus heider udo hinger
christian hof konrad hummel günther c. kirchberger wolfgang
kiwus ulrich klieber derek kremer sylvia mehlbeer nikolaus mohr
georg mühleck jeanette oellers brigitte pfaffenberger lady sarah
ponsonby sascha i. ritter stefan rustige helga schuhmacher
werner schleith sam szembek david thurston
lambert maria wintersberger

Einladung „Mayonnaise and the Origin of Life“ . August bis September 2006 . Initiiert von Bruno Dematio

Dadurch erhalten die sichern.“

Contests Markt in der Krypta am 18. November (www.popbuero.de).

Im Internet ist E-Lane präsent unter www.e-lane-music.de.

AUSSTELLUNG / Wirbel um anrühiges Kunstwerk – Der Künstler schweigt

Und da war der Haufen weg

Im Landratsamt verschwindet ein Objekt, das gar nicht gemeldet war

„Very simple“ – ganz einfach – lautete eine Kunstausstellung im Göppinger Landratsamt. Nun ist die Schau zu Ende, und ein Objekt ist einfach weg: „Der Herr der Haufen“ hat sich in Luft aufgelöst – Täter unbekannt.

MARCUS ZECHA

GÖPPINGEN ■ Bei dem Kunstobjekt handelt es sich um die Replik eines Objekts, das während des Irakkrieges für gehörigen Medienwirbel gesorgt hatte: Ein Scheißhaufen, in dem mehrere US-Fähnchen stecken, darin ein Bild von George W. Bush, das Ganze betitelt mit „Der Herr der Haufen“ – da ist die Intention unschwer zu erraten. Der Sendung „Quer“ im Bayerischen Rund-

funk war das vom Göppinger Künstler Andreas Bressmer dokumentierte Objekt einen eigenen Beitrag wert, und auch die Süddeutsche Zeitung berichtete darüber.

Doch zurück zum Tatort: Ebenso mysteriös wie das Verschwinden des Objekts war schon sein Auftauchen: Denn eigentlich hätte „Der Herr der Haufen“ gar nicht im Landratsamt sein dürfen. Versichert war die Replik jedenfalls nicht. „Es war am Abend vor der Eröffnung einfach da“, berichtet die Künstlerin Sascha I. Ritter, die die Ausstellung des Geislingers Bruno Demattio und seiner Freunde mitbetreut hat. Eine Woche lang störte dies niemanden. Werner Meißnest vom Landratsamt erinnert sich, dass das umstrittene Objekt der Begierde noch am 15. August in seinem Plexiglasten am Boden stand – am nächsten Morgen war es weg.

Die Kriminal- und Kunstexperten im Landkreis stehen vor einem Rätsel. Handelt es sich nun um einen dreisten Fall von Kunstdiebstahl? Der Göppinger Künstler Fritz Bach geht bei der Lehm-Replik von einem Wert von immerhin 2500 Euro aus. Oder hat gar ein Kunstschmuggler seine anrühig gewordene Beute im Landratsamt zwischengelagert? Wir wissen es nicht. Das Landratsamt weiß es nicht. Und Landrat Franz Weber wusste bis gestern noch nicht einmal, dass bei ihm im Haus wochenlang ein Objekt stand, das – sagen wir's vorsichtig – einen Zusammenhang zwischen dem US-Präsidenten und einem Haufen Scheiße nahe legt.

Der Künstler jedenfalls, der weiterhin inkognito bleiben will, beteuerte gegenüber Sascha I. Ritter, von dem Ganzen nichts gewusst zu haben – zeigte sich aber amüsiert.

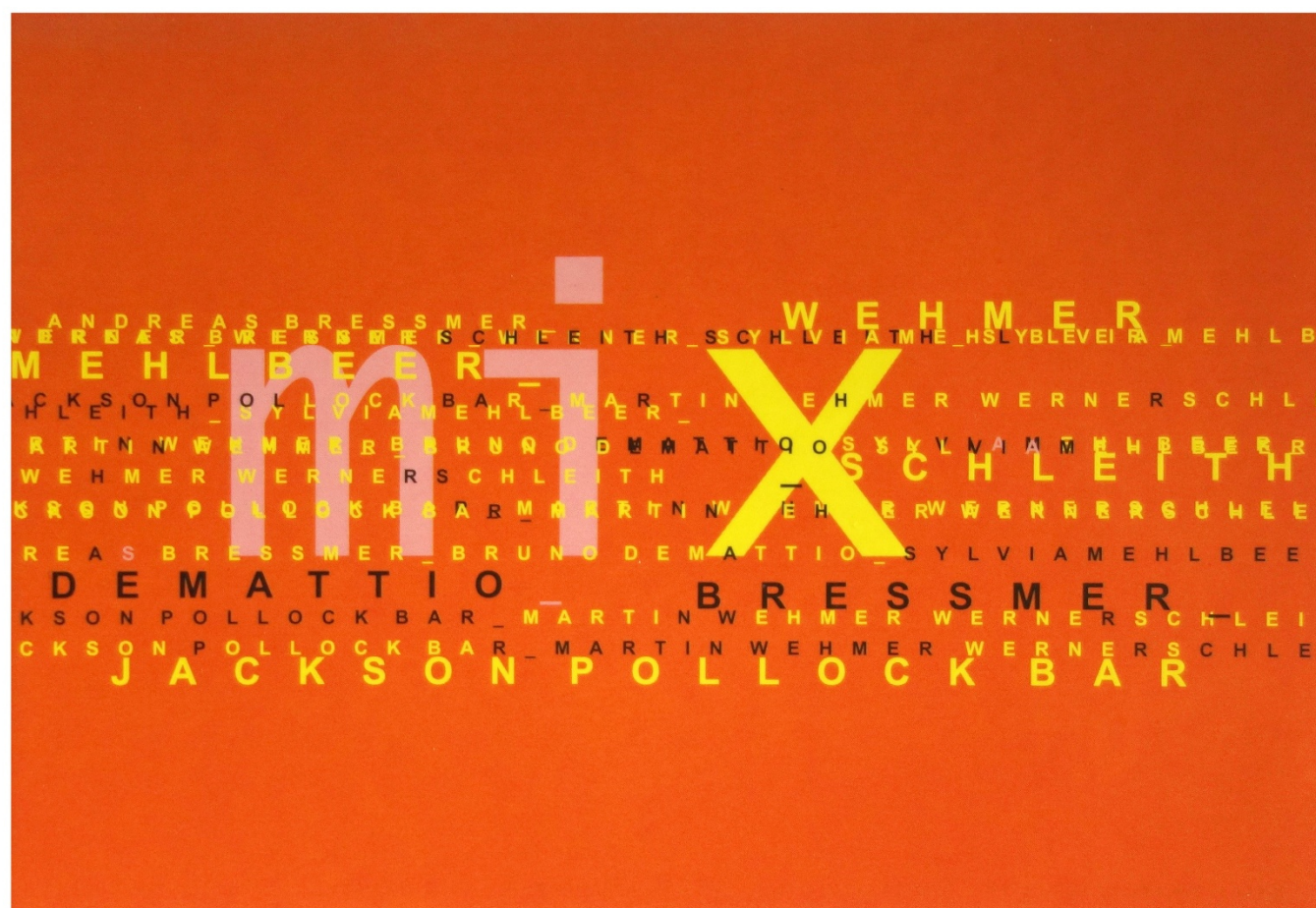


20 Uhr mit ihrem Programm eines der erfolgreichsten SWR-Hörfunk bekannt. (Dietlinde Ellsäcker) Tickets im Vorverkauf (07162) 4008-0.

„Rock the night“ Eybach

Am Freitag steigt im Huttanz-Festes in Eybach Partynacht „Rock the





NWZ / 12. Sep 2006

Eine Mischung von Malerei, Konzeptkunst, Fotografie und Künstlern zeigen bis Sonntag (v.li.) Werner Schleith, Andreas Bressmer, Klaus Heider, Sascha I. Ritter (für den verstorbenen Bruno Demattio) und Sylvia Mehlbeer. FOTO: HANS STEINHERR

AUSSTELLUNG / Göppinger Galerie Werner Schleith

Ein Mix aus Ansichten und Einsichten

Der Maler Werner Schleith bietet in seiner Göppinger Galerie vor allem Künstlern aus der Region eine Plattform. „Mix“ heißt die aktuelle Schau, die Rückblick und Zusammenfassung bisher gezeigter Ausstellungen ist.

HANS STEINHERR

GÖPPINGEN ■ Keine Regel ohne Ausnahme. Wenn man einmal von den Freiburgern Martin Wehmer und der Jackson Pollock Bar absieht, dann bietet der Göppinger Maler und Galerist Werner Schleith in seinen Ausstellungen vorwiegend „Heimspiele“ an. Einzelausstellungen für Künstler aus der Region, von Sylvia Mehlbeer, Andreas Bressmer, dem jüngst verstorbenen Bruno Demattio und von Schleith selbst, waren dort in den vergangenen Jahren gezeigt worden.

Die aktuelle Schau heißt „Mix“ und präsentiert alle mit ausgewählten Arbeiten noch einmal in einer Mischung aus Malerei, Konzeptkunst und Fotografie – für Werner Schleith eine Zusammenfassung und ein Rückblick auf die vergangenen drei Jahre. Aber nicht nur. Denn aus dem Hintergrund drängen Fragen nach vorn. Wie wird ein Künstler heute in der Gesellschaft gesehen, und ist idealistisch bestimmtes Kunstschaffen heute überhaupt noch möglich? „Mix“ ist eine Mischung aus verschiedenen Antworten. Sylvia Mehlbeer hat eine ganz natürliche parat. Distelsamen in Reih und Glied geordnet machen

so die Basis innerer Strukturen erkennbar. In Ton getränktes Leinen verändert sich zur topografisch anmutenden Landschaft. Anschmiegsames verliert seine Wirkung durch innere Härte. Wird Kunst zu dick aufgetragen? Martin Wehmer jedenfalls spart bei seinen formativen Tunnel-Bildern nicht an Farbe und modelliert dreidimensional. Kunst im Widerspruch zur augenblicklichen Wahrnehmung? Andreas Bressmers Fotografien sind als Parodie zu begreifen. Seine Bilder von „Skulpturen im öffentlichen Raum“ zeigen Alltagserscheinungen. Ein Schneehaufen, ein Forsythien-Busch wird zum Stilleben und mit einem Titel aufgewertet zur erhabenen Skulptur. Kommen und Gehen wird bei Werner Schleiths eigenen Bildern zum Motiv, und Christian Matthiessen, Kopf der Jackson Pollock Bar, setzt sich per Video in einem ästhetischen Diskurs über die Kunst mit der Kunst auseinander.

Bruno Demattio bewegt und setzt in sechs gezeigten Arbeiten über „das Unsichtbare Leben der Dinge“ Bewegung frei. Gelten Regeln der Kunst grundsätzlich? Klaus Heider hatte bei Schleith noch keine Einzelausstellung. Dennoch ist er im „Mix“ vertreten und passt auch thematisch in die Reihe. Heider vermag Gott sogar binär zu entschlüsseln und die Zeit zu spiegeln. Weil es eben keine Regel ohne Ausnahme gibt? Aussage oder Frage.

INFO
Galerie Werner Schleith, Stuttgarter Straße 7, Göppingen.
Öffnungszeiten: täglich 16-19 Uhr.
Dauer: bis 17. Dezember.

release und Kunst Jahresgaben 2005

release
und
Kunst

Ausstellung vom 11. November bis 16. Dezember 2005
montags bis freitags 10:00 bis 18:00 Uhr
im Foyer der
EnBW Energie Baden-Württemberg AG
Kriegsbergstr. 32
70174 Stuttgart

Eintritt frei!
Info: Tel. 0721 63-12013

Anni Albers
Josef Albers
Horst Antes
Matthias Beckmann
Arvid Boecker
Karl Bohrmann
Andreas Bressmer
Georg Dick
Christian Faul
Christine Gläser
Uli Gsell
Thomas Heger
Gregor Hildebrandt
Edda Jachens
Stephan Kern
Karin Kieltsch
Hans Pfrommer
Kathrin Ruhlig
Fritz Ruoff
Uwe Schäfer
Matthias Schöner
Abi Shek
Anton Stankowski
Anne Sterzbach
Sybille Wagner
Rudi Weiss

EnBW

Ein Projekt der
EnBW Kultur

Fotografien mit „verborgenen Gift“

Erste Schau in der neuen Galerie von Werner Schleith in Göppingen

GÖPPINGEN. Die Konzeptkunst liegt Werner Schleith am Herzen. Der Maler und Kunsterzieher aus Göppingen möchte der Kunstströmung, die dem Gegenstandslosen verpflichtet ist, in seiner neu eröffneten Galerie eine Bühne bieten.

Von Corinna Meinke

Die erste Ausstellung in den Räumen der Galerie Werner Schleith ist Andreas Bressmer gewidmet. Der Ebersbacher Künstler hat eine 21-teilige Fotoserie aufgehängt. Auf den ersten Blick irritiert die Unschärfe der Bilder. Doch Schleith macht klar, dass diese zarten, zerfließenden Konturen und die in sich verschmelzenden Farbfelder zu Bressmers Konzept gehören. Der Maler, Zeichner und Fotograf hat Fotos aus dem Internet geladen und digital bearbeitet.

Es handelt sich um Aufnahmen, wie sie in Fotoreportagen verwendet werden. Durch die starke Bearbeitung haben sie aber ihre nachrichtliche Qualität weit gehend verloren. Entweder verwendet Bressmer nur Ausschnitte von Bildern, oder er benutzt ganze Panoramen. Wer die Titel liest, kann sich einer Gänsehaut kaum erwehren, denn Bressmer hat sich bei Katastrophenbildern bedient. Vom Absturz der Concorde bei Paris, über das Zugunglück bei Eschede bis zum 11. September 2001 und des Tsunami in Südostasien reicht die schaurige Kette.

Wer sich von der Ästhetik des schönen Bildes und der perfekten fotografischen Aufbereitung begeistern ließ, dem droht auf den zweiten Blick die Ernüchterung. Das Foto bleibt perfekt, doch der zuerst reizvoll anmutende Wolkenturm wird zum Schreckgespenst, wenn klar wird, dass hier die gescheiterte Challenger-Mission der amerikanischen Raumfahrtbehörde dokumentiert ist. Schleith

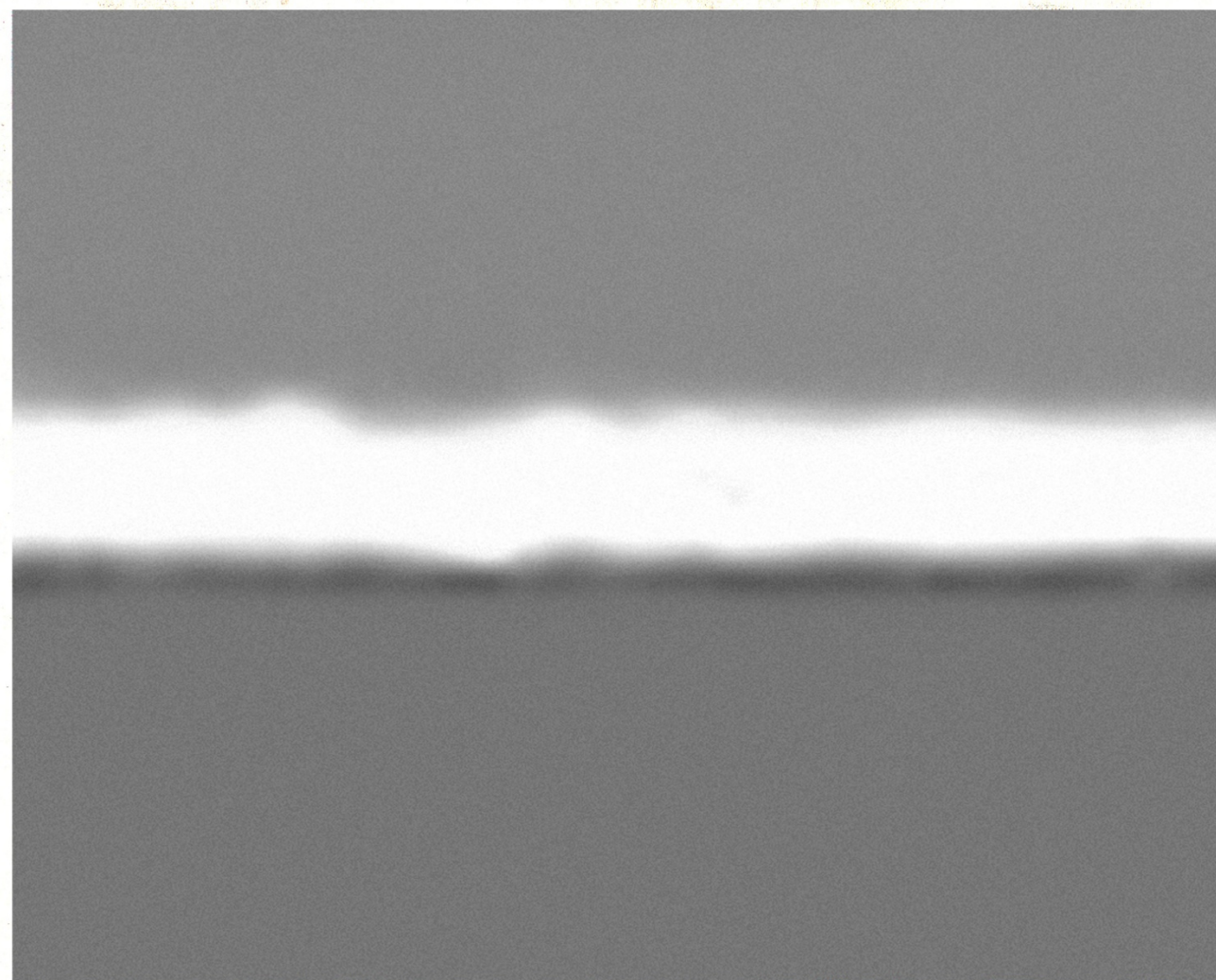


Foto Horst Rudel

spricht vom „verborgenen Gift“ dieser Bilder, das ihre äußere Ästhetik zerstört. Tod, Untergang und Vernichtung begleiten sie. Mit seinen Arbeiten kritisiert er die Bildrezeption im Zeitalter der elektronischen Bilderflut nicht explizit. Doch die Aufnahmen sind geeignet, das voyeuristische Interesse der Zuschauer am Leid anderer und den virtuellen Krieg am Bildschirm zu dokumentieren.

Werner Schleith hat die Galerie in der Stuttgarter Straße 7 in seinen ehemaligen Atelierräumen eingerichtet. Seit fünf Jahren lebt Schleith wieder in seiner Heimatstadt. Davon war der Maler 20 Jahre lang in Freiburg zu Hause.

■ Die Fotoausstellung ist bis 20. Juni täglich von 17 bis 19 Uhr zu sehen.

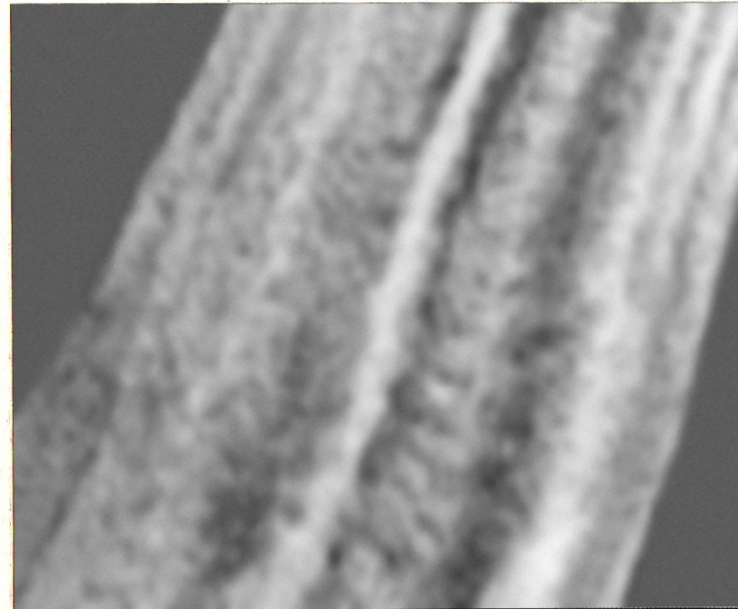
AUSSTELLUNG / Andreas Bressmer zeigt digital bearbeitete Fotografien in der Galerie Werner Schleith

Der Schein trügt, die Katastrophe bleibt

11. September – Tsunami. Namen, die Schreckensbilder hervorrufen. Andreas Bressmer hat ihnen ihre sensationelle Erscheinung genommen. Seine Fotoausstellung in der Göppinger Galerie Schleith offenbart aber eine erschreckende Erkenntnis: Die Katastrophe bleibt, auch wenn der Schein trügt.

HANS STEINHERR

GÖPPINGEN ■ Vom Himmel herab weht ein luftiger Schleier. Unweit davon ein anderes Bild, wieder ein unverdächtiges Blau. Wolkenloser Himmel. Darunter wölbt sich rosa schimmernd eine Erhebung. Zwischen oben und unten liegt blasser Dunst, der den Farben des Himmels und der Erde allmählich zu einem Übergang verhilft. Ästhetisches Farbenspiel, Bilder und Fotografien,



Ein Wasserfall? Der Schein trügt. Hinter dem luftigen Schleier des Bildes rechts verbirgt sich eine tödliche Gefahr. Agent Orange.

FOTO: HANS STEINHERR

die der Göppinger Künstler Andreas Bressmer künstlerisch bearbeitet hat und in der Göppinger Galerie von Werner Schleith ausstellt.

So weit, so gut, hieße seine Ausstellung nicht „Katastrophen“. Irri-

tiert spaziert der Besucher von Bild zu Bild und sucht vergeblich nach Titeln. Bis er die Ausstellungsliste zur Hand nimmt. Hier sind Miniaturen der Bilder mit Namen zu sehen: Bagdad, Hindenburg, Tschernobyl. Man beginnt zu begreifen. Die unbekümmerte Schönheit vor den Augen wird verdrängt. Im Kopf entstehen wieder die Bilder von Tod und Untergang, Tragödien werden in Erinnerung gerufen. „Meine Absicht ist

nicht eine Ästhetisierung und damit Verharmlosung von Katastrophen“, sagt Andreas Bressmer. Für ihn war es ein moralisches Problem, sich so überhaupt mit dem Thema auseinander zu setzen.

Aus Zeitschriften und Magazinen hat Bressmer Fotografien entnommen und in Bildausschnitten den Originalen die Gier der Schaulust und die medienwirksame Sensation entzogen. Daraus hervorgegangen sind eigene farbliche, grafische Kompositionen. Bressmer hat in ruhigen Bildern einen neuen, irrealen Anschein entstehen lassen und den eigentlich realen Hintergrund herausgefiltert. Erst wenn der Verstand in der Lage ist, sich diesen Filter wieder wegzudenken, werden die wahren Katastrophen wieder sichtbar. Ein verbogenes Stahlrohr wird wieder zu zwei entgleiste ICE-Wagen. Eschede; die wabenförmige Grafik zum ausgebombten Gerippe eines Hochhauses. Das Bild mit dem luftigen Schleier am Himmel trägt den Titel „Agent Orange“.

INFO

Galerie Werner Schleith, Stuttgarter Straße 7, Göppingen.

Öffnungszeiten: täglich 17-19 Uhr.

Ausstellungsdauer: bis 26. Juni.

Die Ausschreibung und die Vergabe des 2. Kunstpreises der Diözese Rottenburg-Stuttgart von 2003/2004 stand unter dem Leitwort „Lebensspuren“. Der Titel „Lebensspuren“ artikuliert auf seine Weise das Motto des Diözesan Jubiläums des Jahres 2003 „Gott und den Menschen nahe“ und das Motto des 95. Deutschen Katholikentages des Jahres 2004 in Ulm „Leben aus Gottes Kraft“. Die Einladung von Bischof Dr. Gebhard Fürst haben 170 Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland aufgegriffen. In breiter Vielfalt und in den unterschiedlichsten künstlerischen Ausdrucksmitteln, in Installationen, in Malerei, Plastik, Fotografie und Grafik wurde das Thema bearbeitet, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Wettbewerb Ergebnisse ihrer eigenen Spurensuche und Fährtenlese vorlegen.

Die von Bischof Dr. Gebhard Fürst einberufene Jury unter dem Vorsitz von Prof. Paul Uwe Dreyer, Rektor der Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, teilte den vorgesehenen 1. Preis und vergab drei 2. Preise und einen 3. Preis. Eine Auswahl von rund 80 eingereichten Arbeiten wurde bereits während des 95. Deutschen Katholikentags in Ulm gezeigt. Diese Exponate werden nun im Diözesanmuseum und im Priesterseminar der Öffentlichkeit vorgestellt.

Zur Eröffnung der Ausstellung

LEBENSSPUREN

Ergebnisse des 2. Kunstpreises
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

am 7. Juli 2004, um 19 Uhr,
im Diözesanmuseum Rottenburg
sind Sie und ihre Freunde herzlich eingeladen

Es sprechen:

Domkapitular Prälat Dr. Werner Groß
Direktor Dr. Michael Kessler
Diözesankonservator Wolfgang Urban



genetic-fingerprint / genetic-skulptur

Drei Bilderrahmen, vergrößerte Personalausweisfotos, Kugel / Kugel ca. 40x40 cm aus transparentem Klebeband, Fett, Haut, Haare, Eiweiß, Salze, Blut, Urin, Horn / 2002- ca. 2004

Wie hier der menschliche Körper selbst als Ausdrucksmittel im Hochdruckverfahren eingesetzt wird, zieht Andreas Bressmer, Göppingen, das Material seiner biologischen Identität „genetic fingerprint“ als Stoff und Inhalt seines Werkes heran. Drei vergrößerte Passbildaufnahmen konfrontiert er mit einer Kugel, dem alten Sinnbild für Umfassendes und Universales, die wiederum aus eigenem Fingerfett, Haut, Haaren, Eiweißen, Salzen, Blut, Urin und Horn besteht. Die verwendeten Materialien enthalten, eventuell nach Jahren und Jahrhunderten analysierbar, seine DNA, die wiederum Ausgang und Träger seiner unverwechselbaren und einzigartigen Existenz ist und den Bauplan seines Lebens, die Konzeption, enthält. In den Reliquien der eigenen Leiblichkeit ist, um klassische philosophische Terminologie heranzuziehen, durch die Sicht auf die DNA Potenz und Akt, Möglichkeit und Wirklichkeit zugleich und in einem präsent. Die Kugel selbst wird zum Reliquiar einer menschlichen Individualität. Die Präzision des Faktischen ist eingebettet im Materiellen, in den biologischen Resten, sie sind die Überbleibsel, das weiter Bestehende; demgegenüber besitzt das fotografische Abbild, soviel Genauigkeit es zu suggerieren vermag, geradezu den Status des Fiktiven und Verschwimmenden.

■ Ufos überm Burren?

Die bebilderte Einladungskarte, die dieser Tage im Filstal verteilt wurde, ließ stutzen: „Wir beobachten Ufos.“ Heute ab 19.30 Uhr soll auf dem „Nähkissen“ beim Grünenberg (gemeint ist der Burren) eine gemeinsame Ausschau nach Außerirdischen und deren Fliegenden Untertassen gehalten werden. Der Zusatz „... lassen Sie sich nicht täuschen“ lässt jedoch ein Augenzwinkern ahnen. Auch die Namen der Organisatoren – Andreas Bressmer und Norbert Fischer, beide aus Faurndau – lassen vermuten, dass sie es mit den Ufos keinesfalls so ernst nehmen. Beide sind sie Künstler, der eine Maler, der andere Filmer – und sie haben im Raum Göppingen schon öfter mit ausgefallenen Ideen von sich reden gemacht. Jetzt wollen sie mit dem Reizwort „Ufo“, das von strikter Ablehnung bis zur möglichen Akzeptanz alles in sich berge, zur Diskussion über medial-kulturelle Klischees anregen, heißt es. Auf dem Burren werde deshalb auch kein Unterhaltungsprogramm geboten, sagt Bressmer, wohl wissend, dass die Erwartungshaltung mancher Besucher groß sein wird. Bressmers Einschätzung der eigenen Aktion: „Es ist frech.“ Wohin sie sich zum anschließenden gemütlichen Beisammensein „beamen“ lassen, ist noch unklar. Ein Gasthaus „Krone“ auf dem Grünenberg, wo der Ausklang angekündigt ist, gibt's dort jedenfalls nicht.



...lassen Sie sich nicht täuschen

Wir beobachten Ufos

Am Samstag 20. Juli um 19.30 Uhr (Die beste Jahreszeit !) treffen wir uns beim Wänderparkplatz Grünenberg. Von dort aus besteigen wir gemeinsam das "Nähkissen", um von diesem bekannten Aussichtsblick, Ufos zu beobachten. Nach einer kleinen Einstimmung - jeder darf von seinen Erlebnissen mit Außerirdischen berichten - erwarten wir die Dämmerung. Erfahrungsgemäß kann man zu dieser späten Tageszeit die meisten Ufos sehen. Halten Sie also genau Ausschau, und Sie werden unter Umständen mit unvergesslichen Anblicken belohnt. Lassen Sie sich aber nicht täuschen ! Festes Schuhwerk und Wanderkleidung setzen wir voraus. Auch empfehlen wir, eine Wegzehrung mit sich zu führen, längere Wartezeiten sind vorstellbar. Ferngläser und Teleskope bitte nicht vergessen ! Wer will, kann natürlich auch von der allseits beliebten Fotografie Gebrauch machen. Anständige Fotografien gelten inzwischen als Beweismaterial ! Ratschläge und Verhaltensweisen im Umgang mit Ufos geben wir selbstverständlich vor Ort. Haben Sie also keine Scheu, lassen Sie sich mit uns verführen. Abschließend gemütliches Beisammensein im Gasthaus zur Krone in Grünenberg, mit der Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch. Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung. Die Wanderung findet bei jeder Witterung statt !

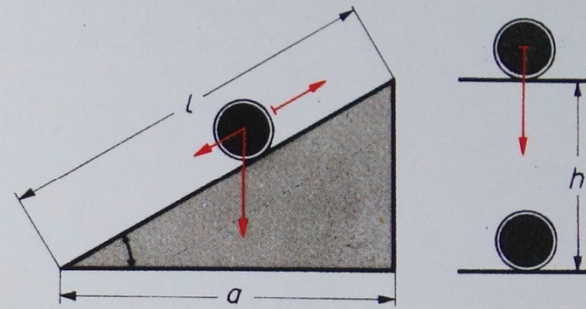
Eine Veranstaltung von Andreas Bressmer und Norbert Fischer

NWZ / Südwestpresse vom 20. Juli 2002 . Artikel nach einem Telefonat mit Manfred Bomm

Karte zur Aktion „Ufos überm Burren“. Juli 2002

Mehr unter Aktionen 01: www.bressmer.eu

projekt ARBEIT



12. - 29. Sept. 02



Katholischer Dekanatsverband
Göppingen-Geislingen



KOLPING
Bezirksverband Göppingen



Frey
City Center
Friedrich Schenker

Leonhard Fromm
der Medienberater

Geschmay



Kreisbank
Göppingen



LEIFHEIT

link
elektronik



SCHULER



ver di



KULTURNOTIZEN

Hohenstaufen-Gau lädt ein

Zu einem Informationsabend in seine neue Geschäftsstelle in der J.-F.-Kennedy-Straße 36 lädt heute um 19 Uhr der Hohenstaufen-Gau ein.

Donzdorfer Konzert fällt aus

Das für Samstag in der Christuskirche Donzdorf vorgesehene Konzert mit dem „Collegium Musicum Wien“ fällt aus.

„Das waren noch Zeiten!“

Unter dem Titel „Das waren noch Zeiten! Die 50er Jahre in einem schwäbischen Bauerndorf“ liest Rosemarie Sieß-Vogt am Sonntag ab 14 Uhr im Freilichtmuseum Beuren aus einem Text, der von der eigenen Kindheit bei Rottenburg handelt.

Kunstaktion mit Günther Jauch

Auf der Landesgartenschau in Ostfildern findet am Sonntag ab 15 Uhr eine Versteigerung von Werken des Wettbewerbs „Artist at Work“, bei dem der Göppinger Stefan Rohrer den ersten Preis errungen hat, statt. Den Auktionshammer schwingt Fernseh-Moderator Günther Jauch.

SCHULE

Wie entsteht ein Buch?

Eine abwechslungsreiche Projektwoche mit der Nürtinger Kinderbuchautorin Astrid Nagel erlebten 18 Schüler der Göppinger Schiller-Realschule. Die Schriftstellerin machte die Mädchen und Jungen mit dem Aufbau der Entstehungsphasen eines Buches vertraut, bevor sie den Anfang einer ihrer Geschichten vorlas. Dann durften die Kinder selbst aktiv werden und Geschichten schreiben. Diese wurden später beim Schulfest präsentiert und sind unter www.astridnagel.de im Internet nachzulesen.

Übrigens: Demnächst startet Astrid Nagel einen Geschichtenwettbewerb, an dem Schüler verschiedener Alters teilnehmen können.

INTERVIEW / Betriebsseelsorger Alfons Forster hat da

„Ich merke, wie di

In dem Projekt sollen Kunst und Kirche den

Die Idee kam Alfons Forster bei seiner Arbeit als Betriebsseelsorger. Warum nicht ans Thema Arbeit mit dem Blick des Künstlers und der Kirche herangehen. Mit sechs Künstlern machte sich der 44-jährige Weilheimer an ein Projekt, das heute im Einkaufszentrum Frey eröffnet wird. Marcus Zecha sprach mit dem engagierten Katholiken.

■ Wie kam es überhaupt zu diesem ungewöhnlichen Projekt?

ALFONS FORSTER: Hintergrund ist mein zunehmend ungutes Gefühl als Betriebsseelsorger, weil ich in vielen Gesprächen mit Menschen immer öfter merke, wie diese innerlich müde werden, ausbrennen, wie sie durch permanente betriebliche Veränderungen nicht mehr mitkommen, aber gleichzeitig immer mehr produzieren müssen, immer mehr Verantwortung haben. Das passt so nicht mehr zusammen. . .

■ Sie wollen also bestehende Verhältnisse kritisch beleuchten. Welche Rolle spielen dabei Kunst und Kirche? Wo gibt es Schnittpunkte?

FORSTER: Durch die andere Methodik kann man einen anderen Blick bekommen. Stichwort Kunstausstellung: Hier ist eine Art Verfremdung, eine Art Provokation möglich. . . Das war auch der Auslöser für dieses Projekt, als ich ein Bild von Andreas Bressmer in der Stiftskirche Faurndau sah: die betenden Hände Dürers, 42 Mal auf Leinwand, und darunter der Satz: „Und vergib uns unsere Schuld“. Da stand ich davor und musste es erstmal verarbeiten. Und ich merkte, da ist etwas von Berufung drin. Und da sind wir ganz eng mit Kirche zusammen. Zeichen der Zeit wahrnehmen, zu interpretieren, das gilt für Kunst und Kirche.

■ Aber ist Ihr Bündnis nicht ein wenig konstruiert in einer Zeit, in der



„Die Jeans rast 19 000 Kilometer die Forster will in einem dreiwöchigen

die Distanz zwischen Kirche, Kunst und Arbeitswelt größer ist denn je. FORSTER: Dass es hier nicht viele Anknüpfungspunkte in der gegenwärtigen Kunst gibt, ist schon möglich. Aber gerade dann ist es ja interessant: zu überlegen, wie wir Menschen auf anderen Wegen ansprechen und dafür interessieren können, sich mit einem wichtigen Teil ihrer täglichen Wirklichkeit zu beschäftigen. Wir wollen ein Forum anbieten, in dem nicht nur Antworten gegeben werden, wir möchten ins Gespräch kommen, Kooperation, Vernetzung, aber auch Konfrontation ermöglichen. Das ist ein wichtiger Auftrag der Kirche heute.

■ Auch die Geschichte der Textilindustrie wird thematisiert. Wozu?

FORSTER: Ja, am 18. September gibt es eine Modenschau auf dem Spitalplatz. . .

Stuttg. Zeitung 2 11. 9. 02

„Die Menschen sind unheimlich müde und ausgebrannt“

Veranstaltungsreihe der Göppinger Betriebsseelsorge zum Thema Arbeit – Beginn morgen um 19.30 Uhr im Frey-City-Center

GÖPPINGEN. „Die Arbeit macht die Leute zunehmend bewusstlos“, sagt Alfons Forster. Der katholische Betriebsseelsorger aus Göppingen hat deshalb eine Veranstaltungsreihe initiiert. Sie beleuchtet das Thema Arbeit aus verschiedenen Blickwinkeln.

Von Sabine Riker

Die Kulisse für das Projekt bietet ein leer stehendes Kaufhaus in der Göppinger Innenstadt. „Eigentlich hatte ich an eine Fabrikhalle gedacht, doch das hat nicht geklappt“, erklärt Forster. In seinen Augen passt aber auch das Frey-City-Center gut zu seinem Vorhaben. „Konsum ist die Kehrseite der Produktion“, sagt er. Außerdem liege das Gebäude, das die Augsburgische Unternehmerfamilie Schenavsky kostenlos zur Verfügung stellt, sehr zentral. Der Auftakt für das Pro-

jekt, das die Arbeitswelt über die sinnliche Wahrnehmung erfahrbar machen und die „gewohnte Problematik“ aus einer ungewohnten Sicht zeigen soll, ist morgen um 19.30 Uhr mit einer Vernissage. Sechs Künstler aus Göppingen und Umgebung zeigen Arbeiten, in denen sie sich schöpferisch mit dem Begriff Arbeit auseinander setzen.

Der zündende Funke war Forsters tägliche Konfrontation mit den Sorgen und Nöten von arbeitenden Menschen gewesen. „Ich beobachte, dass die Menschen unheimlich müde sind, ausgebrannt“, erzählt er. Als Ursache dafür sieht er die permanenten Umstrukturierungen, die die Betriebe vornehmen müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Zudem müsse der Einzelne immer mehr arbeiten. Vor allem junge Menschen würden regelrecht absorbiert – mit den bekannten Folgen: „Das soziale Umfeld leidet, Ehen gehen in die Brüche.“

Doch bevor das Projekt konkrete Formen

annahm, bedurfte es der Begegnung mit Andreas Bressmer. Forster hatte den Ebersbacher bei einer Betriebsbesichtigung persönlich kennen gelernt. Im Gespräch stellte sich heraus, dass der Facharbeiter tatsächlich ein Kunstwerk geschaffen hatte, das Forster einige Monate zuvor in der Faurndauer Stiftskirche aufgefallen war. „Mir hat das gezeigt, dass hinter jedem Menschen mehr steht als nur seine Arbeit.“ Bei einem zweiten Treffen im August des vergangenen Jahres wurde das Projekt schließlich aus der Taufe gehoben. Als Träger wurden der katholische Dekanatsverband Göppingen – Geislingen, verschiedene Kolpingfamilien im Kreis Göppingen und die Sozialverbände der katholischen Arbeitnehmerbewegung gewonnen.

Bis zum 29. September sind verschiedene Aktionen geplant. Am 18. September um 18 Uhr wird der Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Gebhard Fürst, im Frey-City-Center zu einer Veranstaltung „Treffpunkt

Betrieb“ erwartet. Diskutiert wird über aktuelle Fragen der Arbeit. „Marktgesetze“ lautet der Titel eines Teilprojekts am 21. September auf dem Spitalplatz. Ein Erlebnisparkours soll Marktmechanismen sichtbar und begreifbar machen. Brot und Rosen verteilen Mitglieder kirchlicher Gruppen am 24. September vor Betrieben, Rathäusern und Bahnhöfen. Über die tägliche Arbeit hinaus soll ein Kultur- und Begegnungsabend am 25. September um 19.30 Uhr im Frey-City-Center weihen. Eine Liturgie unter „Seht da: ISO Mensch 2002“ am 28. September um 19 Uhr bildet den Abschluss der Reihe.

Forster hofft, dass die Veranstaltungen für die Menschen eine Ermutigung sind, einen Weg aus der Vereinzelung zu finden und ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen, auch in der Arbeitswelt. Die Rolle der Kirche dabei sieht er darin, den Menschen einen Rückhalt zu geben und einen Raum zum Dialog und zur Konfrontation.

AUSSTELLUNG / „Projekt Arbeit“ im Göppinger Frey-City-Center

Von Monotonie, System und Ordnung

Sechs Künstler aus dem Kreisgebiet interpretieren verschiedene Facetten des Begriffs Arbeit

Andreas Bressmer, Sybille Burr, Siegfried Hopf, Sylvia Mehlbeer, Hans Rentschler und Werner Stepanek – sechs Künstler aus der Region – stellen im Frey-City-Center ihre Arbeiten in einer Ausstellung zum „Projekt Arbeit“ aus.

HANS STEINHERR

An der Ausstellung zum „Projekt Arbeit“, die Betriebsseelsorger Alfons Forster initiiert hat und die bis zum 29. September im Frey-City-Center zu sehen ist, beteiligen sich sechs Künstler aus der Region. Ihre Arbeiten interpretieren jeweils den Begriff Arbeit.

Andreas Bressmer fragt nach dem Sinn von Arbeit. Er zeigt in der Ausstellung das 60-Minuten-Video „Arbeitsstunde“. Zwei Hände halten ein volles und ein leeres Wasserglas. Es sind Bressmers eigene Hände, die eine Stunde lang das Wasser vom einen in das andere Glas schütten: eine absurde, monotone, sinnlose Arbeit. Beim Hin- und Herschütten geht Wasser verloren. Am Ende füllt eine dritte Hand frisches Wasser nach. Der Kreislauf beginnt von vorn.

Von Bressmer stammen auch 34 Plakate mit gleichlautendem Text,

Worthülsen und Phrasen. Auch darin ist Arbeit verpackt: in Bürokratie und politischer Agitation.

Wie Bressmer demonstriert auch Sybille Burr Monotonie. 52 Bügelbretter zeigt sie. Ordentlich gefaltet liegen über jeden Brett weiße Tücher. Man assoziiert von selbst und automatisch: Bügeln als typische Arbeit einer Hausfrau. 52 Wochen (oder gar ein Leben?) lang Monotonie, Stumpfheit. Doch dahinter stehen System und Ordnung. Die Tücher sind verschieden, haben unterschiedliche Gewebestrukturen. Arbeit und Leben brauchen eine sich ständig erneuernde Ordnung.

Auf mehr als 100 Fotos zeigt Siegfried Hopf die Handrücken junger und alter Menschen. Natürliches Werkzeug und Instrument zur Verrichtung von Arbeit. Arbeit hat Hand (und Fuß). Gute Arbeit ist gutes Hand-Werk.

Arbeit ist vergänglich. Sylvia Mehlbeer zeigt 30 Fotoarbeiten mit Ansichten leer stehender Fabriken. Nur die Hüllen bleiben. Die Künstlerin zeigt auch den wirtschaftlichen Wandel. Auf dem Boden hat sie drei quadratische Flächen belegt, eine mit Getreidekörnern, eine mit Eierkohlern, eine dritte mit Halbleiterplatten für Computer. Entwicklungsgeschichte der Menschheit: Von der Agrarkultur über die Industrialisierung hin zur Gegenwart. Einen vier-

ten Teppich gibt es nicht. Fehlt die Zukunft?

Hans Rentschler zeigt Zwangsarbeit und Vernichtung. Sein dreiteiliges Gemälde thematisiert einen Verbrennungsofen im KZ Grafeneck. Den Prototyp einer Vernichtungsmaschinerie, wie sie in Auschwitz und anderen KZs angewandt wurde. Arbeit, um zu zerstören.

Werner Stepanek hat seine Arbeit am Eingang zur Ausstellung, auf der Straße, aufgestellt. Seine vier Meter

hohe und 800 Kilogramm schwere Plastik symbolisiert Entwicklung, aus einem Wirrwarr und Durcheinander hin zur befreienden, absichernden Daseinsvorsorge, die Zukunft bedeutet. Mit geschmiedeten und geschweißten Schrottteilen bindet er die Begleiter von Arbeit: Mühe, Anstrengung, auch Freude.

INFO

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 15-20 Uhr; Sa. 14-18 Uhr, So. 11-18 Uhr.



34 Plakate mit gleichlautenden Wortphrasen hat der Künstler Andreas Bressmer gestaltet. Die Plakate stehen inzwischen im Göppinger Stadtgebiet. „Damit sollen keineswegs die Bundestagswahlkämpfer diskreditiert werden“, betont Alfons Forster, der Leiter des „Projekts Arbeit“. Vielmehr will Bressmer den Blick für das Zusammenspiel von Text, Bedeutung und Gestaltung schärfen.

Herrn
Andreas Bressmer
Opelstraße 51

73035 Göppingen-Faurndau

Konten der Stadtkasse:

Kreissparkasse Göppingen Kto. 110
BLZ 610 500 00
Volksbank Göppingen Kto. 300 576 005
BLZ 610 605 00

Referat Verkehr/Waffenrecht Telefon: 07161/650-0 Durchwahl: 650-326
Kirchstraße 13 Telefax: 07161/650-459 Aktenzeichen: 33-Lb/cb
73033 Göppingen Bearbeiter: Herr Laib

Buchungszeichen bei Zahlungen und in Zuschriften bitte stets angeben.	Buchungszeichen	Betrag	Fällig	Datum
	5.2378.204861.1	€ x10,20	sofort	16.09.02

Ihre Zahlung wird ausschließlich aufgrund des Buchungszeichens maschinell bearbeitet. Bitte ersparen Sie deshalb sich und uns Schwierigkeiten durch deutliche Angabe des Buchungszeichens.

Plakatierung

Antrag vom 16.09.2002

Nach Anhörung der Polizeidirektion Göppingen und des Referats Tiefbau/Verkehr wird jederzeit widerruflich nachstehende
 verkehrsrechtliche Anordnung/Ausnahmegenehmigung gem. §§ 45, 46 StVO
 Sondernutzungserlaubnis gem. § 16 StraßG. BW. i.V. mit § 2 der Satzung der Stadt Göppingen über Erlaubnisse und Gebühren für Sondernutzungen
 – jeweils in der derzeit geltenden Fassung – erteilt.

Vorhaben: Plakatierung aus Anlass Kunstaktion "Fiktive Wahlplakate" mit Flachplakaten

Ort: Göppingen und Stadtbezirke

Diese Genehmigung gilt nur innerhalb der geschlossenen Ortschaft .

Geltungsdauer: 16.09. - 29.09.2002
Verantwortlicher: Erlaubnisinhaber

Auflagen:

- Um Sichtbeeinträchtigungen auszuschließen, ist an Straßenkreuzungen und –einmündungen ein Mindestabstand von 10 m – gerechnet vom Schnittpunkt der Fahrbahnkanten – einzuhalten. An Grundstücksein- und –ausfahrten ist ein Mindestabstand von 5 m erforderlich. Plakate des gleichen Erlaubnisinhabers müssen mindestens 200 m – gerechnet nach allen Seiten – voneinander entfernt sein.
- An Gefahrenzeichen, an vorfahrtsregelnden Verkehrszeichen, an Fußgängerüberwegen, an Lichtzeichenanlagen, auf Mittelinseln und Fahrbahnteilen, im Verkehrsraum, an Bäumen, an Kandelaberlaterne, an der Natursteinmauer Reichsdorfplatz in Göppingen-Hohenstaufen sowie am Metallgeländer der Volksbank/Poststr. und Fa. Schuler, Willi-Bleicher-Straße, dürfen keine Plakate angebracht werden.
- Verkehrszeichen dürfen durch Plakate – hinsichtlich ihrer Bedeutung und Erkennbarkeit – nicht beeinträchtigt werden.
- Plakatständer/Plakattafeln sind so aufzustellen und zu befestigen, dass sie durch Witterungseinflüsse nicht von der Befestigung gelöst werden und dadurch Verkehrsbeeinträchtigungen bewirken. Die Befestigung hat mit geeignetem Befestigungsmaterial, welches Schaden am Träger ausschließt, zu erfolgen (kein blanker Draht).
- Sichtbeeinträchtigungen an Ausgängen von Kinderspielplätzen, Kindergärten und Schulen sowie an Querungen von gekennzeichneten Schulwegen sind auszuschließen.
- Nach dem Ablaufdatum sind alle aufgestellten/angebrachten Plakate unverzüglich zu entfernen.

Hinweis:

- Plakate, welche entgegen vorstehenden Auflagen angebracht/aufgestellt sind, werden zu Lasten des Erlaubnisinhabers entfernt.
- Diese Erlaubnis berechtigt nicht zum Plakatieren an/auf Privatbesitz.

Gebühren:

Verwaltungsgebühr: € 10,20
Sondernutzungsgebühr: € --

Für diese Erlaubnis werden Verwaltungsgebühren nach der Gebührenordnung für Maßnahmen im Straßenverkehr gem. Nr. 264 Ziffer 4.5, für Sondernutzungen werden Gebühren nach dem Gebührenverzeichnis der Satzung über Erlaubnisse und Gebühren für Sondernutzungen an öffentlichen Straßen der Stadt Göppingen gem. Ziffer 3 – in der derzeit geltenden Fassung – erhoben. Die Gebühren werden mit der Ausfertigung dieser Erlaubnis fällig. Wir bitten den Betrag **innerhalb eines Monats** nach Zustellung unter Angabe des Buchungszeichens an die Stadtkasse zu überweisen.

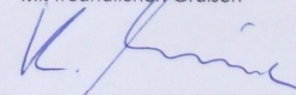
Haftung:

Für alle sich aus der Inanspruchnahme dieser Erlaubnis/Ausnahmegenehmigung ergebenden Personen-, Sach- und Vermögensschäden haftet ausschließlich der Erlaubnisinhaber.

Rechtsbehelfsbelehrung:

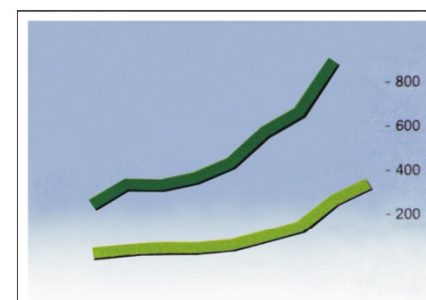
Gegen diesen Bescheid kann innerhalb eines Monats nach seiner Bekanntgabe Widerspruch erhoben werden. Der Widerspruch ist schriftlich oder mündlich zur Niederschrift beim Referat Verkehr/Waffenrecht, Kirchstraße 13, 73033 Göppingen oder einer anderen Dienststelle der Stadt Göppingen einzulegen.

Mit freundlichen Grüßen



Klaus-Ulrich Laib





Mit zukunftsweisenden und kreativen Impulsen publikumswirksam an die Öffentlichkeit zu treten, gewohnte Barrieren im Denken und Handeln zu überschreiten, die uns zur Verfügung stehenden Informationen sinnvoll zu nützen und zu interpretieren, gemeinschaftlich und mit dem Mut zur innovativen Erneuerung flexibel den Veränderungen unserer Zeit zu begegnen - dies ist unser gemeinsames Ziel !

OOYL
Organisation of your life



„OOYL“ (Organisation of your Life“ . Eine fiktive Partei . Plakataktion während des Bundestagwahlkampfes 2002 . Vom 16. bis 29. September 2002

Mehr unter „OOYL“ Organisation of your life: <http://aktionen.bressmer.eu/html/ooyl.html>



Bildbewachung

**So. 13. Okt. 2002 10-18 Uhr
Göppingen - Schillerplatz**

Eine Veranstaltung von Andreas Bressmer und Norbert Fischer



„Berühren verboten!“ Nein, es ist kein goldverpackter Vorbote der Sammlung Bönsch, der da gerade auf dem Schillerplatz Aufsehen erregt. Vielmehr eine augenzwinkernde Installation des Künstlers Andreas Bressmer: Zwei Mitarbeiter eines Wachdienstes beschützen acht Stunden lang ein großes Bild. Davor sorgt eine Absperrung mit Messingsäulen und roter Samtkordel für ein staatstragendes Szenario. Das Bildmotiv besteht aus Blattgold, das den scheinbaren Wert von Kunst charakterisieren soll, treibt doch, so Bressmer, die Preispolitik in der Kunstszene oft „die seltsamsten Blüten“. FOTO: GIACINTO CARLUCCI



Postkarte zur Aktion „Bildbewachung . Oktober 2002 . Fotografie: Giacinto Carlucci

BERÜHREN VERBOTEN!

Zwei Mitarbeiter eines Bewachungsdienstes haben die Aufgabe, ein Bild von 200 x140 cm Größe acht Stunden lang zu bewachen. Vor dem Dargebotenen steht in gebührendem Abstand eine Absperrung, bestehend aus den allzu bekannten Messingsäulen mit roter Samtkordel, versinnbildlicht sie doch wie der rote Teppich größtmögliche Achtung und Neugier, das Szenario zeigt sich staatstragend. Die ganze Szenerie spielt sich im öffentlichen Raum ab. Das Bildmotiv besteht aus Blattgold, und dieses soll in seiner Aussage den Wert oder auch scheinbaren Wert von Kunst charakterisieren, treibt doch die Preispolitik innerhalb des Betriebssystems Kunst oftmals die „seltsamsten Blüten“. Der Mythos Gold dargestellt als sichtbare Ware in Form dieser monumentalen greifbar nahen Fläche die unter Umständen durch Lichteinstrahlung zum Leuchten gebracht wird, regt und erregt die Gemüter wohl auch noch in gegenwärtiger Zeit, nach wie vor am nachhaltigsten. Zudem dieses nur scheinbar wertvolle Bild auch noch mit großem Aufwand bewacht wird. Über die Integration Gold / Kunst / Bewachung wird also ein künstlicher Wert erschaffen, der so nicht existiert. Ihre mögliche Lust das Bild zu berühren wird strengstens untersagt, durch die Existenz des Wachpersonals verhindert, und - wenn Sie es so wollen – vielleicht gleichzeitig geradezu angeregt? Dadurch, dass die altbekannte Schemata des Bildbewachens, bzw. der Bildaufsicht vom gewohnten Museumsraum in den Außenraum transportiert wird, können Sie die Kunst natürlich als besonders wertlos oder auch als besonders wertvoll erachten. Ein Spiel mit den Wertvorstellungen des Kunstmarktes und des Publikums...also eines auch mit Ihnen?

Andreas Bressmer 10.02

Zettel zur Mitnahme. Ein Text zur Aktion von Bernd Finkeldey, siehe unten: Texte

Mehr unter Aktionen 01: www.bressmer.eu

Wurstsalat in Wangen

Mit „Wurstsalat in angenehmer Stammtischatmosphäre“ wirbt eine Einladung für einen ganz besonderen Gasthaustermin. Wer oder was sich hinter der Veranstaltung der beiden Künstler Andreas Bressmer und Norbert Fischer verbirgt, erfahren Interessierte am Samstag ab 19 Uhr im Lamm in Wangen.



Karte zur Aktion „Wurstsalat“ . 18. Mai 2002 bis 17. Mai 2003

Mehr unter Aktionen 01: www.bressmer.eu

Raus aus den Museen, rein in die Kneipen

Merkblatt

Denn... " Kunst ist gut, Alltag ist besser.... " (Peter Licht)

Diese Veranstaltung hat nicht im entferntesten mit Kunst zu tun. Möglichen Erwartungshaltungen, oder falsch angesetzten Kriterien, was diese Veranstaltung betrifft, mögen wir hiermit entgegentreten. Der Abend als solcher, bewirkt aus sich selbst heraus nichts, es sollten dadurch also keinerlei Anforderungen an ihn, oder gar Ansprüche an die verantwortlichen Akteure gestellt werden, deren Streben lediglich darin besteht, die Vorzüge und Annehmlichkeiten schwäbischen Wurstsalates stets zu loben und zu zelebrieren.

Von jedem Abend, werden ein bis zwei nette Fotografien gefertigt, die ausschließlich dem Zwecke der Erinnerung dienen, und nach Abschluss des Jahres, in Form eines kleinen Albums zusammengestellt, und das von den Anwesenden eingesehen, angefordert oder zur Andacht gar erworben werden kann.

Die Kosten eines möglichen Verzehrs von Nahrungsmitteln, hat die oder der Mitwirkende selbst zu tragen und zu verantworten.

Andreas Bressmer
Norbert Fischer

Freudig danken wir für ihr Kommen,
und wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt.



T a g w e r k

Unterm Himmel unterm Dach

Ein K u n s t p r o j e k t

in Stiftskirche und Stiftsgarten Faurndau

So. 25.Juni 2000

festen
Kultur-

ausgezeichneten Kapelle
reicht von Beethoven-Werken über
Film-Melodien und Michael-Jack-

verwaltung, Tel. 07331/96 19 19, und
an der Abendkasse; am Sonntag ist
der Eintritt frei.

das Spiel der bekannten Hits der
Stones, Kinks und Beatles.
Im zweiten Teil – die Pause ver-
bringt die Band vor dem Fernseher

16. Juli vormerken. Dann nämlich
tritt der Gitarrist mit seinem neuen
Projekt **Opera Nova** in der Göppinger
Oberhofenkirche auf.

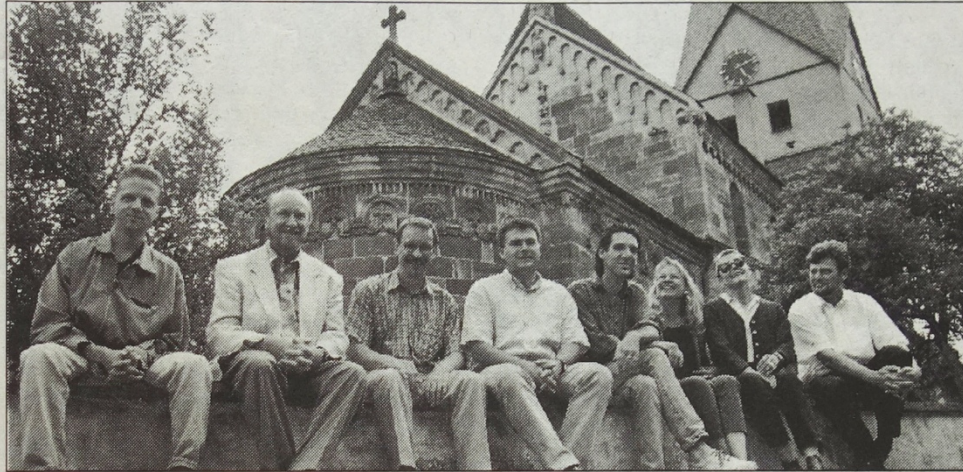
KUNST-PROJEKT / Kunst, Literatur und Musik zum 1125-jährigen Bestehen Faurndaus in und um die Stiftskirche

Tagwerk: Unterm Himmel, unterm Dach

Früh aufstellen sollten Kunst-
freunde am Sonntag: Musik,
Text und Kunst vereinen sich
an diesem Tag in einem Pro-
jekt, zu dem die Evangelische
Kirchengemeinde Faurndau
anlässlich der 1125-Jahr-
feier der Gemeinde einlädt.

Zu Beginn war ein Kloster. Und
klösterliches Leben umfasst Tätig-
keiten unterschiedlichster Men-
schen, Arbeit, Mahlzeiten und Zei-
ten des Gebets – „Tagwerk“ eben.

Geblieden vom Faurndauer Klos-
ter ist die spätromanische Stiftskir-
che, die zu den wichtigen Sakralbau-
ten in Süddeutschland gehört. In
diesem meditativen Raum wird als
Mittelpunkt des Projekts die Auffüh-
rung der „Vexations“ von Erik Satie
stattfinden, die im Wechsel von
acht Pianisten 840 Mal gespielt wer-
den, von frühmorgens bis Mitter-
nacht. Die Leitung hat Gerald Buß,
der auch selbst am Flügel sein wird,
zusammen mit Regina Gräber, An-
negret Knop, Sebastian Osswald, An-



Die Beteiligten des Faurndauer Tagwerks (v.l.): Christoph Traub, Friedrich Ziegler, Pfarrer Walter Scheck, Gerald Buß, Andreas Bressmer, Sylvia Mehlbeer, Tina Stroheker und Werner Stepanek. FOTO: CARLUCCI

gelika Rau, Katrin Seeger, Claudia
Sobotzik und Martin Straub.

In Auseinandersetzung mit der
klösterlichen Geschichte der Stifts-
kirche hat die Lyrikerin Tina Strohe-
ker einen achteiligen Gedichtzy-
klus geschrieben, den traditionellen

Stundengebete entsprechend. Au-
ßerdem wurden vier Künstler einge-
laden, für „Tagwerk“ bildnerische
Arbeiten zu konzipieren; diese sind
in der Kirche und im Stiftsgarten zu
sehen. Sylvia Mehlbeer zeigt eine In-
stallation, Andreas Bressmer Male-

rei, Werner Stepanek und Chris-
toph Traub Skulpturen. Die Arbei-
ten bleiben einige
Monate ausge-
stellt. Auch der
Gottesdienst wird
an diesem Tag an-
ders sein als
sonst. Und zum
Verweilen, Ves-
pern und Reden
öffnet den ganzen
Tag über noch ein-
mal das alte Gast-
haus „Krone“
seine Türen.
Beginn der Mu-
sik ist um 6 Uhr,
Gottesdienst um
9.30 Uhr, Lyrik-Le-
sungen um 6.30 Uhr sowie um 9, 13,
15, 17, 19, 21 und 23 Uhr. Die Künst-
ler bieten zwei Termine zum Ge-
spräch an: um 11 Uhr im Stiftsgar-
ten, um 19.30 Uhr (unter Modera-
tion von Marlies Birkle-Hoß) im Al-
ten Rathaus von Faurndau.

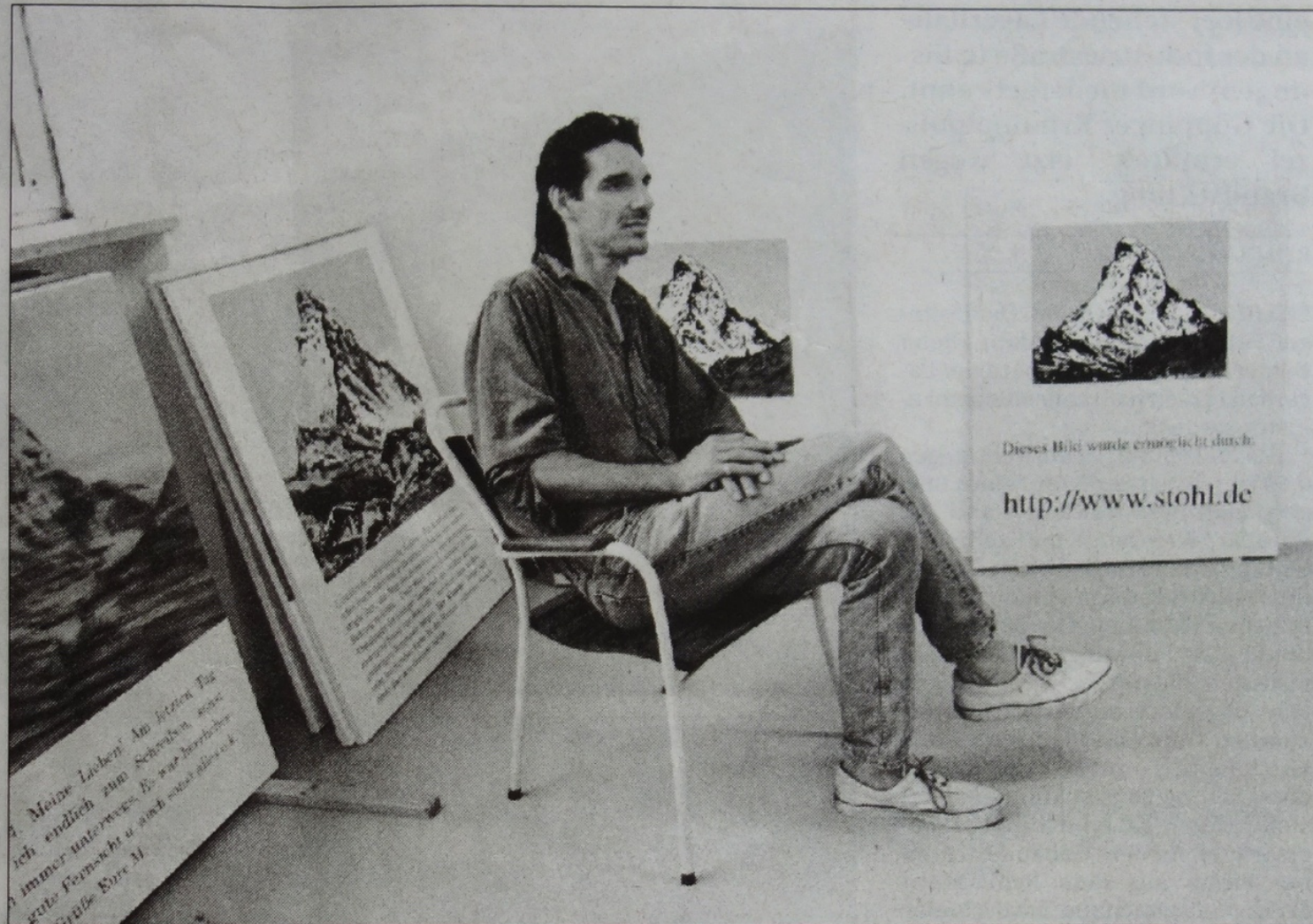
Von der Banalität der Berge

Konzeptkunst aus dem Faurndauer Wasserturm oder: Von den Bildern im Kopf zu Matterhörnern en masse

Der Wald beginnt am Wasserturm, die Welt der Berge im Viereck des vierten Stockes. Hier im Turm hat Andreas Bressmer seit kurzem sein geräumiges Atelier bezogen, samt seiner Serie vom Matterhorn. So imposant es jeweils aufragt, so gewollt inhaltsleer ist es. Schließlich geht es darum, Kunst als Kunst in Frage zu stellen.

MARLIES BIRKLE-HOSS

Das Matterhorn, wenn auch „in meisterlicher Ölmaltechnik verfertigt“ (so Bressmers Werbetext hierfür) hat nichts mit spontaner Malgestik, nichts mit Farb- und Motivschwelgerei zu tun. Andreas Bressmer stellt vielmehr ganz andere Bezüge her. Etwa den zu einer massenmedialen Welt, in der Bilder und Motive beliebig veränderbar, reproduzierbar und damit austauschbar geworden sind. Oder den zur Maltechnik eines Gerhard Richter, der mittlerweile auf den ersten Plätzen in der internationalen Kunstszene rangiert und von dem Bressmer den Namen auf einem Bild verzeichnet und die mehr oder weniger verschwommene, wie eine Fotografie anmutende Malerei übernommen hat. Beim Beispiel Matterhorn ist sie schwarz-weiß-grau und betextet. Hiermit und mit allen anderen Arbeiten auch wendet sich der in Ebersbach gebürtige und in Faurndau lebende Künstler ganz bewusst



Abwendung von traditionellen Kunstvorstellungen: Andreas Bressmer zwischen seinen Matterhörnern. FOTO: BIRKLE-HOSS

von traditionellen Kunstvorstellungen ab. Es geht ihm gerade nicht um die Erfindung subjektiver Bildwelten. Er nutzt und benutzt zum Beispiel die Ikonografie der Tourismuswerbung. Gedankliche Prozesse werden mit entsprechenden Darstellungen plus Wort umschrieben und in Szene oder in Aktion (um)ge-

setzt. Da wird die Kunst ähnlich angeboten wie die Schnell-Pizzen eines Pizza-Dienstes. So kann bei A. Bressmer persönlich (!) per Werbeblättchen neben einem Bild (DM 2 800) auch ein selbstgebackener Gugelhopf (DM 28) bestellt und gekauft werden. Ein Witz? Oder blanker Ernst? Ein Spiel mit der Wirklich-

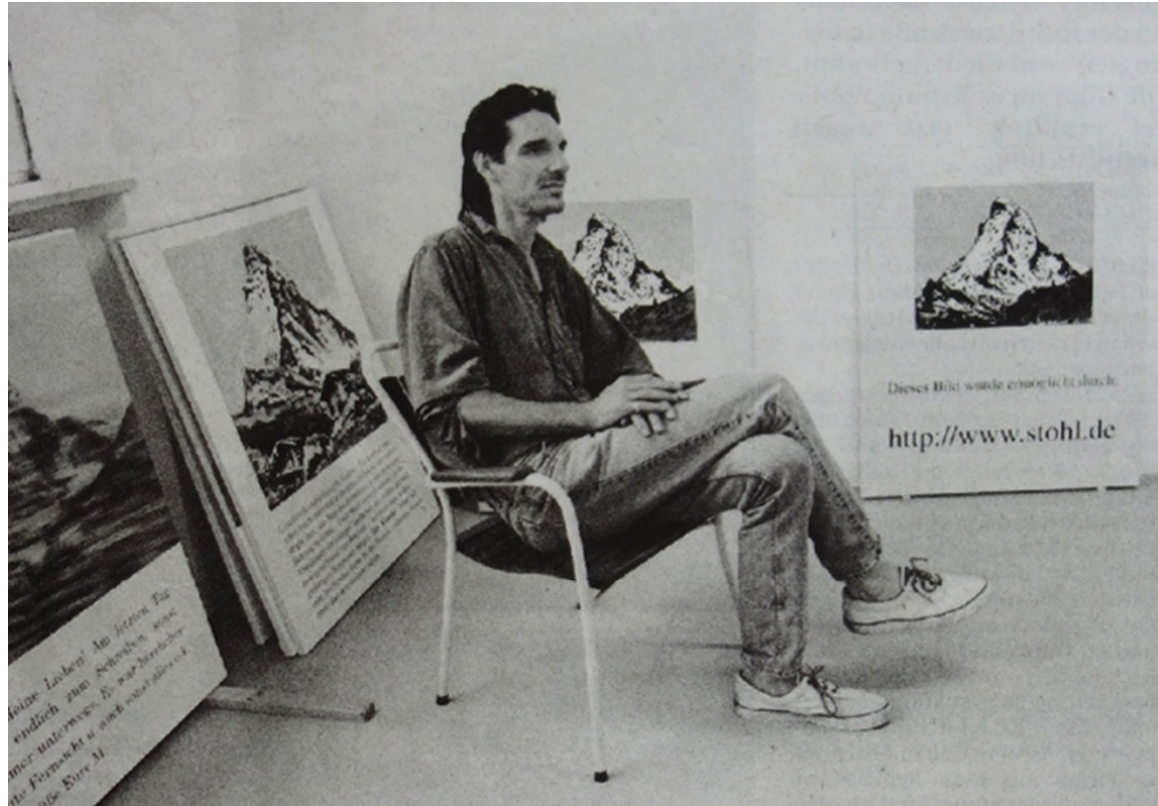
keit jedenfalls, das die Bedingungen von Kunst und Kommerz verändert.

Einer Inszenierung gleich kam auch das Kunst-Sponsoring vor zwei Jahren, bei dem die Mäzene für DM 50 ihren Namen („Machen Sie es wie Hugo B. - Tun sie es - jetzt“) direkt auf dem Bild, nämlich am Fuße besagten Matterhorns, auf-

bringen lassen konnten. Hier sägt Bressmer vergnüglich an den Grundsäulen des Kunstbetriebes, dem Sponsoring, was ja am liebsten hinter den Kulissen verhandelt wird. Mit einer gehörigen Portion Ironie und Unbekümmertheit zertrümmerte er das Thema Mäzenatentum ans Licht, bzw. ins Zentrum des Kunstgeschehens. Und bezieht sich damit auf die aktuelle Realismustendenz in der Kunst, multimedial in Bild und Text umgesetzt. Durch die in seinen Arbeiten immanente Kunst- und Gesellschaftskritik setzt sich der 35-jährige deutlich von seinen Aquarell- und Ölmalenden Kollegen und Kolleginnen aus der Toskana- und Südfrankreich-Fraktion ab. Im Gegenteil: Gerade die „abgelutschtesten Motive“, so Bressmer, haben es ihm am meisten angetan. Solche, die richtig kitschig und damit absolut nichtssagend sind.

Um an einen solchen Punkt zu kommen, braucht es schon Passion. Zumal ein Kunststudium aus familiären Gründen abgebrochen und autodidaktisch weitergelernt werden musste. Erst vor gut zwei Jahren ist er mit seinen Arbeiten an die Öffentlichkeit gegangen. Auftakt war die Galerie Kränzli. Weitere Arbeiten wurden für Ausstellungen juriert, in Pau in Frankreich und in Ebersberg bei München. Demnächst wird Andreas Bressmer in der Faurndauer Stiftskirche ein Bild zum Projekt „Tagewerk“ aufhängen. Man darf ordentlich gespannt sein. Auch darauf, was sich denn künftig noch so alles im Kopf des Künstlers und im Wasserturm abspielen wird. Überraschungen eingeschlossen.





Der gleiche Stuhl, der gleiche Raum . Mai 2000 > Mai 2026



André LABARRERE
Député - Maire de Pau
Président de la Communauté de Communes de Pau
Ancien Ministre

Le CONSEIL MUNICIPAL

l'Institut Heinrich Mann
Le Consulat Général d'Allemagne à Bordeaux

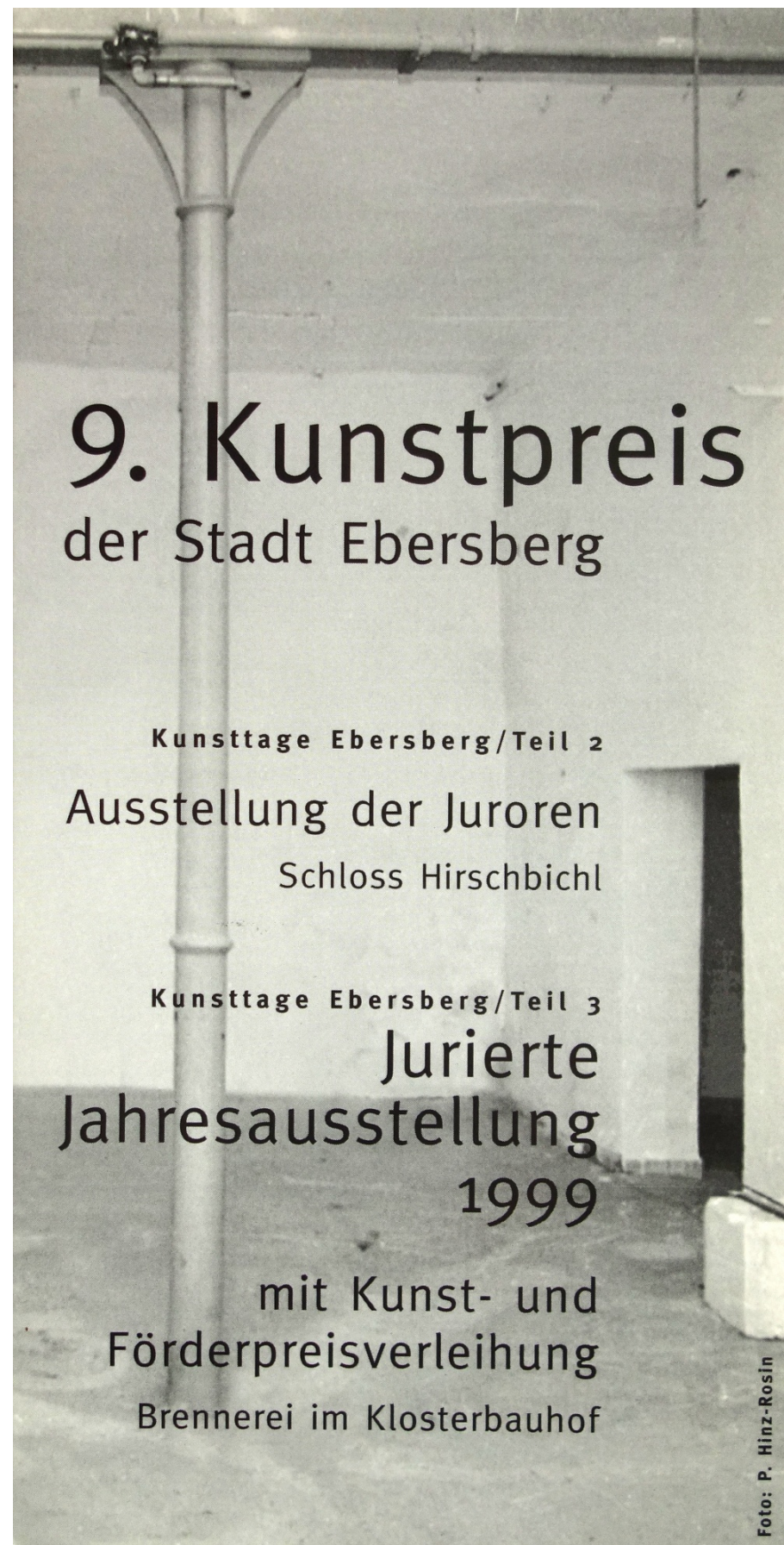
ont le plaisir de vous convier le Vendredi 12 Novembre 1999, à 18 heures,
salle Haristoy au Hédas, au vernissage de l'exposition de peintures et de photographies sur le thème

« 10 ans après la chute du mur de Berlin ».

Placée sous le haut patronage du Consul Général d'Allemagne à Bordeaux

Monsieur Erwin STARNITZKY

cette manifestation présentera les oeuvres des artistes :L. Breuer, B. Kühlewind, I. Kresser, E. Le Bot,
Ch. Girand, C. Schmid, S. Fuji, J. Le Bot et S. Mehlbeer, A. Bressmer de Stuttgart.



9. Kunstpreis der Stadt Ebersberg

Kunstage Ebersberg/Teil 2

Ausstellung der Juroren
Schloss Hirschbichl

Kunstage Ebersberg/Teil 3

Jurierte
Jahresausstellung
1999

mit Kunst- und
Förderpreisverleihung
Brennerei im Klosterbauhof

Foto: P. Hinz-Rosin

Die Jury für die diesjährige Jahresausstellung sortiert drei Viertel der Bewerber aus

Nur 37 Künstler schaffen die Qualitätshürde

Ebersberg – Die Entscheidung ist wieder einmal gefallen: 37 Künstler werden die nächsten Tage eine Mitteilung erhalten, daß sie an der juriierten Jahresausstellung des Kunstvereins Ebersberg teilnehmen dürfen und damit auch Hoffnung auf den diesjährigen Kunstpreis haben können. So groß die Freunde auf der einen Seite, so enttäuscht werden vermutlich rund 160 Berufskollegen sein, wenn sie einige Zeit später die Dias von ihren eingereichten Werken „mit freundlichen Grüßen“ zurückerhalten werden. Der Kunstverein hat am vergangenen Montag seine übers Jahr wohl schwerste Aufgabe wieder einmal hinter sich gebracht: Elf Stunden tagte die Jury,

bis sie jene Auswahl an Kunstwerken zusammenhatte, die die Jahresausstellung in der Alten Brennerie (10. Juli bis 1. August) bestreiten wird.

Die undankbare Aufgabe, Mitglied in einem Gremium zu sein, das sich naturgemäß mehr Feinde als Freunde macht, hatten diesmal übernommen: vom Kunstverein Beiratsmitglied Ingrid Wieser-Kil, die Münchner Malerin und Bildhauerin Nele Ströbel, der Moosacher Bildhauer Hubert Mayer, die Münchner Installationskünstlerin Adidal Abou-Chamat sowie der Vorsitzende des Wasserburger Kunstvereins, Andreas Pytlik. Sie hatten sich die Aufgabe insofern erleichtert, daß erstmals

nicht über die Originale geurteilt wurde, sondern man sich Dias der Exponate anschaute. Das waren freilich über 600.

Die Grobauswahl war laut Ingrid Wieser-Kiel schnell getroffen. Aber es bedurfte dann doch einer zweiten und dritten Runde, bis die endgültige Ausstellung stand. Dabei habe auch die Platznot eine Rolle gespielt. Bekanntlich muß der Kunstverein heuer auf den größten Raum in dem alten Industriegebäude verzichten. So wurde noch regider ausgewählt als im Vorjahr, als auch nur 46 Künstler (von 132) die Hürde schafften. Die Zahl der Werke verringerte sich nun um gut ein Drittel auf 60, wobei es den Organisatoren vorbehalten

ist, das eine oder andere noch rauszuschmeißen. Allerdings nur, wenn sich „mit einer Arbeit Komplikationen ergeben würden“, so Ingrid Wieser-Kil.

Unter den 37 Auserwählten sind acht, die Mitglied im Kunstverein Ebersberg sind. Die Namen der Teilnehmer wollte der Kunstverein allerdings noch nicht bekannt geben. Alle „Einjurierten“ können sich noch Chancen auf den Ebersberger Kunstpreis oder die beiden Förderpreise ausrechnen. Darüber entscheidet die Jury am Freitag und Samstag, 14./15. Mai, in der „Sieghartsburg“ von Ebersberg. Dann aber anhand der Originale, nicht an deren photographischen Abbildungen.

AUSSTELLUNG / Ebersberger Kunstverein

Arbeiten von Andreas Bressmer

Der Göppinger Künstler Andreas Bressmer wurde vom Ebersberger Kunstverein zur 9. Kunstpreisverleihung eingeladen. In einem eigens ausgeschriebenen Kunstwettbewerb der Stadt Ebersberg bei Mün-

chen wurden von 200 Teilnehmern 37 Anwärter von einer Jury ausgewählt. Bressmer ist mit zwei Werken vertreten. Ausstellungseröffnung ist am Samstag um 18 Uhr in der „Alten Brennerei“ in Ebersberg.

NWZ / Südwestpresse vom 02. Juli 1999

So einfach kann Kunst sein

Kunst kann so simpel sein. Da lagert ein Bündel Holz-scheide auf dem Betonboden, zusammengezurrnt von rostigen Blechschlingen. Ein Nutzobjekt, das nichts Kunstvolles an sich hat, selbst die Anordnung scheint keinem Prinzip zu folgen. Doch Jan de Weryha-Wysoczanski gibt seiner Arbeit einen Namen. Und der setzt im Kopf das frei, was ein Werk zum Kunstwerk macht: Assoziationen, die Unsinn machen und Sinn stiften. „Opus 91“ versetzt das Brennholz in die Musik, suggeriert eine Komposition, die durch Gefühl und Intuition, nicht aus der Brachialgewalt einer Axt entstanden ist.

Wenn es ein Merkmal der jurierten Jahresausstellung des Kunstvereins Ebersberg gibt, dann die Eigenschaft, in der Einfachheit zu überraschen und zu überzeugen. Nicht wenige der 46 Exponate in der Alten Brennerei von Ebersberg charakterisiert dies: Traude Linhardt stellt mit ihrem Drahtwürfel „Ultramarin I“ nicht mehr aus als eben diese Farbe – im pastosen Blau, das die Löcher zu verschließen droht. Die Transparenz nimmt Barbara Held dem Plexiglas, wenn sie dieses als Untergrund für eine leuchtend gelb-grüne Fläche nutzt. Transparent macht hingegen Robert Barta die Imagination: Vier Autoreifen sind ihres Körpers beraubt worden, stehen einsam in ihrer statischen Bestimmung herum: Was laut Titel „Zu Verkaufen“ ist, hat man fortgetragen. Der erste Blick verrät wenig. Mag die Flüchtigkeit als Bild nur Altreifen mitnehmen, so eröffnet einem erst das nähere Hinsehen Raumgestalt und Konzept. Auf diesen einfachen Effekt zielen einige Bilder ab: Eine opulente Farbphotographie führt dem Betrachter angeblich ein kulinar-

isches Stilleben für ein Kochbuch vor Augen, in den grellen Farben der 70er Jahre. Aber Julia Kissina hat eine Schlachtplatte inszeniert – für „Feinschmecker und Raubtiere“. Die Betrachter erkennen plötzlich ein Geflügel aus rohem Hackfleisch geformt, mit dem aufgerissenen Gedärm eines Granatapfels und dem blutigen Herzen einer Tomate. Ähnlich arbeitet Thomas Schmelzer in seinem Tryptichon „Bugs Bunny“: Was sich wie ein Comicstrip gibt, setzt sozialkritisch Rassendiskriminierung in Szene.

Das Vertraute wird verfremdet, der gewohnte Blick neu erfahrbar, die Grundsäulen der Alltäglichkeit sind erschüttert. Eine Methodik, die selbst die Kunst nicht verschont. Wie der programmatische Mittelpunkt wirkt Andreas Bressmers Satire auf die herkömmliche Landschaftsmalerei. Von weiten ist eine Idylle mit Bergmassiv und Almhütte zu sehen, und einer Erläuterung, die einem die Einbildung verleiht, es handle sich um die Seite aus einem Bergführer. Aber der Künstler hat seinem farblosen Bild eine pädagogische Anleitung mitgegeben, wie „leuchtende und gedämpfte Farben“ im Kontrast es ermöglichen, den Blick zu lenken. Doch der sieht hoch und nur schwarz-grau.

Die Kunst wird wieder als Transportmittel von Ideen eingesetzt. Das hat zur Folge, daß der Stil ein gegenständlicher ist. So widerlegt die Jahresausstellung das Klischee, nur die Abstrakten würden in Ebersberg gefördert. Unter den 37 Künstlern sind die Vertreter dieser Richtung in der Minderheit. Wovon sich eine Mehrheit heute abend überzeugen kann, wenn die Ausstellung um 18 Uhr eröffnet und die Kunstpreisträger genannt werden.

CHRISTIAN HUFNAGEL

gangenen Jahr waren es 46, davor 66. Allerdings hatte die Ausstellung einen Raum mehr. ch

den Förderpreise (gestiftet von der Kreissparkasse Ebersberg sowie dem Künstlerbedarf Boesner in Forstinning) verliehen.



Leuchtende und gedämpfte Farben – Ein Kontrast zwischen leuchtenden und gedämpften Farben ist eine andere Möglichkeit, das Auge des Betrachters in eine bestimmte Richtung zu leiten. Unser Blick verweilt zunächst in den Abstufungen der sonnigen Landschaft und verführt uns sanft ansteigend hinauf zum Horizont – und bleibt dann an dem großartigen Bergmassiv hängen. Der Künstler behält sich seine leuchtendste Farbe für den Himmel – wahlweise Wolken direkt über dem Horizont zurück. 73

OHNE TITEL, Acryl auf Leinwand, Bild aus einer mehrteiligen Serie, von Andreas Bressmer.



KI
me
fre
we
Un
„O
hol
Ko
un
chi
den
We
ter
ver
Eig
zu
ger
te
Eb
Tra
Dr
nic
be-
che
Tra
He
ses
ten
Tra
ber
Au
rau
ih
um
fen
Der
Ma
Alt
ein
Rau
die
nig
Far
tra

KUNST / Wenn der Berg den Sponsor auf den Plan ruft . . .

Malerisches Happening am Fuße des Matterhorns

Der Göppinger Maler Andreas Bressmer inszeniert Sponsoring als Medien-Kunst – Mäzene werden „geoutet“

Während staatliche Kunstförderung in die Streusandbüchse Berlin fließt, geht derweil in der Provinz ein frecher Newcomer völlig neue Wege: Der Göppinger Maler Andreas Bressmer erhebt Kunst-Sponsoring zum interaktiven Happening.

THOMAS TABBERT

Da liegt er in Göppingens Briefkästen, schwarz auf weiß, ein ent-

schlossener Aufruf: „Machen Sie es wie Hugo B. Betreiben jetzt auch Sie Kunst-Sponsoring. Tun Sie es – jetzt!“ Auch das Kleingedruckte der Postkarte hat es in sich. Denn statt wie üblich einen steuerfreien Obolus diskret zu entrichten, um dann verschämt, beinahe unlesbar am Ende eines Katalogs „verzeichnet“ zu werden, eröffnet Bressmer den Mäzenen seiner „Matterhorn-Serie“ das radikale Outing. Die Matterhorn-Serie – das ist die Abbildung eines abendländischen Mythos, bereits „industriell zu Tode fotografiert“, wie Bressmer bemerkt, von

Postkarten und Milliarden Urlaubsfotos so bekannt, daß „das Bild nicht mehr gemalt zu werden braucht“, weil es eh millionenfach im Umlauf ist. Motto: „Das Matterhorn ist überall“.

Wenn es der Göppinger trotzdem serienweise in verschwommenem Schwarz-Weiß malt, dann bemerkt der verunsicherte Betrachter der geklonten Ölschinken, daß es eigentlich gar nicht um das Motiv geht, sondern darum, wie Medien-Wirklichkeit funktioniert. Genau das ist auch der Punkt, warum Bressmer das Kunst-Sponsoring zum Happening erhebt. Indem jeder Sponsor allein oder in der Gruppe die Möglichkeit erhält, mit seinem Namen direkt mitten auf dem Kunstwerk zu erscheinen, statt sich mit einem Beiprodukt der Ausstellung zufriedengeben zu müssen, schlachtet Bressmer ohne Gnade und Umschweife alle heiligen Kühe, die bundesdeutsches Kunst-Sponsoring bislang an seiner Brust nährte. Unerhört.

Wohin das abzweckt? „Irgendwann werden innerhalb der Serie die Namen das Motiv des Bildes restlos verdrängt haben“, so der Göppinger. Während mancher Mäzen aus Angst, mit seiner Werbung ein Kunstwerk zu zerstören, lieber nicht auf der Leinwand erscheint, können andere dem bezahlbaren Griff nach der Ewigkeit nicht widerstehen. Wieder andere Sponsoren scheuen sich, ihren guten Namen ganz allein am Fuße des Matterhorns der höflichen Eröffnung „Dieses Bild wurde ermöglicht von...“ folgen zu lassen und suchen die Nestwärme der Gruppe. Plötzlich wird so eine „Psychologie des Mäzens“ hinter den Arbeiten sichtbar. Gleichgültig, ob man sich über die



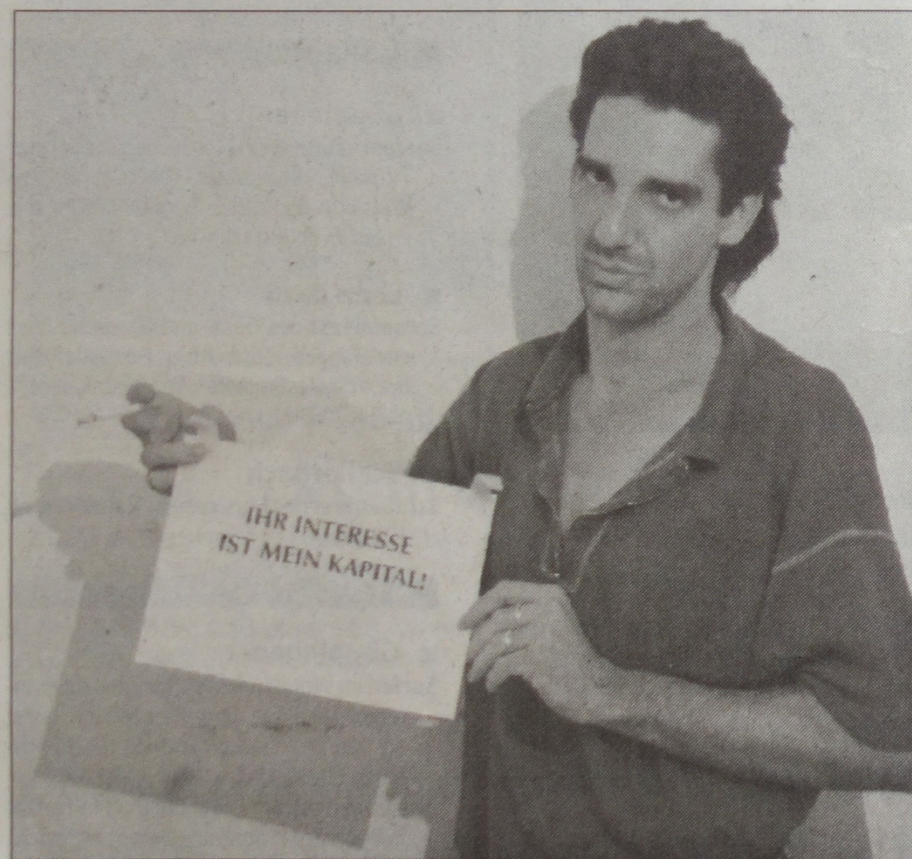
Gemischter Braten mit Pilzrahmsoupe,
Kroketten u. Buttergemüse DM 19,80

Reichlich diffus: Das gemalte Matterhorn mit Serviervorschlag.

hintersinnige Aktion des Malers freut oder ärgert, die Spielregeln des Kunstbetriebs wurden selten so gekonnt und selbstironisch vor Augen geführt. Der Berg ruft! Und die Ewigkeit.

INFO

Noch bis einschließlich 30. September können sich Interessenten bei Andreas Bressmer, Opelstraße 51, 73035 Göppingen, Telefon 07161/2 78 44 melden.



Plakativ: Andreas Bressmer rührt die Sponsoring-Trommel.

FOTOS: TABBERT

Machen Sie es wie Hugo B.

Jeder kann ein Mäzen sein!
Betreiben jetzt auch Sie Kunstsporsoring

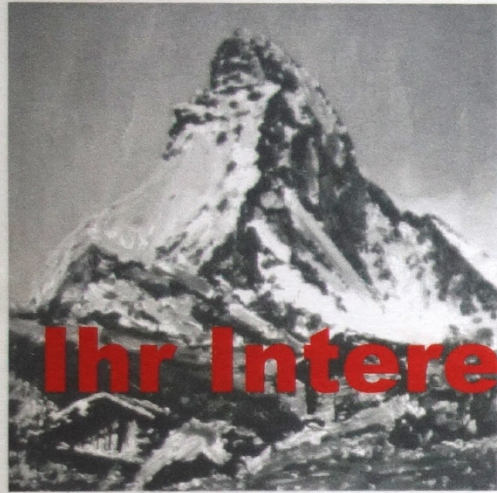
Unterstützen Sie die Matterhorn-Serie durch Ihre Beteiligung an Keilrahmen und Leinwand 100 x 80 cm mit DM 50 oder einem anderen Betrag, Kontonummer 1039513, KSK Göppingen, BLZ 61050000, oder aber auch selbstverständlich in bar direkt an den Maler.

Machen Sie es wie Hugo B. Denn auch Sie können ein Kunstsponsor sein wenn Sie nur wollen. Oder fühlen Sie sich einfach gut "nur" als Mäzen. Werden Sie zum Paten, übernehmen Sie eine Bürgschaft. Tragen Sie zum Fortschritt der Matterhorn-Serie bei und ermöglichen Sie neue Bilder. Werben Sie für sich selbst und erscheinen Sie mit Ihrem guten Namen **direkt** auf einem Bild der beliebten Serie. Sie können entweder innerhalb einer Sponsoren-Gruppe namentlich erwähnt werden oder aber reservieren Sie sich einen Platz nur für Sie selbst. Wie es Ihnen beliebt. Greifen Sie nach dieser einmaligen Möglichkeit. Greifen Sie nach den Sternen. Greifen Sie nach der Ewigkeit. Greifen Sie zu. Sie können das. Es ist ganz einfach. Andreas Bressmer, Opelstraße 51, 73035 Göppingen, Tel. 07161/ 2 78 44. Setzen Sie sich miteinander auseinander. Bringen Sie den Wein mit. Der Maler dankt von ganzem Herzen und freut sich sehr.

Tun sie es - jetzt!

Machen Sie es wie Hugo B. . Karte zur oben beschriebenen Aktion von 1998

Mehr unter Aktionen 01: www.bressmer.eu



Ihr Interesse ist mein Kapital !

Leuchtende und gedämpfte Farben Ein Kontrast zwischen leuchtenden und gedämpften Farben ist eine andere Möglichkeit, das Auge des Betrachters in eine bestimmte Richtung zu leiten. Unser Blick verweilt zunächst in den Abstufungen der sonnigen Landschaft und verführt uns sanft ansteigend hinauf zum Horizont – und bleibt dann an dem großartigem Bergmassiv hängen. **Der Künstler** behält sich seine leuchtendste Farbe für den Himmel – wahlweise Wolken direkt über dem Horizont zurück.

73



1 Gugelhupf 23x15 cm, DM 28,-,
Persönliche Auslieferung incl. bei Mehrfachbestellung und Selbstabholung
selbstverständlich Preisnachlass.
 1 Bild 100x80 cm, DM 2800,-,
Persönliche Auslieferung incl.
Bestellung bei: A. Bressmer, Opelstrasse 51, 73035 Göppingen, 07161-27844
Alles wird gut, morgen wieder arbeiten ! ©

1 Kuchen

Ein Gugelhupf -Marmorkuchen mit Schattenmorellen- persönlich gebacken für Sie! Der Beste! Eine Besonderheit für Ihre Feste, Feiern - Feiern Sie Ihre Feste mit einem G.H. - auch für Sie allein.

Gugelhupf auf Teller
23x15 cm, frisch, DM 28.-

1 Bild

Das Matterhorn in meisterlicher Ölmaltechnik gefertigt.

Öl und Acryl auf Leinwand
100x80 cm, 1998, DM 2800.-

Auf Wunsch wird der Kuchen auch mit Signatur und Auflagennummer ausgeliefert.
Das Angebot gilt einmalig für das Jahr 2000.

Liebe Grüsse

Karte zu einer erweiterten Aktion zu „Machen Sie es wie Hugo B.“ im Jahr 2000

Mehr unter Aktionen 01: www.bressmer.eu

KUNST MUSS ETWAS BEWIRKEN

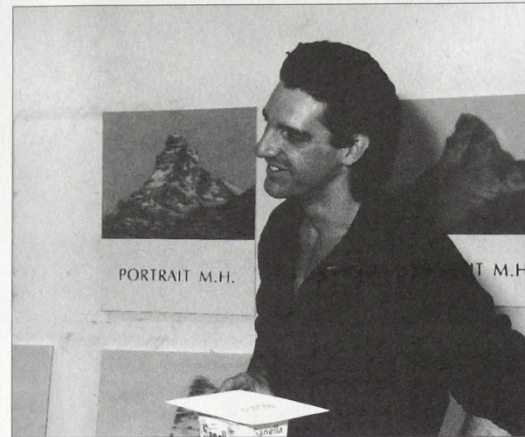
ANDREAS BRESSMER MALT MIT LEIDENSCHAFT

Andreas Bressmer arbeitet seit 1985 bei Zinser. Seine Arbeit als CNC-Werker an der Aufschäummaschine findet er „interessant und abwechslungsreich“. „Mit Leidenschaft“ erfüllt er bei Zinser seine Aufgabe. Aber nach Feierabend widmet er sich nicht minder leidenschaftlich der Kunst.

Zugegeben: Er wollte Kunst in Stuttgart an der Hochschule studieren. „Aber das ist ein gnadenloses Rennen, bei 900 Bewerbern um einen Studienplatz“. Auch wenn er die Brötchen bei Zinser verdient, hat die Kunst Bressmer nicht losgelassen.

„Das geht manchmal bis zur Erschöpfung, bis in den frühen Morgen hinein.“ „Kunst entsteht bei mir im Kopf, Kunst ist Kommunikation“, so die Philosophie des gelernten Schlossers. Und diese Philosophie setzt er konsequent um, zum Beispiel in seiner Matterhornserie.

Das Motiv wird immer wieder gemalt, um durch die serielle Wiederholung den Mythos, der den Berg umgibt, darzustellen. Denn ein Mythos entsteht ja erst durch den Wiederholeffekt, durch die beständige Neuaufbereitung von Objekten oder Personen in den Medien. Im Grunde ist es ein austauschbares Motiv, da Mythen austauschbar



sind und von der Gesellschaft ständig neu erschaffen werden. Es geht also um die Darstellung eines Mythos, nicht so sehr um den Berg als Sache. Alle Bilder sind, ähnlich der Werbung, mit Begriffen versehen, um die Vermarktung und Mystifikation des Objektes zu parodieren, so z.B. „Portrait M.H.“. Oder: „Gemischter Braten mit Pilzrahmsauce, Kroketten und Buttergemüse DM 19,80“. Oder eine minutiöse Malanleitung, wie ein Künstler gefälligst einen Berg abzubilden habe: „Das Matterhorn ist ein Mythos, nicht nur ein Berg. Diesen Mythos, den Überberg, bilde ich ab und stelle etwas dagegen“. Portraits malen Künstler von Menschen, Bressmer erhöht ein Felsmassiv auf diese Ebene. Oder er stellt das Allerwelts-Sonntagsessen gegen den Berg der Berge.

Mit einer Postkartenaktion

hat Bressmer jetzt sogar für Schlagzeilen in der Lokalpresse gesorgt. Denn er hat angeboten, für 50 Mark ein Matterhorn zu malen mit dem Zusatz: ermöglicht durch ... Damit feuert Bressmer eine Breitseite gegen den Kunstkommerz. Sponsoren finden dort nämlich nur die Größen, die Stars der Leinwand. Jene Künstler, deren Gemälde Millionenpreise erzielen, werden von großen Firmen gefördert, die sich auch im Rampenlicht der Kunstszene sonnen wollen. Tausende von Talenten, die vielleicht ebenso Sponsorengeld verdient hätten, gehen dabei leer aus.

Die Malerei ist deshalb für Bressmer nur „Beiwerk“, er will mehr: „Kunst muss etwas bewirken.“

Der Zinser-Mitarbeiter weiß, dass seine Bilder nur bei „eingefleischten Sammlern“ Käufer finden können, die Verständnis für seine Ironien haben. Ein röhrender Hirsch im grünen Tann oder die glutäugige Zigeunerin für das Schlafzimmer: Dafür macht Bressmer nicht den Pinsel nass: „Dabei wäre ich totunglücklich.“

Darum sagt Andreas Bressmer: „Ich habe kein Hobby, sondern eine Leidenschaft.“

ANDREAS BRESSMER

Eröffnungs-

RENATE GAUF

Ausstellung

TRUDE KRÄNZL

der Galerie

HANS RENTSCHLER

15. Nov. bis

KLAUS SCHRAMM

21. Dez. 97

RENATE ZWICK

GALERIE KRÄNZL



Eine der in der Galerie Kränzli ausgestellten Arbeiten von Andreas Bressmer.

FOTO: TABBERT

AUSSTELLUNG / Göppingen

Knifflige Experimente mit Papier

Eine erste Gruppenschau in der neueröffneten Galerie Kränzli

Der verdeckte rote Faden hielt – mehr als versprochen. Die erste Ausstellung in der Galerie Kränzli mit Arbeiten von Renate Gauf, Hans Rentschler, Andreas Bressmer, Trude Kränzli, Klaus Schramm und Renate Zwick überzeugte in der Einzel- wie Gruppenschau.

THOMAS TABBERT

Das Papier und die Grafik hat es der Künstlerin und Galeristin Trude Kränzli angetan, und bis auf die tentakelartigen Keramik-Stelen von Renate Gauf gleich zu Anfang der Schau kehren fast alle Arbeiten auf die mannigfaltigsten Arten besondere grafische Qualitäten heraus

oder vollführen knifflige Experimente mit dem Werkstoff Papier. Trotz unterschiedlichster Themen und Interessen der Künstler wirkt die Premierenausstellung wohl deshalb enorm homogen, zeigt Einheit in abwechslungsreicher Vielfalt.

Da gibt es abstrakt geometrische Arbeiten auf selbstgeschöpftem Papier mit spannenden Oberflächeneffekten (Hans Rentschler) genauso zu bewundern wie transparent schimmernde und frei schwebende Installation aus dem gleichen luftigen Material (Kränzli). Renate Zwick gewinnt dem Ganzen noch eine zusätzliche interessante Note ab, indem sie handgeschöpftes Papier mit Zeitungsausschnitten collagiert und das Ganze dann mit menschenähnlichen Figuren versieht, die aus ihrer schreienden Geste heraus leben.

Für den „Knaller“ sorgt Andreas Bressmer. In seinen schwarz-grau-weißen Gemälden setzt er sich mit medialen Bildwirklichkeiten auseinander. In der gleichen wie unscharf fotografierten realistischen Maltechnik, der sich einst Gerhard Richter für seinen RAF-Zyklus bediente, gestaltet er zweimal das gleiche Landschaftsportrait „de la Loire“, wie man es – eben nur vermeintlich – aus Reiseführern und Schulbüchern zu kennen glaubt. Hast du noch nicht gesehen, oder doch? Oder ist es am Ende gar nicht die Loire, führt uns der auf die Leinwand gemalte „Untertitel“ samt dem Kürzel „Abb. 24“ beziehungsweise „Abb. 25“ etwa auf den Holzweg? Andreas Bressmer entlarvt gekonnt die Kontextgebundenheit unserer angeblich „textlosen“ visuellen Bilder. **Bis 21. Dezember.**

KONZE

Mo

Eine in si
lung von
war am 9
der Hym
des Juge
Stuttgart
erleben:
Kunz se
pretation
durch ke
geschmä
Musik u
seiner ju

HANS HER

Man muß
spröden C
men verfa
des Stuttg
zu wissen,
einen we
gang zur
rühmteren
etwa oder
doch durc
liche Frisc
gen entsc
sind nicht
lung hoch
sondern d
formung v
sitorischer
die in fein
eignende
musikalisc

TRAVES

FI

Ob Mann
nau? Dies
chern bei
mingo Gir
die Überr
die Schön
rer Darste
puppen.
ab 21 Uhr
mit ihrer
Meeting“

Sehenswertes Ausrufezeichen

Erste Ausstellung der Künstlergruppe „Art-Engemeinschaft“

Künstlerisch gesehen kann das Revier in und um Göppingen von je her nicht gerade als Naturschutzgebiet der malenden und meißelnden Muse gelten. Um so erstaunlicher jetzt, daß es ein kleines Grüppchen Kunstschaffender aller Sparten gewagt hat, sich mittels einer „Art-Engemeinschaft“ ein eigenes Reservat für künstlerische Artenvielfalt zu schaffen. Als es am vergangenen Donnerstag abend daran ging, im stilsicher abgestürzten Ladengeschäftskadaver in der Göppinger Poststraße die Gruppenschau zu eröffnen, konnte sich die neugegründete Vereinigung vor Interessierten kaum retten. Wer drinnen keinen Platz mehr fand, drückte sich an den beschlagenen Schaufenstern von außen die Nase platt.

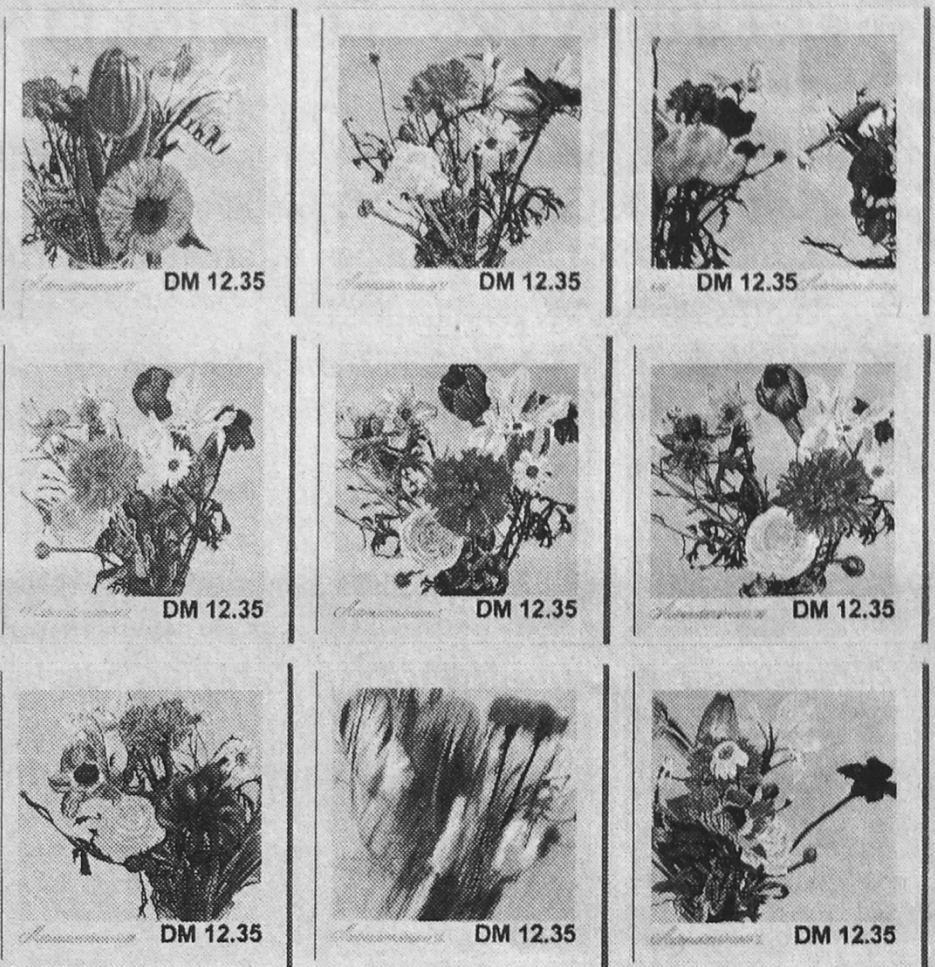
Eine „Ausgangssituation“ solle die Veranstaltung darstellen, so Frank-Wolf Müller, Vorsitzender der „Art-Engemeinschaft“. Eine Bestandsaufnahme also, für alle diejenigen, die in Göppingen nach heimischer wie zeitgenössischer Kunst suchen. An Suchenden, Jägern wie Sammlern, herrschte denn auch kein Mangel. Und was galt es zu finden? Kunst „von unten“ zunächst einmal, denn keiner der ausstellenden Künstler ist bislang im Kunstbetrieb etabliert, alle haben außerdem noch einen „Brotberuf“ zu erledigen.

Daß auch außerhalb des institutionalisierten Ausstellungswesens ein frischer kreativer Wind wehen kann, beweist für die doch recht wild zusammengewürfelten Artistengruppe, allen voran Andreas Bressmer. In seinen Gemälden und Grafiken sucht er den direkten Draht zu unserer Realität. Was bei ihm auf den ersten Blick wie etwas sonderbare Werbeplakate aussieht, die zum Erstaunen der Besucher nicht etwa gedruckt, sondern Millimeter für Millimeter mit Buntstift

gezeichnet sind, entpuppt sich als ironisch-rotzige Hinterfragung unserer banal-medialen Konsumtenwirklichkeit, erwischt den Betrachter exakt auf seinem blinden Fleck. Frank-Wolf Müller dagegen bemüht sich, mit einer grafisch stark abstrahierenden Darstellung philosophischer „Alltagsbegriffe“ zum Grübeln über das Leben und die Zeit zu verleiten. Diese Linie setzt sich auch noch fort in den existenziellen, stark an Alberto Giacometti erinnernden Kleinplastiken von Sylvia Mehlbeer.

Dennoch gewinnt durch die löbliche Artenvielfalt die Ausstellung nicht an zeitgenössischen Bezügen. Hier in Landschaft gestrichelte oder auch „magrittene“ Psychogramme, dort bunte und facettierte Anklänge an die frühe Avantgarde lassen vor allem eins deutlich werden – auch die Art-Engemeinschaft lebt vom qualifizierten Verdrängungswettbewerb. Abgesehen von den noch offenen Zukunftsperspektiven ist es der Gruppe immerhin jetzt schon gelungen, mit viel Idealismus ein sehenswertes Ausrufezeichen gegen den kulturellen Mainstream im Kreis zu setzen.

Die Ausstellung ist bis zum 12. April in der Göppinger Poststraße 35 zu sehen. *Thomas Tabbert*



„Automatenblumenstrauß 1 bis 9“ von Andreas Bressmer Foto: Hopf





„Automatenstraus“ . je 80 x 80 cm, Gesamtansicht gerahmt, 250 x 250 cm . Buntstift auf Papier . 1997



Die „Automatenstraus“ Serie „lebt“ seit 1998 in Berlin...

Texte, Erläuterungen (Auswahl)

Andreas Bressmer ist am 7. Februar 1964 geboren und seit 2014 Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg. Mehr ist zu seiner „Vita“ derzeit im Internet nicht zu erfahren.

Umso üppiger sind die Dokumentationen zu seiner künstlerischen Tätigkeit: Unter dem Begriff *Aktionen* sind Wanderungen mit fotografischen, filmischen oder zeichnerischen Belegen enthalten. Markierungen in der Landschaft, real oder auf Fotografien oder Zeichnungen, rituelle Handlungen – die Namen von Kathleen Jahn und Norbert Fischer sind häufig genannt bei Mitbeteiligten – wie beispielsweise Sylvia Mehlbeer bei „Wir zeigten uns unsere Bilder“.

Kratzen streichelt das Gehirn steht über einer Ansammlung von Objekterfindungen als Minutenobjekte, Objets trouvés, Ready Mades, Arte Povera und Fixen Ideen, überraschende Entdeckungen, Manipulationen und Konstrukte oft mit Naturmaterialien inszeniert, dem Duo Analog-Digital ist ein vielgestaltiger Bereich gewidmet.

Sammlungen sind vertreten von Pflanzen, Steinen, Vogelnestern, Nägeln, Obstkernen, Tollkirschen, Schneckenhäusern und ... und werden geordnet, umsortiert, inszeniert filmisch festgehalten oder die einzelnen Stadien fotografisch fixiert. Überaus wichtig sind dabei die zugehörigen Beschreibungen, Rapporte zu Entstehung, Bedeutung und Assoziationen. Bei Filmen spielt oft auch Sprache eine Rolle und steigert den Vorgang zum Drama.

Andreas Bressmer lebt und arbeitet in Göppingen.

Philipp Voré im Sommer 2025

SÄULE: Vom 30. Dezember 2014 bis zum 17. Oktober 2015 tauschten Andreas Bressmer und Voré in einem dichten Mailverkehr Statements und Berichte aus zu den vielfältigen Themen, die sie über diese Tage, Wochen und Monate beschäftigte.

Die Texte und Bilder wurden in einem schlanken Block ohne Abschnitte für die erste Erscheinungsform zu einer 29,8 cm breiten und 7,5 m hohen Säule eng geschichtet. Im nächsten Akt wurde Zeile für Zeile geschnitten, der laufende Text zu einem „Wörterfaden“ von 266 m Länge verklebt und auf einer Filmrolle gefasst zur Umspulung auf eine Holzrolle für den letzten Schritt.

133 m des Bild-Wörterfadens wurden so bei Hundesingen nahe Riedlingen der Donau übergeben zur Reise ins Schwarze Meer.

Geblieben ist eine Kopie der TypoBildSäule, ein Teil des „Wörterfadens“, eine Reiseschreibmaschine mit steinernem Textblatt und ein QR-Code zur

Aktion am Donau-Ufer bei Riedlingen.

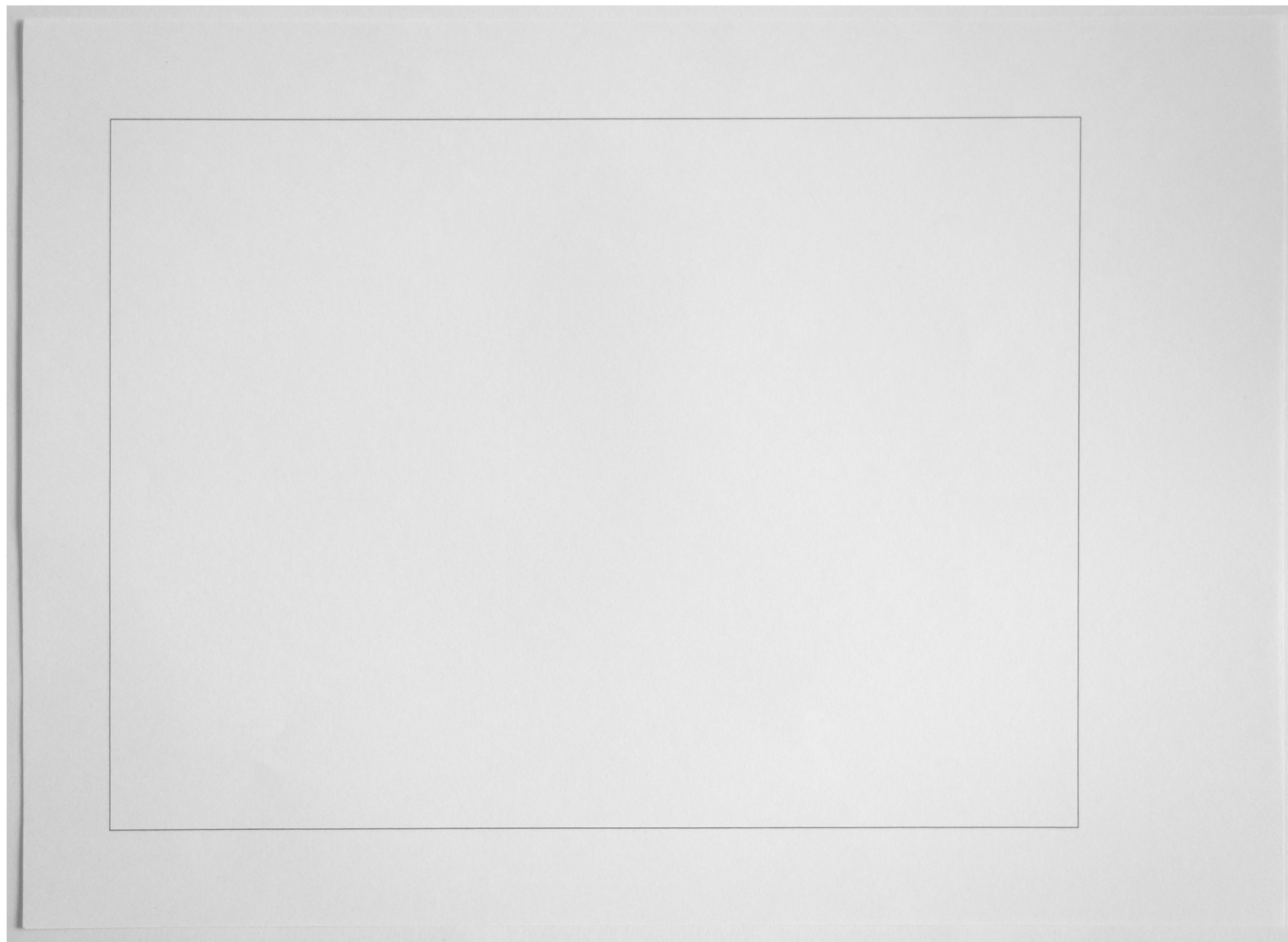
ZEIT: Vom 30.12.2014 bis zum 17.10.2015 kommen in einem regen Mailverkehr zwischen Andreas Bressmer, Voré und mehreren anderen Angefragten Beiträge zusammen, die das Phänomen Zeit aus unterschiedlichsten Blickrichtungen kommentieren.

Ziel ist auch eine gemeinsame symbolische Aktion mit dem Versenken eines unvollendeten Torsos (Voré) und einer mit aktuellen Daxdaten beschrifteten Solnhofer Platte (Andreas Bressmer) mit einem in Jahrmillionen versteinerten Fisch.

Beide Objekte dokumentieren einen Augenblick aus einem eigentlich weiter verlaufenden Prozess – für diesen bleibt die Zeit stehen.

Die Objekte werden bei Kressbronn im Bodensee versenkt. Der See geht darüber her und verschluckt sie in wenigen Monaten. Kees Tillema hielt Momente des Verschwindens mehrfach in Abständen fotografisch fest.

Einführung zur Ausstellung von Voré im KV Kressbronn, zur Auflösung seines Arbeitsraumes dort. Voré präsentierte zwei Gemeinschaftsarbeiten „Säule“ und „Zeit“ von uns die im süddeutschen Raum von 2014 bis 2015 entstanden sind. Text: Voré und Kees Tillema



Verschollener Text, verschollener Katalog . Künstlerbund BW . Museum Biedermann . Donaueschingen . 2014

"Ein gewisser Herr Jesus von Nazareth, hat sein Essen noch nicht bezahlt"

Über eine Bildmontage von Andreas Bressmer

Wir sehen eine blonde, junge, "cyberspace" gestylte, "secondlife" animierte Kunstfigur im Bedienungsoutfit. Weiblich, leicht erregt / empört, in einer fordernden Körperhaltung, auf einer Restaurant oder Cafeterasse, uns betrachtend, so als wären wir gemeint. Anmahnend, hilfeschend, im Grunde planlos in das Objektiv einer virtuellen Camera blickend.

Ihr Gesichtsausdruck gleicht einer provozierenden, schockierenden Ungläubigkeit, Naivität, Unwissenheit. Ungewollt wird sie umgehend in die gesellschaftliche Kategorie einer oberflächlichen, ungebildeten, unreflektierenden Schicht aus Fun, Schnellebigkeit, Wahrnehmungs- und Ausdruckslosigkeit eingeordnet, abgestempelt, intellektuell vorverurteilt.

Erweitert wird diese ungemütliche, skurrile und fast irreal Situation, durch eine Feststellung auf der linken Bildfläche, mit der holprigen, überraschenden, schockierenden Bemerkung: "Ein gewisser Herr Jesus von Nazareth, hat sein Essen noch nicht bezahlt". Der linksseitige Text, und das rechtsseitige Computeranimations, comichafte, ja billig und beliebig wirkende Bild aus einer virtuellen, einer erfundenen, sich perfekt vorzustellenden Ersatzwelt, ergeben somit eine bissige, provozierende, hintergründige, satirische Komposition, ein Spiegelbild heutiger, dem Jahre 2009 entsprechender Zustände.

Die Maßstäbe werden neu festgelegt, anders gewichtet, fast vorurteilsvoll, präventiv, geht aus der Arbeit eine Behauptung, eine Feststellung hervor, dass die nachfolgende Generation, geformt durch allerlei technische und mediale Erfahrungen, neue, andersartige Interessen entwickelt, einen völlig neuartigen Eindruck von scheinbar realen Welten erhält, eine veränderte Zeit- und Sprachentwicklung entwickelt, und dadurch eine völlig andere Wahrnehmung von Lebensformen und Lebensverhältnissen erlebt. Anachronistisch wirkt da die Beschäftigung mit längst durchlebter, verbrauchter Kultur, wie einer beispielsweise mündlichen Überlieferung, einer uns sehr bekannten Story längst vergangener religiöser und ebenfalls nicht mehr real existierenden Welten.

Das ist der entscheidende Aspekt in der intelligenten Arbeit von Andreas Bressmer. Zwei nicht konforme und existente Welten treffen in Form von Text und Bild aufeinander, begegnen sich, die eine aus der Vergangenheit, die andere als Fiktion, nicht einmal der Zukunft angesiedelt, sondern eine Ersatzwelt, ein neuer Ort an dem Ereignisse neu konstruiert werden. Experimentiert wird im sicheren Abstand, nicht unmittelbar, um wenn es kompliziert wird, jederzeit aussteigen zu können. Sind die Figuren dieser Scienceworld aus der Technikbaukiste Computer einerseits zu allem fähig, - eigentlich hoch entwickelte Rechnerwesen, die nach Bedarf des Benutzers, des Spielers zum "Leben" erweckt werden -, sind sie gleichfalls nur so intelligent und moralisch befähigt, wie sie durch ihren Schöpfer, dem Bediener und Lenker dieser konstruierten Welten, erschaffen wurden.

Ein weiterer Aspekt ist, dass Andreas Bressmer vorsorglich in eine ferne Zukunft blickt, in welcher dem animierten Ersatzmenschen die Geschichte, der Glaube, und auch die Überlieferung, ja ein komplettes Ausbleiben einer für in der westlichen Kultur bedeutenden Religion geraubt wird.

Die Andeutung im Text, "Herr Jesus", überspitzt durch das Wort ... ein "gewisser", impliziert die groteske Anspielung auf entrückte, entglittene Vergangenheit, gar Auslöschung derselbigen. Die bittere Anspielung auf Teilung des Essens, Sinnbild der Solidarität mit der Armut, ist einer dreisten, durchtriebenen, egozentrischen, knallharten, darwinistischen Ansicht, bzw. Grundhaltung gewichen. In der Zukunft, das macht Andreas Bressmer mehr als deutlich, verschwinden Solidarität, Sinnbilder, Symbolik, Mehrdeutigkeiten, und andere Wertigkeiten zu Gunsten von Gier, Vorteilsnahme, Verständlichlosigkeiten.

Und vielleicht harmlos wirkend auf einen Andersgläubigen, oder gar bedeutungslos für

einen Atheisten, erhält die Arbeit doch nur durch zwei Worte, "Jesus" und "Nazareth" eine christliche Aussage oder Bedeutung.

Kommt es also auf den Standpunkt an, auf die innere Zugehörigkeitsformel, auf das Christentum, auf Religion im allgemeinen, auf die sogenannte moderne Gesellschaft, auf Jugend im Speziellen, und Technik, Technokratie im besonderen?

Das uns die Arbeit, unabhängig von ihrer Richtungsweisung beeinflusst, ist die bedrohliche Grundstimmung, dass uns solch irreal Wesen, künstlich, jederzeit um eine undefinierbare Einheit voraus sein werden. Ihr Perfektionismus wirkt auf den natürlichen Zeitgenossen einerseits abstoßend, andererseits erstrebenswert. Ein Ideal offenbar, sonst hätte man sie nicht so gestaltet, wie sie nun mal gestaltet sind.

Und wer gestaltet uns? So wie wir vielleicht mit unserem "Gestalter" heute nicht mehr zufrieden sein können, gestalten wir uns eben mal visionär schon einmal selbst als Avatar, entledigen uns also unserem "Schöpfer", erheben uns leichtfertig über die Evolution hinweg. Weshalb erscheint es uns da noch wunderbarlich, dass in ferner Zukunft dieses Cybergirl einen "Herr Jesus aus Nazareth" und seinen "Schöpfer" nicht mehr kennen kann, will, soll.

Also künstliche Wesen, Klone, vom menschlichen Verstand und Hand erbaute, seelenlose, sinnlose, empfindungsleere Wesen, welche sich dann selbst reflektieren müssen, wenn sie das noch können.

Die Arbeit von Andreas Bressmer schließt den Kreis über Schöpfung, Religion, Inanspruchnahme der Natur durch den Menschen, bis hin zur Abschaffung und Neugestaltung der eigenen Spezies. Dies macht diese Arbeit eben auch für einen Atheisten so wichtig und bedeutungsvoll. Eine konsequente und deutliche Ansage auf einen uns bedrohlich nahe kommenden Lebensbereich. Sind wir doch auf dem besten Wege dahin, Natur durch Technik zu ersetzen!

Also rührt es unabhängig von Glaubensrichtungen an der Ethik einer taumelnden, angezählten Gesellschaft. Ohne moralischen Zeigefinger, gelingt dem Autor das Kunststück nicht zu belehren, sondern ironisch eine detailgenaue Grundsatzdiskussion zu führen, uns eine durch und durch kommunizierende In / Fragestellung zu eröffnen.

Diese Computermontage eröffnet uns jederzeit die Möglichkeit, eine große, alte Menschheitsangelegenheit zu diskutieren, welche eigentlich keinem Artgenossen irgendwann in seinem Leben entgehen kann.

Auf keinen Fall wird man eine kirchenkritische, blasphemische Haltung dem Werk vorwerfen können. Den oft schmalen Grad des Missverständnisses meistert Andreas Bressmer routiniert, ohne jedoch nicht ein gewisses Risiko eingegangen zu sein, dem Risiko, dass sich der Betrachter in dieser Arbeit schon entlarvt fühlt, und die in der Arbeit dargestellte Situation schon mehr als Realität geworden ist.

Norbert Fischer / April 2009

Ein Herr Jesus aus Nazareth hat sein Essen noch nicht bezahlt!



Andreas Bressmer zeigt uns eine Bilderserie, bestehend aus 21 Arbeiten unter dem Überbegriff „Katastrophen“.

Es sind Fotografien, die aus Medienbildern von Katastrophen entstammen, abgeleitet sind. Durch willkürlichen Ausschnitt und digitale Bearbeitung einzelner Bildteile entzieht er ihnen ihre gegenständliche Signifikanz und entwickelt in den meisten Fällen abstrakt wirkende Bildkompositionen. Durch absichtlich eingesetzte Unschärfe wird die reale Bedeutungsebene zusätzlich verschleiert.

In ihrer Aufmachung und der Art der Präsentation entfalten die Arbeiten eine überzeugende Ästhetik und jedes Bild nimmt den Charakter eines eigenständigen Tafelbildes an.

Die Authentizität der Medienbilder dringt noch durch die Oberfläche der Bilder, aber sie ist nicht mehr identifizierbar. Einzelflächen und Formen werden zu verfließenden Farbräumen, die nur noch schemenhaft bestimmte Körper oder eine bestimmte Substanz zu sein scheinen. Die Wahrheit hinter den Bildern scheint keine Rolle mehr zu spielen.

Mit von ihm ausgewählten Symbolen ihrer ästhetischen Signifikanz simuliert Bressmer wunderschöne, minimalistische, monochrome, impressionistische, abstrakte, mystisch geheimnisvolle Bilder.

Er kann sozusagen aus allem Kunst machen, so wie der Alchimist aus wertlosen Stoffen das kostbare Gold herbeizaubern kann.

Diesem Glauben an die Macht der Bilder, zelebriert in einem gesteigerten Spiel bildnerischer Fertigkeiten, steht allerdings die reale Bedeutungsebene der ursprünglichen Medienbilder entgegen.

Tod – Untergang – Vernichtung

sind die wahren Hintergründe oder Folgen dieser Katastrophen.

Ihre wahre Bedeutung ist erschütternd, ergreifend, unfassbar.

Sie wirkt wie ein impliziertes, im Inneren verborgenes, gefährliches Gift, das in der Lage ist die Simulation der schönen äußeren Präsenz zu unterminieren, zu zerstören und ad absurdum zu führen.

Die ästhetische Bedeutung der Bilder und die historische Wahrheit, die hinter Ihnen lauert, löschen sich gegenseitig aus.

Das Konzept entwertet die Ästhetik und macht die Tafelbilder zu leeren Hüllen, die im Raum davon schweben und umgekehrt vernichtet die Entstofflichung der zarten, weichfließenden verschmelzenden Farbfelder die brisante, schreckliche Botschaft, die in ihnen steckt.

Ich verstehe seine Aussage so, dass Andreas Bressmer in der Reihe der Katastrophenbilder dem Betrachter einen Spiegel vorhält, indem er immer wieder seine Wahrnehmung von Schönheit als Illusion erkennen muss, dass die künstliche Welt der Bilder keinen Bestand hat, beliebig ist, von ihrem historischen und sozio-kulturellen Kontext entlarvt und überrollt wird.

Ihre Bedeutung und Moral ist aber auch nicht mehr Gegenstand der Betrachtung.

Es bleibt nicht viel übrig !

Die entleerten Endprodukte machen uns den Umgang mit ihnen leicht und angenehm.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen!

Werner Schleith

Bildbewachung

Als Marcel Duchamp im April 1917 unter dem Pseudonym R. Mutt *Fountain* zur Ausstellung der Gesellschaft Unabhängiger Künstler in New York einreichte, demonstrierte er, dass die bewusste Wahl, die Auszeichnung durch Signatur und Datierung, die Platzierung auf einem Sockel einen handelsüblichen Gebrauchsgegenstand zu einem besonderen macht. Die Arbeit wurde von der damaligen Jury für ausstellungswürdig gehalten, aber so platziert, dass sie nicht gesehen werden konnte. Wer sie dennoch entdeckte, konnte erkennen, dass ein Urinoir nicht wie üblich an der Wand angebracht, um Flüssigkeit aufzunehmen, sondern auf den Rücken gelegt worden war, um Wasser speien zu können. Es wurde nicht umgestaltet oder verfremdet, war erkennbarer alltäglicher Gegenstand, dem allein durch die Verkehrung seine übliche Gebrauchsfunktion genommen worden war, um eine andere, bislang nicht mit ihm in Verbindung gebrachte Bedeutung und Funktion aufzudecken. Augenscheinlich und einleuchtend war ein Urinoir zu einem Springbrunnen umgewidmet worden. Erstaunlich war es auch, zu erkennen, dass durch den Einzug in eine Kunstaussstellung, durch den Wechsel der Kontexte, ein Gegenstand alltäglichen Ursprungs, ein Ready-made, zum Exponat wird und damit auf andere Weise wahrgenommen, seine Beachtung ganz anderen Kriterien als den alltäglichen unterworfen wird.

Andreas Bressmer und Norbert Fischer verkehren diesen Wechsel der Kontexte, indem sie ein Werk im alltäglichen Umfeld eines Marktplatzes präsentieren. Das großformatige Bild stellt weder dar noch vor, präsentiert und repräsentiert nichts. Es ist, was es ist. Seine Bildfläche ist deckend mit Blattgold überzogen. In seinem Glanz zeigt sich ein koordinatenloser, ungreifbarer, gleichsam himmlischer Raum, wie wir ihn seit der mittelalterlichen Ikonen- und Tafelmalerei kennen. Gold ist hier entmaterialisierter Schein, hat immer aber auch materiellen Wert.

Um das während acht Stunden auf einem öffentlich zugänglichen Platz ausgestellte Bild vor Zugriffen zu schützen, hält eine Absperrung, eine zwischen zwei Messingständern gehängte rote Samtkordel, die Beschauer in gebührendem Abstand zum Werk, das zudem noch von zwei Mitarbeitern eines Sicherheitsdienstes flankiert wird.

Wir nähern uns deshalb dem Exponat mit Bedacht und einer gehörigen Portion Ehrfurcht, und sind schließlich doch bei seiner Wahr-Nehmung und Wert-Schätzung zutiefst irritiert. Die durch Marcel Duchamp ermöglichte Erfahrung erweist, dass es lohnt, auch dem scheinbar banalsten Ding, das Einzug in eine Ausstellung oder ein Museum gefunden hat, Beachtung zu schenken. Diese Präsentation einer auf den ersten Blick wertvollen Goldtafel im merkantilen Umfeld aber provoziert Fragen nach Wert und Ertrag sowohl des Exponats als auch seiner Wahrnehmung. Sie müssen unbeantwortet bleiben, da schließlich nicht zu entscheiden ist, ob es sich um die museal anmutende Präsentation eines Kunstwerks an ungewöhnlichem Ort oder die Ausstellung von Gold auf dem entsprechenden Marktplatz handelt. Ihr Ertrag aber ist, das wir uns bei der Betrachtung beobachten, uns bei der Wahr-Nehmung überwachen und sie damit schärfen.

Dr. Bernd Finkeldey
Düsseldorf, 3. Dezember 2002

Aktion Bildbewachung / 13.10.2002 / Göppingen

Andreas Bressmer

Bild in der nördlichen Apsis

Bis vor kurzem diente die nördliche Seitenapsis der Faurndauer Stiftskirche als Geräteschuppen. Erst vor zwei Jahren wurde die Apsis ausgeräumt und den Kirchenbesuchern wieder zugänglich gemacht. Seitdem werden dort wechselnde Ausstellungen präsentiert.

Zum Thema "Tagwerk. Unterm Himmel, unterm Dach" hat der in Faurndau lebende Andreas Bressmer für diese Seitenapsis ein großformatiges Bild geschaffen. Als Motivvorlage diente ihm eine kleine Pinselfezeichnung von Albrecht Dürer aus dem Jahre 1508: "Studie zu den Händen eines Apostels", deren Original in der Albertina in Wien hängt.

Die Hände des Apostels sind zum Gebet gefaltet, sie demonstrieren Andacht und Frömmigkeit. Auf dem zum "Tagwerk" gezeigten Bild sind die Hände genau zweiundvierzig Mal gefaltet, Hände mit größter symbolischer Expressivität, auf reliefartiger Tapete, unterlegt jeweils mit verschiedenen Farben. "Man könnte fast sagen, die Hände können sprechen!", meinte einst Quintilian.

Aber keine Art Andachtsbild, das zum Gebet einlädt, im Gegenteil. So zahlreiche zusammengelegte Hände und eine so heftige Farbwahl in einer Kirche führen plakativ (im wahrsten Sinne des Wortes) vor, was mit einem ursprünglich so bewegenden Motiv geschehen kann, wenn es popularisiert wird: es verflacht und verliert seine Substanz.

Die perfekt arrangierten Hände: eine Hommage an den Großmeister und Renaissancemenschen Dürer? Eine Verfremdung? Das Zitieren eines Klischees? Alles auf einmal? Jedenfalls ein sehr expressives Bild im Kontext Kirche.

...und vergib uns unsere Schuld... Das zweite Zitat (in Schriftform) ist so unscheinbar, dass es beinahe unter den großen Händen verschwindet. Aber aus dem Kopf verschwindet er nie, dieser gewichtige Satz aus dem Vaterunser: ...und vergib uns unsere Schuld....

Albrecht Dürer gilt als Künstler der Zeitenwende, er steht mit seiner Person als Symbol für Wechsel und Wandlung, für den neuen Menschen. Entgegen der Tradition hat er zunehmend dem eigenen Sehen vertraut.

In der Gegenwartskunst wird oft vom Verschwinden des Sehens erzählt. Wenn jedes Motiv beliebig oft reproduziert und verändert werden kann, verliert die Erfindung eigener Bildwelten an Bedeutung. Hier wird vom Verschwinden eines Motivs erzählt.

Andreas Bressmer, 1964 in Ebersbach/Fils geboren, lebt in Faurndau.

War ich schon.

Bemerkungen zu der Arbeit „o.T., 1999“ von Andreas Bressmer

Taj Mahal, Kölner Dom, Black Forest, la Tour Eiffel, Niagara, the Empire State, San Marco... zweiundneunzig mal hat Andreas Bressmer Worte einer ganz bestimmten Sorte auf die Leinwand seiner Arbeit aufgetragen. Das ganze Wort-Rudel könnte man einfacher unter einem einzigen Begriff zusammenfassen, der passenderweise sogar am Ende der Aufzählung erscheint:
Sehenswürdigkeiten etc.

Wie hier in schier endloser Litanei immer neue Namen von Sehenswürdigkeiten heruntergespult werden, macht auf fast schon penetrante Weise deutlich, daß das „etc.“ dabei genauso wichtig ist wie die „*Sehenswürdigkeiten*“ selbst.

Was heißt hier eigentlich „Sehenswürdigkeiten“?
Und warum malt Andreas Bressmer bloß die Namen dieser weltbekannten Sehenswürdigkeiten auf die Leinwand - und nicht die Sehenswürdigkeiten selbst, wie das tagtäglich tausende seiner Kollegen in aller Welt tun? Ist er dazu vielleicht zu faul?

Wer anfängt die Begriffe durchzulesen und wer in der Lage ist, die Bedeutung dieser Worte zu verstehen, dem werden unweigerlich die Bilder dieser Orte und Artefakte vor Augen stehen. Alle diese „Dinge“ wurden bereits millionfach abgemalt, fotografiert und reproduziert. Viele befinden sich sogar als dreidimensionales Duplikat in diversen Freizeitparks.

Wer Neuschwanstein à la Disney kennt, weiß so gut wie Andreas Bressmer: „Das Matterhorn braucht nicht mehr gemalt zu werden.“ Abbilder treten heutzutage an die Stelle des Originals - der französische Soziologe Jean Baudrillard hat dieses Phänomen vor Jahrzehnten auf den Namen „Simulakrum“ getauft.

O.k., Sehenswürdigkeiten, die jeder kennt brauchen vom Künstler nicht mehr gemalt zu werden. Aber wozu schreibt ein Maler dann ihre Namen kunterbunt zusammengewürfelt auf seine Leinwand?

Ruhm, Weltruhm gar, kann durchaus eine zweifelhafte Angelegenheit sein: Sarajevo und die Berliner Mauer sind nicht das gleiche wie die ewig lächelnde Mona Lisa. Zerfetzte Körper und Selbstschußanlagen hat niemand geme auf der Kaffeetasse oder dem Kalender. Doch weil unsere gesamte Wahrnehmung heute eine mediale ist, wir alles durch die Kanäle der elektronischen und digitalen Medien sehen, funktioniert auch unsere Wahrnehmung nach medialen Standards.

Eiffelturm? Kenn´ ich schon. War ich schon.

In unserer medialen Welt allerdings wird das „war ich schon“ vom „kenn´ ich schon“ immer ununterscheidbarer. Um eine Sache genaustens zu kennen, Niagara etwa, muß ich schon lange nicht mehr zu ihr hinfahren. Die Erfahrung eines anderen Ortes kann ich heute machen, ohne jemals dort gewesen zu sein. Und sofort abhaken. Auch die meisten derjenigen, die die Strapazen eines Ortswechsels noch tatsächlich auf sich nehmen, tun vor Ort dann genau dieses: sofort abhaken. Weiter zum nächsten, „man kennt das alles im Grunde genommen schon.“ Moderne Verkehrsmittel erlauben mir sogar, immer mehr Sehenswürdigkeiten in immer kürzerer Zeit abzuhaken. Von keinem noch so exotischen Ort der Welt trennen mich mehr als ein paar Flugstunden.

Was dergestalt für unsere Erfahrung des Raumes gilt, gilt ähnlich auch für unsere Erfahrung der Zeit. So wie das zum zappen bestens geeignete, immer gleiche „etc.“ oder das immer schon bekannte mediale Bild dem fremden Ort seine Individualität raubt, so raubt auch die Erfahrung aus zweiter Hand der Geschichte ihre Bedeutung. So wie aus historischen Plätzen bloße *Sehenswürdigkeiten* werden, so wird aus der Geschichte eine Anhäufung austauschbarer Klischees. Wer die Orte dieser Welt als bloße *Sehenswürdigkeiten* begreift, für den geraten andere Menschen zu reinen Stereotypen. In diesem Fall liegt Germany dann nicht nur virtuell, sondern ganz wahrhaftig in Südamerika, wie tausende amerikanischer Heidelberg-Besucher meinen.

Europa? War ich schon. Glückwunsch.

Thomas T. Tabbert